Halle.

Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / SR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 41.52 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 159 | **Dienstag, 11. Juli 1939** | **51. Jahrgang**

Die Türkei im Dienst der Einkreisung

Der türkische Außenminister verherrlicht das zweifelhafte Geschäft mit den demokratischen Westmächten

Ueberflüssige Beschönigungsversuche

Ankara, 11. Juli.

Vor Beginn der Sommerferien hat der türkische Außenminister Saraçoglu vor der Nationalversammlung über die internationalen Beziehungen und die Außenpolitik der Türkei gesprochen. Zunächst präzisierte er die Grundlagen der Außenpolitik der Regierung. Lange Jahre hindurch habe die Türkei den Frieden gesucht und auf dem Boden der Neutralität gestanden, da es ja einen „starken Völkerbund" gegeben habe, der, wie es schien, einen Krieg hätte lokalisieren können. Doch nun habe Genf sein altes Ansehen verloren. Die Achsen hätten sich gebildet. Auf dem Wege der Gewalt hätten einige Staaten teilweise einige andere Staaten völlig vernichtet. Die Ereignisse vollzögen sich gegenwärtig ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit. U. a. sei Albanien besetzt worden, ein Land, das weder eine Kornkammer sei, noch Rohstoffe besitze. Dadurch sei die Türkei dazu gebracht worden, in Verfolgung ihrer Friedenspolitik den Weg der Neutralität zu verlassen, und sie habe durch ihr Gewicht die Friedensfront verstärkt. So sei es zu der bekannten englisch-türkischen Erklärung gekommen. Weiter erklärte Saraçoglu: „Während wir an der Friedensfront festhalten, sind wir, die überhaupt keine andere Ansicht hatten, als den Frieden zu festigen, dazu entschlossen, unsere normalen Beziehungen mit allen Staaten aufrechtzuerhalten, eingeschlossen Deutschland und Italien. Wir wünschen, daß alle unsere wechselseitigen Beziehungen, einschließlich der kulturellen, und allgemein die freundschaftlichen Beziehungen wie in der Vergangenheit andauern."

*

Wir finden, die Abtretung des Sandschaks, die Verschacherung eines Mündels, das der einst „starke Völkerbund" Frankreich zu treuen Händen überantwortet hatte, ist solch ein Ereignis „ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit" gewesen. Es ist auch ein Ereignis von erheblichen Auswirkungen auf die Interessen anderer Mächte gewesen, das zudem in ausgesprochenem Widerspruch zu bestehenden Verträgen steht. Bei den Vorgängen in Mitteleuropa handelte es sich um ganz andere Dinge, die im übrigen die Türkei weder etwas angehen noch ihre Interessen berühren und von denen sie auch, wie die Darlegungen des Außenministers gezeigt haben, nichts versteht. Herr Saraçoglu meint aber wohl, nach dem Abschluß der Pakte mit London und Paris, sich nun auch in dem heuchlerischen Friedensgeschwätz üben zu sollen, das von England gepflegt wird. Tatsache bleibt, daß die Türkei sich mit Haut und Haaren der gegen die Achsenmächte gebildeten Einkreisungsfront verschrieben hat. Daraus haben wir unsere Schlußfolgerungen gezogen. Wir, das heißt Deutschland und Italien, über deren tatkräftige Gemeinsamkeit in allen Fragen sich der türkische Minister hoffentlich keine Täuschungen hingibt.

Rom zur Lage in Kleinasien

Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 11. Juli.

Nach italienischer Auffassung stellen die Maßnahmen, die der französische Oberkommissar für Syrien nach dem Rücktritt des Präsidenten der Republik Syrien ergriffen hat, nicht mehr und nicht weniger als die Umwandlung des Mandats Syrien in eine Kolonie und somit eine neue Verletzung des Mandatssystems durch Frankreich dar. Die Erregung, die sich auf Grund dieser Vorgänge der gesamten arabischen Welt bemächtigt hat, wird von Rom mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Der Besuch, den der mohammedanische Sultan der Dschelali am Sonnabend dem Duce im Palazzo Venezia abgestattet hat, wird denn auch in diesem Zusammenhang gewürdigt. Das „Giornale d'Italia" legt ausführlich dar, daß die Abtretung von Alexandrette an die Türken im wesentlichen ein Werk der Engländer sei, die von jeher danach getrachtet haben, die französische Einflußsphäre in Kleinasien einzuschränken. Frankreich hätte jetzt dem gemeinsamen Druck Englands und der Türkei nachgegeben, weil es glaube, die Türkei in der Einkreisungsfront zu brauchen. Aber die Abtretung Alexandrettes würde sich bald als schwerer Irrtum der französischen Diplomatie erweisen, denn Alexandrette würde auf Grund der anglo-türkischen Abkommen nun zu einem englischen Flottenstützpunkt werden.

Graf Ciano in Barcelona

„Ehrengast im tiefsten Sinne des Wortes"

Barcelona, 11. Juli.

Gestern 17 Uhr traf Außenminister Graf Ciano an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio di Savoya" im Hafen von Barcelona ein.

Innenminister Serrano Suner, Außenminister Graf Jordana sowie der spanische Admiral Salvador Moreno begleiteten Graf Ciano unter dem Jubel der Bevölkerung an Land. Am Kai wurde Graf Ciano u. a. von dem deutschen und dem italienischen Botschafter begrüßt. Die Stadt steht ganz im Zeichen des hohen Besuches. Zehntausende bildeten auf dem Wege Cianos vom Hafen durch die Stadt Spalier.

Zur Begrüßung Cianos schreibt die Madrider „Montagszeitung" u. a.: „Ciano ist unser Ehrengast im tiefsten Sinne des Wortes, denn wir wissen, was Dankbarkeit bedeutet. Jeder Spanier wird beim Nennen Italiens, Deutschlands und Portugals diese überwältigende Dankbarkeit empfinden. Graf Ciano wird die unerschütterliche Ueberzeugung mit heim nehmen, daß die Spanier Italien lieben und verehren, das das Blut seiner besten Söhne für Spanien opferte."

Das Ergebnis von Bled

Vertiefung der jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen

Belgrad, 11. Juli.

Mit einer Unterredung zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Kjosseiwanoff und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch am Montagnachmittag wurden die zweitägigen Besprechungen in der jugoslawischen Sommerresidenz Veldes (Bled) abgeschlossen. In der amtlichen Verlautbarung, die anschließend ausgegeben wurde, heißt es, daß Jugoslawien und Bulgarien ihre im Freundschaftspakt (vom 24. Januar 1937) verankerte politische Zusammenarbeit künftig noch vertiefen und vor allem eine Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete durchführen wollten. Weiter seien sie der Ansicht, daß eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität am besten den beiderseitigen Interessen entspreche.

In maßgebenden politischen Kreisen Sofias sind die Erklärungen von Veldes mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Sie bilden, wie betont wird, eine wertvolle Ergänzung zu den Unterhaltungen Kosseiwanoffs in Berlin. Vor allem wird die gemeinsame Neutralitätserklärung hervorgehoben, die die endgültige Absage der beiden südslawischen Staaten an die Einkreisungspolitik Englands und Frankreichs bedeute.

„Parteitag des Friedens"

Vom 2. bis 11. September Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg

nsk. **Berlin**, 11. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagprogramms keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

*

Es ist das erstemal, daß der Reichsparteitag seinen Namen schon vorher erhalten hat. In der großen Kundgebung in Wilhelmshaven, die seinerzeit dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz" folgte, hat der Führer bekanntlich die Bezeichnung des Reichsparteitages 1939 als „Parteitag des Friedens" verkündet. Großdeutschland setzte damit gegen die englische Politik der Einkreisung und Kriegstreiberei ein wirksames Symbol seines Friedenswillens, und zwar, wie die Rede des Führers dartat, des Friedens, der der Verwirklichung der Gerechtigkeit dient, entgegen. Die Kraft der Ordnung und des Friedens, die das Wesen der Achsenpolitik bestimmt, hat seitdem den Gefahren der Einkreisung machtvoll standgehalten und die Bedrohung des Friedens, die Einkreisung und Kriegshetze heraufbeschworen haben, überwunden. Der Parteitag dieses Jahres steht nun im Zeichen dieses Friedenswerkes und dieses Wirkens für den Frieden.

Nach der Machtergreifung wurde 1933 der „Parteitag des Sieges" gefeiert. Der Parteitag 1934, der der Rückschau auf die ersten gewaltigen Erfolge des nationalsozialistischen Aufbauwerkes galt, trug die Losung „Triumph des Willens". Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit kam der „Parteitag der Freiheit"; ihm folgte 1936 der „Parteitag der Ehre". Der Vierjahresplan, das gigantische Werk der wirtschaftlichen Befreiung Deutschlands, gab dem Parteitag des Jahres 1937 den Titel „Parteitag der Arbeit". Dem ersten Parteitag, zu dem die befreite Ostmark aufmarschierte, dem triumphalen „Parteitag Großdeutschland", folgt nun nach dem Willen des Führers der „Parteitag des Friedens". Auch diese Aufeinanderfolge ist Symbol und Programm zugleich.

Fest der Einkreiser in Paris

Militärische Demonstration der Entente am 14. Juli

Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Korrespondenten

ck. **Paris**, 11. Juli.

Während Chamberlain in London in seiner Unterhausrede den Blankowechsel der Einkreisungsmächte an Polen noch einmal bestätigte, bereitet man sich in Paris darauf vor, den Nationalfeiertag vom 14. Juli zu einem demonstrativen Fest der Einkreisung umzugestalten. Der Pariser Stadtverordnetenvorsteher hat einen Aufruf an das Pariser Volk erlassen, damit es in diesem Jahre zum 14. Juli besonders reichen Flaggenschmuck zeige und dabei neben der Trikolore auch die englische Flagge aufzöge.

Die geschichtliche Ironie, daß die Enkel der Bastillestürmer, die vor 150 Jahren ihrer eigenen völkischen Ziele wegen einen jahrzehntelangen Kampf gegen England führen mußten, heute demonstrativ mit England für die Einkreisung gegen die völkischen Ziele Deutschlands demonstrieren, fällt in Paris den Drahtziehern keineswegs auf. An der großen Militärparade in Paris am 14. Juli nehmen von französischer Seite teil: „30 000 Mann Fußtruppen, 3500 Reiter, 600 verschiedene Militärfahrzeuge, 120 Geschütze aller Art und 360 Panzerwagen, dazu ein riesiger Schwarm von einigen hundert Flugzeugen". An der Parade nehmen aber auch mehrere Abteilungen englischer Truppen teil, 250 englische Flieger mit 52 Flugzeugen — und zwar zwei Geschwader Jagdflugzeuge, drei Geschwader Bombenflugzeuge und ein Geschwader Aufklärungsflugzeuge — beteiligen sich an der Luftparade. Die englischen Flieger sind gestern nachmittag schon unter Führung des Luftfahrtministers Playfaire in Le Bourget gelandet. Aber das ist noch nicht alles. In der nächsten Woche werden dann noch richtige französisch-englische Fliegerübungen und Manöver nachfolgen. Etwa zehn englische Bombenflugzeuge werden einen gleichmäßigen Uebungsflug von englischen Flugplätzen her nach Toulon und Bordeaux und zurück unternehmen. Diese Uebungen sollen dem staunenden Europa zeigen, daß die englische Luftflotte imstande sei, in einem einzigen Fluge im Kriegsfalle „jede europäische Hauptstadt zu erreichen". Aber auch das genügt noch nicht. Am 14. Juli nachmittags findet zwischen dem Trocadero und dem Eifelturm auf dem weiten Marsfeld in Paris auch noch eine große französische Imperial-Kundgebung statt. Alle farbigen Hilfsvölker Frankreichs werden dabei aufmarschieren: algerische, tunesische, marokkanische Schützen, Senegalschützen, Madagassen, Indochinesen, Spahis, Afrikajäger, Wüstentruppen und zum Schluß zum erstenmal seit dem Jahre 1858 eine Abteilung der Fremdenlegion. Bei dieser Kundgebung für das französische Imperium wird der Präsident der Republik durch den Rundfunk eine Begrüßungsansprache an sämtliche französischen Kolonien richten, die dann in wenigen Augenblicken darauf ebenfalls durch den Rundfunk beantwortet werden soll. Auch der Kapitän der Normandie soll vom Meere her auf die Ansprache des Präsidenten der Republik antworten. Die Kundgebung soll dann mit einem flammenden patriotischen Aufruf des Ministerpräsidenten Daladier selbst abgeschlossen werden.

Was will Morgan in England?

str. **London**, 11. Juli.

Der bekannte amerikanische Bankier John Pierpont Morgan, der für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg einen großen Teil der Verantwortung trägt, traf gestern in England ein. Er wird nur wenige Tage in London bleiben und dann nach einem kurzen Besuch auf dem Kontinent nach Schottland gehen, wo er den ganzen August und September über sich aufhalten wird. Mitte August werden der König und die Königin einige Tage Gäste Morgans sein. Morgan wird im September mehrere Jagdpartien veranstalten, zu denen auch Politiker eingeladen werden. Dem Besuch des amerikanischen Bankiers gerade im Augenblick der politischen Spannungen kommt vielleicht eine größere Bedeutung zu, als die Oeffentlichkeit je erfahren wird.

Erntehilfe 1939

Halle, 11. Juli.

Auch in diesem Jahr kann Deutschlands Landwirtschaft wieder mit einer reichen Ernte rechnen; doch besteht die Schwierigkeit wiederum in der Einbringung der Ernte durch menschliche Arbeitskraft. Nach den Berechnungen des Reichsnährstandes sind seit 1933 etwa 600 000 Menschen vom Lande abgezogen worden. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten hat sich dieses Jahr auf 2,2 Millionen verringert, von denen noch 10 v. H. als berufsfremd anzusehen sind. In früheren Jahren waren die polnischen Saisonarbeiter in großer Zahl bei der Bewältigung der Getreide- und Hackfruchternte eingesetzt worden. In diesem Jahre wird auf manchen Bauernhöfen in drei, vier verschiedenen Sprachen gesprochen. Italiener, Slowaken, Jugoslawen, Bulgaren, Rumänen und Holländer sind allenthalben, und zwar nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie (z. B. in Salzgitter und in Fallersleben) angesetzt worden. Aber die Möglichkeit, ausländische Arbeiter überall da einzuschalten, wo zusätzlicher und plötzlicher Bedarf an Arbeitskräften eintritt, ist schon aus devisenpolitischen Gründen eschränkt.

Daher ist man mehr und mehr dazu übergegangen, einheimische Arbeitskräfte zu stellen, um mit ihrer Hilfe die Ernteeinbringung, die sich auf wenige Wochen höchster Arbeitsanspannung konzentriert, sicherzustellen. Dabei ist zu beachten, daß diese Erntehilfe im wesentlichen von berufsfremden Kräften ausgeführt wird, teilweise von jungen Menschen, die noch in der Entwicklung der Jahre stehen und aus gesundheitlichen Gründen nicht überbeanspruncht werden dürfen. Die Landarbeit ist vorwiegend Facharbeit und erfordert, um zu Höchstleistungen zu gelangen, eine jahrelange Routine. Wer einmal selbst auf dem Lande gearbeitet hat, wird wissen, daß ein großes Maß von Planung, Organisation, Erfahrung und Intelligenz dazu gehört, um den Arbeitseffekt zu steigern und das Bestmögliche aus der Scholle herauszuholen. Die Erntehilfe wird in diesem Jahr von den verschiedensten Organisationen bestritten. Da ist zunächst der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes, der 1937 4,1 Millionen Tagewerke und 1938 2,7 Millionen Tagewerke in der landwirtschaftlichen Hilfsarbeit leistete. Das Weniger gegenüber 1937 ist durch den anderweitigen Einsatz des Reichsarbeitsdienstes (Westwall-Befestigungen) im vorigen Jahre zu erklären. Auch die Wehrmacht stellt im Beurlaubtenwege soweit wie möglich Arbeitskräfte zur Verfügung, die besonders begehrt sind, weil es sich hier um landwirtschaftlich geschulte Kräfte handelt. Einen Großeinsatz von Arbeitskräften stellt in diesem Jahre die Studentenschaft, die mit 30 000 Mann vorwiegend im Osten des Reiches antritt. Die studentische Erntehilfspflicht erfaßt jeden Studenten und soll gleichzeitig ein starkes erzieherisches Moment sein, indem sie den heranwachsenden Akademiker mit den Sorgen des praktischen Lebens vertraut macht und darüber hinaus eine Klammer zwischen Bauerntum und Hochschule herstellt, die gerade im volkspolitisch gefährdeten deutschen Osten ihren besonderen Wert haben wird. Die Reihe der Landhelfer wird ergänzt durch mehrere zehntausend Hitlerjungen, durch den Landdienst und das Landjahr; hierdurch kommen über 100 000 junge Menschen mit dem Lande in Berührung. Schließlich ist noch das weibliche Pflichtjahr zu erwähnen, durch das die Bauersfrau eine wertvolle Hilfe bei ihrer schweren Arbeit erhält.

Diese umfassende Organisation der Erntehilfe 1939 setzt auf allen Seiten einen echten Idealismus voraus. Der Bauer wird zu herücksichtigen haben, daß diese jungen Menschen, die sich ihm zur Verfügung stellen, keine ausgelernten Facharbeiter sind, sondern trotz der Kürze der Zeit und der drängenden Arbeit behutsam angeleitet werden müssen, damit sie die Freude an der Arbeit behalten, auch wenn in den ersten Tagen nicht alles gleich so klappt, wie es ja beide Seiten wünschen. Es kann sein, daß der Junge, der jetzt aufs Land geht und Hacke, Heugabel, Dreschmaschine, darüber hinaus aber die Vorzüge eines gesunden Lebens auf dem Lande kennenlernt, sich die Frage vorlegt, ob er nicht später einmal endgültig aufs Land zurückkehrt, um wieder mit der Scholle verbunden zu werden. Noch vor einem Menschenalter lebten zwei Drittel der deutschen Bevölkerung auf dem Lande und nur ein Drittel in der Stadt; heute ist es genau umgekehrt. Aber die völkische Grundkatfache, daß der Blutstrom einer Nation seine Erneuerung immer wieder vom Lande her erfährt, ist dieselbe geblieben. Hieraus ergibt sich eine Problematik, deren Lösung nur in einer verstärkten Rückwanderung von der Stadt aufs Land bestehen kann. Insofern hat der, wenn auch nur zeitbegrenzte landwirtschaftliche Einsatz der Jungens und Mädels aus der Stadt einen hohen ideellen Wert. Die Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Jugend ist etwas wunderbares, weil sie so fern ist aller Berech-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0001

nung und geschäftlicher Zweckmäßigkeit. Die Jungen und Mädels wollen diese Arbeit verrichten aus echter Begeisterung, weil sie überzeugt sind, auf diese Weise für die Gesamtheit etwas Gutes schaffen zu können. Adolf Hitler hat einmal die Worte gesprochen: „Wenn ich diese wunderbare, heranwachsende strahlende Jugend sehe, wird mir immer das Arbeiten so leicht, dann gibt es gar keine Schwäche für mich. Dann weiß ich, für was ich das alles tun und schaffen muß, daß es nicht für den Aufbau irgendeines jämmerlichen Geschäftes ist, das wieder vergehen wird, sondern daß diese Arbeit für etwas Ewiges und etwas Bleibendes geleistet wird."

Diesen Worten des Führers entspricht die Haltung der deutschen Jugend. In diesem Zeichen steht auch ihr Einsatz bei der Einbringung der Ernte, und es ist daher gewiß, daß weit über das rein wirtschaftliche Moment hinaus dieser Einsatz begeisterungsfähiger junger Menschen auch eine reiche ideelle Ernte zum Nutzen der Volksgemeinschaft bringen wird. E. Ha.

Westwall — Auftrag an Erzieher

Der Inspekteur der Kriegsschulen sprach vor der Lehrerschaft

München, 11. Juli.

Die diesjährige Gautagung des Amtes für Erzieher, Gau München-Oberbayern steht unter der Parole „Der Wall im Westen — ein Auftrag an die deutschen Erzieher". Auf der Großkundgebung im Hirtugsbaude am Marsfeld, wo sich die oberbayerischen Erzieher und Erzieherinnen versammelten, sprach der Inspekteur der Kriegsschulen des Heeres, Generalmajor Brand, in einer packenden Rede über das Thema „Der Wall im Westen — ein Auftrag an die Erzieher". Der Gedanke, den Westwall zum Gegenstand einer Erziehungsaufgabe zu machen, müsse überall auf Verständnis stoßen, weil sein Entstehen von jedem Deutschen miterlebt sei. „Es kommt hinzu, daß hier eine besonders große technische Leistung vorliegt, die vielleicht als eine einmalige in dieser Form in der Geschichte dastehen wird. Sie fordert nicht nur die Bewunderung heraus, sondern läßt auch viele Fragen auftauchen, die täglich an den Lehrer gestellt werden." Der Inspekteur der Kriegsschulen forderte die Lehrerschaft auf, der Jugend das Bewußtsein zu vermitteln: „Es genügt nicht nur zu wissen, daß stärkster Eisenbeton den Volltreffer aushält, sondern man muß sich auch als Kämpfer, wenn Mann gegen Mann steht, überlegen fühlen."

Der letzte Teil der Ausführungen war der Frage gewidmet, in welcher Weise der Westwall für den Schulunterricht nutzbar gemacht werden könnte. Die Antwort müsse lauten: Es gibt sowohl in der Volks- und Mittelschule wie in der höheren Schule, aber auch in den Berufs- und Fachschulen kaum ein Unterrichtsfach, das nicht in eine Beziehung dazu zu setzen ist. Der Redner hob noch einmal hervor, was Generaloberst von Brauchitsch vor den Gauleitern anläßlich der letzten Westbefestigungsreise ausgeführt hatte: „Wir errichten nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unzerstörbare Mauer harten und treuen Soldatengeistes". Um diese Befestigung in Millionen deutscher Herzen gehe die Arbeit der Lehrerschaft, wie des Offizier- bzw. Unteroffizierkorps. Deshalb bedürfe es einer festen Kameradschaft, die auf der Einheit von Glauben und Vertrauen von 80 Millionen auf den Führer, die ewige Kraft unseres Volkes und den unerschütterlichen Wert des deutschen Soldatentums fest gegründet sei.

Bürgerkriegstruppe für USA.

Jüdischer Organisator der internationalen Brigaden am Werk

dnb. New York, 11. Juli.

Der Detroiter Radiopriester Coughlin enthüllte in einer Rundfunkansprache einen jüdischen Bürgerkriegsplan. Coughlin verlas einen Brief des jüdischen Gewerkschaftssekretärs Milton von der Internationalen Gewerkschaft der Arbeiter der Frauenkonfession an David Dubinsky, der der Präsident dieser Gewerkschaft ist. Diese Gewerkschaft gehört dem kommunistischverseuchten CIO.-Gewerkschaftsverband an und ist eine seiner mächtigsten und radikalsten Organisationen. Der Jude Milton, der als Organisator der internationalen Brigade „Abraham Lincoln" zahlreiche Amerikaner zu Kriegsdiensten auf seiten der Rotspanier verleitete und der selbst jahrelang in Spanien als aktiver Rotgardist tätig war, fordert die Aufstellung einer bewaffneten „antifaschistischen Garde". Coughlin wies seine Hörer auf diese Bürgerkriegsgefahr hin und sagte, daß diese bewaffneten Horden eine gegen das amerikanische Volk marschieren würden, wie der Jude Milton mit seiner internationalen Brigade gegen das spanische Volk marschiert sei. Dieser Jude beabsichtige, die Vereinigten Staaten „im Namen der Demokratie" einer proletarischen Diktatur vom Stile Negrins auszuliefern.

Chamberlain über die Danzig-Frage

Seit Versailles nichts dazugelernt — Die gewohnten Entstellungen

dnb. London, 11. Juli.

Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Chamberlain gestern die angekündigte Erklärung über die deutsche Stadt Danzig ab. Er teilte mit, daß die britische Regierung, die polnische Regierung und die französische Regierung betreffs der deutschen Stadt Danzig enge Fühlung hätten. In Ermangelung von Bestätigungen der englischen Sensationsmeldungen über die Lage in Danzig gab Chamberlain einen grundsätzlichen Ueberblick über die Ansichten der britischen Regierung.

Völkisch sei Danzig nahezu völlig eine deutsche Stadt; ihren Wohlstand verdanke sie jedoch in einem sehr großen Ausmaß — Polen (Siehe Konkurrenzhafen Gdingen! Die Redaktion). Die Weichsel sei Polens einziger Wasserweg zur Ostsee, und der Hafen an der Mündung der Weichsel sei somit von vitaler, strategischer und wirtschaftlicher Wichtigkeit für Polen. „Eine andere in Danzig eingenistete Macht" könnte Polens Zugang zum Meer blockieren und auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch abwürgen. Diejenigen, die für die Ausarbeitung des augenblicklichen Status der Freien Stadt verantwortlich waren, wären sich dieser Tatsache voll bewußt gewesen und täten nunmehr ihr Bestes, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Unter Uebergehung der Masseninvasion polnischer „Zollinspektoren", der Schießmut polnischer Diplomaten in Danzig und der Anlage von polnischen Munitionslagern in Danzig meinte Chamberlain, daß die Freiheiten der Danziger in keiner Weise eingeschränkt seien. Der augenblickliche Zustand sei nicht von Grund auf ungerecht oder unlogisch, obschon er sich verbessern ließe. Mit der Beibehaltung des Status quo habe sich Deutschland bis zum Jahre 1945 durch den Zehnjahresvertrag mit Marschall Pilsudski einverstanden erklärt.

Chamberlain verteidigte hierauf die Haltung des von seinen Leidenschaften mit fortgerissenen Polen nach Kräften, wußte aber zugleich England jeder Verantwortung zu entziehen. Angesichts deutscher Vorschläge habe Polen es mit der Angst zu tun bekommen und habe „gewisse Defensivmaßnahmen" am 23. März ergriffen und die Antwort am 26. März nach Berlin gesandt. In Deutschland sei erklärt worden, daß die Garantie der britischen Regierung die polnische Regierung aufgeputscht habe. Die englische Garantie sei jedoch offiziell erst am 31. März abgegeben worden. Am 26. März wäre sie von seiten Englands nicht der polnischen Regierung gegenüber erwähnt worden.

Chamberlain verriet in seinen weiteren Ausführungen dann Befürchtungen, daß Polen in einer Weise zum Eingreifen in Danzig genötigt werden könnte, die als Aggression von seiten Polens und seiner Freunde gelten werde. Dann könne man, sagte Chamberlain, die Frage nicht als eine rein solche Angelegenheit ansehen. Der Redner fuhr fort:

„Wir haben garantiert, Polen unsere Hilfe im Falle einer klaren Bedrohung seiner Unabhängigkeit zu geben, einer Bedrohung, welche Polen als so vital ansieht, daß es mit seinen nationalen Streitkräften Widerstand leistet und wir sind fest entschlossen, diese Verpflichtung einzuhalten."

Auf eine Zwischenfrage erklärte Chamberlain, obwohl er gesagt habe, daß die gegenwärtige Regelung weder grundsätzlich ungerecht noch unlogisch sei, sei es durchaus möglich, sie zu verbessern. Es könne sehr wohl sein, daß in einer klareren Atmosphäre Möglichkeiten einer Verbesserung erörtert werden könnten.

In echt englischer Verkennung des Nationalstolzes anderer Völker gab Herr Chamberlain zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die beleidigte, provozierte und gefährdete deutsche Danziger Bevölkerung beispielhaft mit den polnischen Eindringlingen zusammenarbeiten werde.

Irrtümer

Das Beachtliche an den englischen Erklärungen zur Danziger Frage ist weniger ihr Inhalt als ihre Häufigkeit. Wir haben sie nicht nachgezählt; aber es geschah bereits erstaunliche Male, daß Premierminister Chamberlain im Unterhaus zu diesem Thema sich äußerte. Und was er am Montag zu ihm zu sagen wußte, zeichnete sich auch nicht durch neue oder andere Gesichtspunkte aus, als sie sonst in diesem Zusammenhang entwickelt wurden. Als politisches Ergebnis der jüngsten Unterhauserklärung ist wiederum festzuhalten, daß England sich für den Status quo unter allen Umständen einsetzt. Es soll sich um keinen Preis etwas ändern. Um diese Haltung zu rechtfertigen, ist der Premierminister sogar soweit gegangen, vor der Welt zu behaupten, das in Versailles für Danzig geschaffene Statut sei weder ungerecht noch unlogisch. Er hatte den Mut, diesen erstaunlichen Satz auszusprechen, nachdem er zuvor selbst zugeben mußte, daß der reindeutsche Charakter der Stadt nicht zu bezweifeln sei. Wir brauchen bei der Gelegenheit, da ja die Frende an Wiederholungen mehr den Engländern als uns zu eigen ist, nicht noch einmal zu entwickeln, was in Wahrheit das Danziger Statut für die Danziger und für das Deutschtum überhaupt bedeutet. Es ist uns lediglich bezeichnend für die englische Politik dieser Tage, daß Herr Chamberlain offenkundig selbst alles vergessen oder übersehen hat, was von englischer Seite im Laufe der Jahre über die Unmöglichkeit des Danziger Zustandes gesagt worden ist. Englische Politiker und englische Kenner der Angelegenheit haben ein über das andere Mal klipp und klar ausgesprochen, daß die Danziger Frage, die durch das unmögliche Statut geschaffen wurde, eine Bedrohung des europäischen Friedens ist. Solche Einsichten fügen sich zur Zeit Herrn Chamberlain nicht ins Konzept, wie überhaupt die englische Politik vor der Hand mit Einsicht recht wenig zu tun hat.

Das Bekenntnis zum Status quo hat die eine und, wie wir aus seiner ständigen Wiederholung entnehmen müssen, offenkundig beabsichtigte Wirkung, die Polen in ihrer Unzugänglichkeit für Vernunft und politische Notwendigkeit zu bestärken und ihren expansionslüsternen Chauvinismus immer aufs neue zu entfachen. Das ist eine Tatsache, die wir durch die polnischen Handlungen und Aeußerungen gewissermaßen stündlich bestätigt bekommen. Herr Chamberlain hat sich zwar dagegen verwahrt, daß seine Politik zu solchen Ergebnissen führe und, um diese Abwehr zu stützen, einige Daten genannt. Dabei hat er in aller Oeffentlichkeit und in dieser Erklärung höchst amtlichen Charakters festgestellt, daß Polen bereits am 23. März, also, ehe es seine Antwort auf den Vorschlag des Führers absandte, mobilisiert hat. Uns scheint es nützlich, die Bestätigung dieses Sachverhalts aus englischem Munde festzuhalten. Herr Chamberlain hat das Datum des 23. März allerdings aus einem anderen Grunde angegeben. Er wollte dartun, daß England zu diesem Zeitpunkt seine Garantie noch nicht gegeben hatte und daher auch Polen noch zu nichts ermuntern konnte. Die Garantie sei erst am 28. März verkündet worden. Wir wollen nicht über das Ansehen diskutieren, das die englische Diplomatie in der Welt genießt, und wir wollen auch nicht fragen, ob es durch die Einkreisungsverhandlungen sich etwa vermehrt hat. Aber daß Polen von einer Garantie, die am 28. März bereits als fertige Tatsache der Welt mitgeteilt wurde, fünf Tage vorher noch nichts gewußt haben soll, darf doch wohl füglich bezweifelt werden. Mit Moskau, beiläufig, wird seit Monaten verhandelt, und ein Ergebnis ist bis auf Stunde noch nicht reif. Sicherlich, der Wehrbeitritt Englands schon vor dem 23. März sehr vernehmlich und für Polen durchaus verständlich die Absicht der Garantierung „angedeutet". Vom 18. März ab wurde bereits im einzelnen über dieses Thema zwischen London und Warschau gesprochen.

Herr Chamberlain, der sein Bekenntnis zum Status quo so oft wiederholt, meinte, auch wir hätten uns im deutsch-polnischen Nichtangriffspakt bis 1945 auf diesen Status quo verpflichtet. In dem Verständigungspakt, dessen kurzen Text nachzulesen zu keinem Zeitpunkt sonderliche Mühe bereiten kann, ist Danzig überhaupt nicht erwähnt. Das ist das eine. Und das andere ist, daß der Führer inzwischen diesen Pakt überhaupt für hinfällig erklären mußte. Hier ist Herrn Chamberlain somit ein vielfagender Irrtum unterlaufen.

Englands Auffassung über die Danziger Frage war uns auch ohne die neuerliche Unterhauserklärung ausreichend bekannt. Mit der ständigen Wiederholung ist man ebenso wie mit der Flut englischer Ministerreden und Zeitungsartikel, wie es scheint, darauf aus, Deutschland einzuschüchtern und es in dem Kampf für seine gerechte Sache und für seine berechtigten Interessen zu hindern. Das ist der letzte und der bedenklichste Irrtum des englischen Regierungschefs, der bei diesem Anlaß hervorzuheben ist. Man ermuntert lediglich, wie gesagt, den polnischen Chauvinismus und blockiert damit den Weg zu einer Lösung der Danziger Frage, die den Frieden Europas belastet, solange sie besteht. Indes, dieser Weg wird freigemacht werden. K. B.

Der Einsatz der Hausgehilfinnen

Rangfolge für die Zuweisung

ndz. Berlin, 11. Juli.

Das sachliche Schulungsblatt der DAF. „Der deutsche Haushalt" gibt eine grundsätzliche Stellungnahme zur Hausgehilfinnenfrage wieder, die in den Vorschlag ausmündet, durch eine entsprechende Lenkung des Arbeitseinsatzes eine Rangfolge der Haushaltungen für die Zuweisung von Hausgehilfinnen sicherzustellen.

Zunächst wird begrüßt, daß durch Gerichtsurteile Gefängnisstrafen gegen einige Hausgehilfinnen ausgesprochen wurden, die die Konjunktur vor allem dadurch ausnützten, daß sie in verantwortungsloser Weise Mütter und Hausfrauen fristlos im Stich ließen. Im übrigen werden jedoch die allgemein gegen den Hausgehilfinnenstand gerichteten Vorwürfe zurückgewiesen. Insbesondere wird als falsch bezeichnet, daß die Hausgehilfinnen keine Lust hätten, zu Kindern zu gehen. Tatsache sei ferner, daß trotz des ausgesprochenen Mangels an Hausgehilfinnen nach Aussage der Statistik noch rd. 11 000 arbeitslose Hausgehilfinnen vorhanden seien. Nur derjenige Haushalt habe Bedarf und Anspruch auf eine Hausgehilfin, dessen Arbeitsanfall größer ist als das Leistungsvermögen der betreffenden Hausfrau. Diese Voraussetzungen träfen zu auf folgende Arten von Haushalten: 1. auf den kinderreichen Haushalt, 2. auf Haushalte mit Hausfrauen, die im Unternehmen ihrer Ehemänner mit tätig sind oder selbst berufstätig sein müssen oder an die ganz besondere gesellschaftliche Anfprüche gestellt werden, 3. auf Haushalte, in denen nach dem Einkommensteuergesetz vom 27. Februar 1939 die Beschäftigung einer Hausgehilfin zwangsläufig ist, z. B. bei alten Leuten, Krankheit usw. Die praktische Durchführung einer Einsatzlenkung nach solchen Gesichtspunkten müsse durchaus möglich sein. Erste Vorausetzung wäre allerdings das Verschwinden sämtlicher Lockangebote. Tatsache sei aber auch, daß immer wieder junge Mädchen durch falsche Behandlung von der hauswirtschaftlichen Tätigkeit abgeschreckt würden. Die Hausfrau habe die Pflicht, die Hausgehilfin wie einen wirklichen Mitarbeiter und Hausgenossen zu behandeln. Die zuständigen Stellen würden zu prüfen haben, inwieweit der Hausgehilfinnenmangel durch äußere Maßnahmen einer planvollen Einsatzlenkung bewältigt werden könne.

Neue schwere Kämpfe an der sowjet-mongolisch mandschurischen Grenze

Haila, 11. Juli.

In den letzten vier Tagen fanden schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und gemischten Abteilungen, die aus mongolischen und sowjetrussischen Einheiten bestanden, in der Gegend des Buirnor statt. Der Kampf geht um das Dreieck, das gebildet wird durch den Kalka-Fluß und begrenzt wird durch den Khoistai-Fluß mit der Spitze Nomenkhan. Es handelt sich hierbei um einen außenmongolischen Brückenkopf, der in mandschurisches Gebiet vorgeschoben ist. Er ist besetzt von mongolischer Kavallerie, sowjetrussischer Infanterie, Artillerie und Tankabteilungen. Die japanischen Truppen sind in der Minderzahl.

Die Leiche des deutschen Fliegeroffiziers Hauptmann Wille, der bei dem internationalen Fliegertreffen in Syers den Fliegertod fand, ist in der Kapelle des Militärlazarets von Brüssel aufgebahrt worden. Am heutigen Dienstag wird die Leiche von Hauptmann Wille mit dem Flugzeug nach Deutschland übergeführt.

*

Durch Dekret des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha vom 7. Juli wurde dem Ersuchen des Leiters der tschechischen Nationalgemeinschaft, Adolf Hruby, entsprochen, ihn von der Funktion des Leiters des Ausschusses der tschechischen Nationalen Gemeinschaft zu entbinden.

Gute Cigaretten mit Bedacht genießen ist vernünftiger als hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5Pf

Goethe über die Filmkunst

Gespräch im Olymp

Goethe und Eckermann (kommen in lebhaftem Gespräch aus einem Wolkentempel, der griechische Formen trägt).

Goethe: Es scheint mir, lieber Eckermann, nicht uneben, was Sie da vorhin sagten: daß der Film, dieses seltsame lebendige Bilderspiel, eine vorzügliches Mittel darstellt, eine große schauspielerische Leistung über den flüchtigen Augenblick hinaus festzuhalten zur Freude von Millionen kunstfreudiger Menschen. Aber sagen Sie, hat nicht doch das Wort der Bühne, das Wort des Dichters, das der Mime kündet, die tiefere, dauerndere Wirkung auf die Menschen?

Eckermann: Als Wort der Dichtung, das sprachliche Kunst in den Dienst erhabener Ideen stellt, ganz gewiß, Exzellenz. Aber der Film will ja nicht festgehaltenes Theater sein — das war einer der Irrtümer seiner Kinderzeit —, sondern Augenkunst, die ihre eigenen Gesetze hat, dem Theater verwandt, nicht weniger aber der Kunst des Bildners, des Malers, des Tänzers, aufgebaut auf der zu einem vorzüglichen künstlerischen Hilfsmittel gewordenen photographischen Technik.

Goethe: Sehr wohl, und mir scheint, in der bunten Fabulierkunst dieser Flimmerspiele hat man schon Erstaunliches geleistet. Wenn ich so aus meiner himmlischen Loge manch eine „Welturaufführung" — (lächelnd:) das hatten wir in Weimar feinerzeit noch nicht —, also wenn ich manchmal so einer Aufführung da unten bei meinen lieben Deutschen zusah, ich hab mich mitunter von Herzen vergnügt. Und mir scheint, auch die tragischen Stoffe hat man in diese eigentümlichen Spiegelbilder der Realität und der schöpferischen Phantasie oft recht glücklich eingefangen.

Eckermann: Und ich glaube, Exzellenz, mit viel Geschick hat man — denken Sie an einen Film wie den „Herrscher" — manchen Film dieser Art durch große Schauspielkunst (die freilich nicht in allem den Prinzipien der theatralischen Dramatik entspricht, da der Film ja andere Forderungen stellt) und durch lebendige Bildphantasie zu einem starken Erlebnis auch für andere Völker machen können.

Goethe: Das erscheint mir durchaus richtig. Und an bedeutsamen Stoffen scheint es mir auch nicht zu mangeln, wenngleich die Filmautoren noch an manchem kostbaren Schatz vorbeigegangen sind. Im Schicksal der Einzelnen wie der Völker, in den Werken der Dichter und der Schriftsteller, in Natur und Geschichte, in Heimat und Fremde — so unendlich wie das Leben selbst in seinen tausend und aber tausend Formen erscheint mir die Möglichkeit, in den Spiegelungen der Leinwand ernste und lustige Sinnbilder großer Ideen zu formen, das Menschenvölkleln zu erbauen.

Eckermann: Ja, an Themen fehlt's gewiß nicht — es ist hier nicht anders als in der dramatischen Bühnendichtung, für die Sie im Faust-Vorspiel es so klassisch formuliert haben:

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.

Goethe (mit heiterer Gebärde): Ich versteh mich nicht so gut wie Ihr auf Zitieren, nicht einmal aus meinen eigenen Werken, aber manchmal kann man wirklich etwas gar nicht besser sagen, als durch ein Zitat. So scheint mir denn auch für den Film durchaus gültig, was ich an gleicher Stelle sagte: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Und mir scheint, daß der Film, rein als Bild gesehen, durch die Allbeweglichkeit der Kamera manch einen nur ihm eigenen Vorteil hat, zumal die Farbe und wohl gar auch die plastische Tiefenwirkung bald seine jeder Aufgabe gefügen Diener sein werden. Doch glauben Sie, daß die mimische Kunst als solche im Film die Höhe erreichen kann, die sie in priesterlicher Würde — und auch der Narr der Bühne ist Priester einer höheren Weisheit — im Sprechtheater erlangt?

Eckermann: Nicht ohne weiteres. Das Wort des Films wird immer flüchtiger sein, das Bild muß weitereilen, es gibt kein Verweilen, die Handlung selbst ist ungleich stärker als das Wort. Und dennoch, auch im Film muß das Wort geeignet, die Sprache edel sein, und es gibt schauspielerische Bilder von zauberhafter Anmut und von erschütternder Tiefe.

Goethe: Ja, ich erinnere mich. Und das, obgleich die Aufnahmen zu den einzelnen Szenen unorganisch durcheinandergedreht werden müssen, während der Darsteller sie mit äußerster Anspannung im Zusammenhang des Gesamtablaufs erleben muß. Und es scheint trotzdem, daß die meisten Bühnendarsteller heute gern vor der Kamera stehen, ja, daß der Film einen romantischen Zauber nicht nur auf jugendliche Schwärmer, sondern gerade auch auf reife Künstler ausübt.

Eckermann: Nun, darüber können wir uns ja gleich einmal selbst unterrichten.

(Sie gehen auf einen klassischen Säulengang zu, unter dem an einem Marmortisch Abele Sandrock und Alfred Abel sitzen und Karten spielen. Adele ruft den Ankommenden von weitem zu:)

Adele: Denken Sie nur, Exzellenz, dieser schreckliche Mensch gewinnt immerzu. Es gibt keine Kavaliere mehr. Ich sage Ihnen — zu meiner Zeit — —

Goethe (belustigt): Nanu, ich kenne Herrn Abel doch sonst nur als Kavalier? Ich kann mir nicht denken — —

Abel: Oh, ich hätte mit Entzücken vor Ihrer Majestät der erhabenen Juno die Waffen gestreckt und mit Anstand verloren — —

Adele: Anstand — sawohl, junger Mann, das ist das rechte Wort!

Abel (lächelnd fortfahrend): Aber es galt eine Wette. Frau Sandrock behauptete, auch in diesen robusteren Künsten sei kein Mann ihr über. Nun, und da mußte ich schließlich — —

Goethe (gutmütig spottend): — — die Ehre unseres Geschlechtes retten. Sehr gut! Aber ich sehe, Sie spielen auch hier vollendete kleine Kammerspiele voll köstlicher Charakteristik. Und da wir gerade eine kleine Aussprache hatten über die Grenzen von Bühnen- und Filmkunst, so möchten wir gern Ihre Meinung darüber hören, ob der Mime, wenn er von den weltbedeutenden Brettern der Bühne unter das grelle Licht der Zupiterfonne eilt — —

Adele (grollend): Jupiter? Erinnern Sie mich nicht an diesen Tunichtgut, diesen Herumtreiber —

Goethe: Nein, ich meine jetzt nicht Willy Fritsch. Also ich meine, ob die Schauspieler da ein schlechtes Gewissen haben, oder ob sie den Film heute bereits als gleichrangige mimische Kunst anerkennen?

Adele: Schlechtes Gewissen? Ha! Ich sage Ihnen, wer einmal die Luft des Ateliers geatmet hat — meine Großmütter, meine gräflichen Tanten, all diese äußerlich so rauhbeinigen Gestalten voll tiefer menschlicher Güte und Weisheit, voll Verstehen für die Jugend, für die stürmende Liebe, wenn sie nur echt und aufrichtig ist — ja, sind sie etwa nichts? Haben sie nicht ungezählte Millionen erfreut und gepackt? Nein, was für Fragen selbst ein Olympier stellen kann, einer, der es schon auf Erden war (sie schüttelt mißbilligend ihr majestätisches Haupt).

Abel (lächelnd): Mir hat der Sprung von der Bühne auf die rollende Leinwand einmal „Sieben Dirkeigen" eingebracht, aber ich würde nicht mit der Wimper zucken, wenn dies noch einmal — —

Goethe (ebenso, mit heiterer Freude): Das genügt mir. Ich dachte es mir gleich, daß Sie als echte Künstler sich nur für eine Aufgabe einsetzen, die Ihnen des künstlerischen Einsatzes eben würdig erscheint. (Zu Eckermann gewandt): Ich bin gewiß, mein großer Freund Friedrich Schiller hätte große Abschnitte seiner Briefe zur ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts Betrachtungen über die Prinzipien des Films gewidmet, wenn er im 20. Jahrhundert gelebt hätte. Und nun (wieder zu Alfred Abel) seien Sie jetzt wieder Kavalier! (Sie verschwinden im Hintergrund). Max Ingolf.

Ausstellung im Theater-Museum in München. Heute, 11. Juli, wird im Theater-Museum in München eine Sonderausstellung „Feuer und Wasser" eröffnet, die Festdarstellungen aus vier Jahrhunderten bringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0002

Fünf Jahre Volksgerichtshof

Dr. Frank: Eine der schärfsten Waffen in der Verteidigung des Staates

dnb. **Berlin**, 11. Juli.

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Volksgerichtshofes fand im festlich geschmückten großen Sitzungssaal des Gerichtes in Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eine Feier statt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Staatsministers a. D. Präsident Dr. Thierack hielt Staatssekretär Dr. Schlegelberger die Festansprache. Die Glückwünsche des Duce übermittelte Exzellenz Trinchili. Sodann überbrachte Reichsminister Dr. Frank die Grüße des Führers. Dr. Frank wies darauf hin, daß sich der Volksgerichtshof in seiner vergangenen fünfjährigen Tätigkeit bestens bewährt habe. Er werde auch in Zukunft seine Aufgabe erfüllen in der Höchstform einer Rechtskultur, wie sie dem Kulturstand unseres Volkes entspreche. Der Volksgerichtshof sei der Exponent der nationalsozialistischen Revolution innerhalb der den Gemeinschaftsschutz verbürgenden Ordnung des Reiches, und seine Tätigkeit habe zu einer starken Niederringung des Verrätertums geführt und stelle eine der schärfsten Waffen in der Verteidigung des nationalsozialistischen Staates dar. Dr. Frank erklärte weiter: „Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers hat zusammen mit dem Faschismus Italiens den Kampf allen jenen Mächten der Welt angesagt, die der Zerstörung des inneren Friedens anderer Völker unter dem Vorwande internationaler politischer Ueberzeugungen sich verschrieben haben. Diesen Kampf hat der Nationalsozialismus bisher bestanden, er wird ihn auch weiter bestehen. Jene Mächte in der Welt aber seien gewarnt: Wer sich gegen die revolutionäre Ideologie und die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes vergeht, **der fällt!**"

Den Rechenschaftsbericht für die verflossenen fünf Jahre legte Präsident Dr. Thierack ab. Der innere Genesungsprozeß des deutschen Volkes zeichne sich auch in der Geschichte der ersten fünf Jahre des Volksgerichtshofes deutlich ab. Während zunächst die Hochverratsprozesse weitaus in der Mehrzahl gewesen seien, seien sie im Laufe der Jahre mehr und mehr zurückgegangen, so daß der Hochverrat heute keine Gefährdung des deutschen Volkes mehr bilde. Präsident Dr. Thierack wandte sich gegen die Lügenparolen, die im Ausland über die Tätigkeit des Volksgerichtshofes verbreitet werden. Er gab nüchterne Zahlen bekannt, die auch dem böswilligen Verurteiler im Auslande die Augen brüder öffnen müssen, daß der Volksgerichtshof keine „Blutjustiz" übt. Im Jahre 1938 wurden vom Volksgerichtshof insgesamt 269 Urteile verkündet, darunter waren neben 54 Freisprüchen nur 17 Todesurteile. Diese Todesurteile sind ganz überwiegend gegen Landesverräter ergangen und nur ein einziges gegen einen Hochverräter.

Zum Schluß dankte Präsident Dr. Thierack für die ehrende Anerkennung, die die Arbeit des Volksgerichtshofes gefunden habe und gelobte, zugleich im Namen der gesamten Gefolgschaft, in unverbrüchlicher Treue gegenüber dem Führer weiterzuwachen über die Sicherheit von Volk und Vaterland.

150 Tote und 1500 Verletzte!

Furchtbare Ausmaße der Explosionskatastrophe in Spanien

Das Explosionsunglück in dem spanischen Orte Penaranda de Bracamonte, unweit Salamanca, über das wir bereits gestern kurz berichteten, hat sich nach den nunmehr vorliegenden Nachrichten noch als weit verhängnisvoller herausgestellt, als es die ersten Nachrichten erkennen ließen. Durch die Explosion des Sprengstofflagers wurde fast die ganze Stadt vernichtet, und nach den bisherigen Schätzungen beträgt die Zahl der Todesopfer 150, die der Verletzten 1500. 1100 Häuser von den 1300 Gebäuden der Stadt wurden zerstört. Die Einwohner des völlig geräumten Ortes wurden in Salamanca und Umgebung untergebracht. Die Bergung der Leichen wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Die Explosion erfolgte zuerst in einem Lagerschuppen am Bahnhof, wo eine Ladung Sprengstoffe zum Transport bereit lag, und übertrug sich dann auf das Hauptsprengstofflager. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, ein Infanterieregiment sowie nach Tausenden zählende Freiwillige wurden für die Rettungsarbeiten eingesetzt. Ein weiteres Pulverlager konnte gerettet werden.

Nach Berichten von Augenzeugen bietet die Ortschaft einen trostlosen Anblick. Einige zurückgebliebene Einwohner erzählen, daß sie ursprünglich geglaubt hätten, es handle sich um ein Erdbeben. Ganze Häuser seien in die Luft gehoben und meterweit fortgeschleudert worden. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Nachdem der spanische Staatschef, General Franco, soeben zur Linderung der Not der von der Explosion in Penaranda Betroffenen 200 000 Pesetas als erste Spende zur Verfügung gestellt hat, ist in ganz Spanien eine nationale Sammlung für die Opfer eingeleitet worden.

53 Grad im Schatten

In Sevilla herrschte am Montag eine seit über fünf Jahren nicht mehr erlebte Hitze. Das Thermometer zeigte 53 Grad Celsius im Schatten.

*

Nach ergänzenden Meldungen aus Casablanca zu dem schweren Schadenfeuer auf den Getreidefeldern bei Marchand wird ergänzend gemeldet, daß etwa 40 Personen vermißt werden. Etwa 800 Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

Verzweiflungstat eines Vaters

Seine Frau, drei Kinder und sich selbst getötet

Eisenberg, 11. Juli.

In der Nacht zum Sonntag hat sich in Etzdorf eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der in einem hiesigen Betrieb beschäftigt gewesene 32 Jahre alte Walter Petzold ermordete seine Frau und seine drei Kinder im Alter von zwei, vier und acht Jahren. Darauf tötete sich der Mörder durch einen Herzschuß. Die Tat wurde am Sonntagvormittag entdeckt. Aus einem vom Täter hinterlassenen Brief geht hervor, daß er den Mord vorsätzlich begangen hat, in der offenbar Erkrankten Vorstellung, sich und seine Familie von einer vermeintlich unheilbaren Krankheit zu erlösen.

Vermißtes Flugzeug aufgefunden

Nach einer Meldung des Schweizer Eidgenössischen Luftamtes und auf Grund von Berichten der Grenzwache Samaden sind die Ueberreste des am 1. Oktober 1938 auf dem Fluge von Frankfurt nach Mailand verunglückten Flugzeuges D—AVFB im oberen Bondascatal, etwa 20 Kilometer südwestlich des Silser-Sees in Oberengadin, aufgefunden worden. Die Bergungsarbeiten, die sowohl von schweizerischer als auch von deutscher Seite sofort aufgenommen wurden, werden im Hinblick auf die Schwierigkeit des Geländes voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Feststellung der Unfallursache ist nicht vor Abschluß dieser Arbeiten zu erwarten.

Dr. Adolf Rohrbach †

Ein Pionier der deutschen Luftfahrt

Die Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten: Ein Pionier der deutschen Luftfahrt und besonders des mehrmotorigen Großflugzeug- und des Wasserflugzeugbaues, Dr.-Ing. e. h. Adolf M. Rohrbach, ist im 51. Lebensjahr plötzlich verstorben. Rohrbach war 1889 in Gotha (Thüringen) geboren und wandte sich sehr früh dem Flugzeugbau zu. 1923 konstruierte er das erste Flugboot Type „Rohrbach II", mit dem 14 Welthöchstleistungen erflogen wurden. 1926, nach Freigabe des Verkehrsflugzeugbaues in Deutschland, erzielte Rohrbach weitere große Erfolge. In der Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft war er mit wichtigen Aufgaben betraut, die er mit bestem Erfolg gelöst hat. Ihm verliert die deutsche Luftfahrt einen ihrer hervorragendsten Pioniere.

Im Omnibus verbrannt

Zwei schwere Unglücksfälle in Frankreich und England

Zwischen Aix en Provence und Marseille kam es zu einem schweren Autobusbrand, der sieben Tote und sieben Schwerverletzte forderte. Der Autobus hatte Aix en Provence gestern morgen richtig verlassen und war, wie immer Montag morgen, überbesetzt. Unterwegs hatte nun der Wagenführer ein Paket von Kinofilmen mitgenommen. Es scheint, als hätten diese Filme, die in der Nähe des glühenden Auspuffrohres lagen, Feuer gefangen. Jedenfalls stand plötzlich, ehe die Menschen überhaupt begriffen, worum es sich handele, der ganze Wagen in Flammen. Eine Tür öffnete sich zwar sofort, aber das genügte schon nicht mehr, um alle Insassen zu retten. Sieben Fahrgäste verbrannten in dem Wagen, während sieben weitere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus transportiert wurden.

*

Auf der Landstraße von Lancaster nach Preston stieß in der vergangenen Nacht ein mit 38 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Der Tank des Omnibusses explodierte, und in wenigen Sekunden war der ganze Wagen in Flammen. Drei Personen fanden den Tod, zehn weitere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Tolle Flieger-Abenteuer in China, erlebt und erzählt von Hans Bertram

Das Zeichen

Mit zwei Sätzen sieht der Bandit auf der Dorfstraße.

Seht euch nur diesen Kerl an!

Wie der Bursche dasteht — breitbeinig und etwas geduckt — wie unter einer schweren Last gebeugt — oder sollte es vielleicht die Bürde des Grauens sein vor der eigenen Tat?

Ach was! — Dieses Schwein kennt das Grauen ja gar nicht!

Und wie er schielt aus seinen schiefstehenden Augen — tierisch ist dieser Blick und feige!

Aber er braucht ja auch kein Held zu sein, dieser zerlumpte, dreckige Bandit — es gehört nicht viel Mut dazu, sondern nur ein wenig Geschicklichkeit: Er muß so gut werfen, daß die Fackel mitten auf das Schilfdach fliegt. Das wird die einzige Schwierigkeit sein, denn das Schilfdach ist nicht groß. Aber trocken ist es, ausgedörrt von der glühendheißen Sonne, ohne Regen seit Wochen. Gut so: Ein paar Sekunden nämlich braucht die Fackel nur auf dem Schilf liegenzubleiben — dann wird es schon brennen! — Und der Wind steht günstig! — Wenn erst mal ein paar Funken auf dem Dach tanzen, so wird der Wind die Funken hinübertragen auf das nächste Dach! — Von Dach zu Dach werden dann die Funken weiterspringen, wie in einem lustigen, kleinen Spielchen — in diesem lustigen, kleinen Spielchen aber wird ein ganzes Dorf in Flammen aufgehen!

Glauben Sie nicht etwa, daß Krieg ist — oder glauben Sie nicht, daß es ein reiches Dorf ist, daß sich die Banditen goldene Schätze erhoffen in den armseligen Schilfhütten — o nein! — Das hier ist Mordlust, tierische Mordlust! — Hier ist der Teufel Herr geworden über die Menschen!

Und nun wirf schon, du feiges Schwein, wirf, damit es möglichst schnell zu Ende ist.

Ganz klein erst hockt die Flamme auf dem ausgetrockneten Schilfdach — aber sie hockt fest, frißt sich jetzt noch ein wenig ein, greift bereits mit gierigen Fingern weiter — und da kommt auch der Wind, dieser beste Bundesgenosse des Feuers — das Schilfdach brennt lichterloh — die ersten Funken fliegen über das Dorf! —

Das ist das Zeichen.

Aus dem Graben springen sie heraus, hier, da — hinter der zerfallenen Mauer weg kommen sie — einer steht aus wie der andere, unmöglich zerlumpt alle! — Und diese Fratzen! — Verzerrt, grausam, teuflisch! — Sind das überhaupt noch Menschen? — Sind das nicht etwa Teufel selbst? — Hat der Herr der Hölle seine Genossen auf die Erde geschickt?! —

Ich will es genug sein lassen, will die Bilder des Grauens verwischen, will schweigen, wenn Menschen ermordet werden — — —

Zur Flucht zu spät

Aber mordet nur, plündert nur, schlagt die Menschen tot, Männer und Frauen, Greise und Kinder, macht das Dorf dem Erdboden gleich, tanzt auf dem Trümmerfeld umher im wahnsinnigen Taumel über euren feigen Sieg — es gibt noch eine Gerechtigkeit auf der Welt! — Und diese Gerechtigkeit wird euch zermalmen, heute noch, in dieser Stunde noch, wird das gemeine Leben aus euch herausreißen, ihr Teufel!

Hört ihr noch nichts?

Wenn die brennenden Balken nicht so laut knistern würden, dann allerdings könntet ihr schon das Brummen hören! — Und wenn auch nicht der Rauch der schwelenden Trümmer in den Augen brennen würde, dann müßtet ihr jetzt schon die kleinen silbernen Punkte sehen drüben am Horizont! — So rächt sich das tote Dorf — damit ihr nicht etwa noch fliehen könnt, in eure Löcher kriechen könnt in grenzenloser Feigheit!

Und jetzt ist es soweit, jetzt ist es zu spät zur Flucht — jetzt zerreißt der Rauchvorhang, damit ihr sehen könnt, jetzt sind die knisternden Balken plötzlich ruhig, halten den Atem an, damit ihr es gut hören könnt — so daß euch die Angst um euer erbärmliches Leben den Rücken heraufkriecht!

In die lähmende Stille hinein wächst drohend das tiefe Brummen ferner Flugzeugmotoren. Dort kommen sie heran, zwei, vier, neun — eine Staffel in guter Formation, Flughöhe tausend Meter. Ich selbst sitze im Führerflugzeug.

Von hier oben sieht das ausgebrannte Dorf wie ein umgeschüttetes Steinbaukasten aus, darüber ein grauer Aschennebel — wie ein Leichentuch. Es ist nichts zu erkennen durch den Aschennebel hindurch. Gibt es noch Leben da unten? — Sind vielleicht doch ein paar Bewohner des Dorfes entkommen, unter die Trümmer gekrochen? — Oder sind etwa die Banditen noch im Dorf?

Nichts ist zu sehen, alles ist starr und tot unter dem Aschennebel — nur der Rauch zieht langsam das Flußtal hinauf, bleibt drüben an den Bergen als schwarze Wolke hängen.

Aber was ist das?!

Plötzlich Bewegung zwischen den Trümmern — Menschen rennen, rennen aus dem Dorf heraus, zwischen den Reisfeldern durch, zum Fluß hinunter — fünfzig, sechzig, hundert Menschen fliehen vor den Regierungsflugzeugen —

— Banditen!

Und jetzt habt ihr euch verraten, ihr Dummköpfe! — Jetzt ist es aus! —

Wenn ihr auch nur ein wenig Hirn in eurem Schädel besitzen würdet, dann hättet ihr euch hingeworfen, hättet euch unter der Asche vergraben, wäret regungslos liegengeblieben — denn dann hätten die Piloten euch nicht sehen können! — Und selbst wenn sie euch durch den Aschennebel hindurch gesehen hätten, und selbst wenn sie euch Banditen erkannt hätten — sie würden nicht auf euch geschossen haben! — Es hätte ja noch ein lebender Bewohner dieses Dorfes zwischen euch liegen können — und ihr hundert Banditen wiegt nicht das Leben eines einzigen ehrlichen Bauern auf!

Doch jetzt habt ihr euch verraten in eurer Todesangst! — Jetzt kommt die Gerechtigkeit über euch! — Und das ist gut so!

Wie sie laufen — wie Hasen mit großen Sätzen zwischen den Reisfeldern hin. Aber sie können noch so schnell laufen, können sich umsehen nach einem Schlupfwinkel — es gibt kein Entkommen mehr! — Die Reisfelder sind naß, da können sie nicht rein rechts oder links — der schmale Weg führt zum Flußufer hinunter — und da ist dann plötzlich das Wasser, da können sie keinen Schritt mehr weiter!

Jetzt sind sie am Flußufer — jetzt müssen sie erkennen, daß sie verloren sind, rettungslos — jetzt drängen sie sich zusammen wie eine Viehherde, starren in lähmendem Entsetzen auf die heranjagende Staffel. Nur zwei oder drei dieser feigen Mordbrenner haben noch einen Funken Mut im Leibe, reißen das Gewehr hoch, schießen auf die Flugzeuge.

Und diesmal will ich nicht schweigen, will die Bilder des Grauens nicht verwischen, will ganz deutlich sehen, wie ihr sterben müßt — denn ihr habt den Tod hundertfach verdient!

Sturzflug.

Nervenzerreißender Pfeiffton — die Erde wächst heran, drohend schnell. Ruhig, ganz ruhig sitzen die Piloten im Führersitz — vielleicht sind sie in diesem Augenblick nur ein klein wenig mehr nach vorn gebeugt, etwas näher zum Visier der Maschinengewehre.

Die Menschen am Ufer — ein aufheulender Haufen — verzerrte Gesichter in Todesangst — jetzt ist es soweit — jetzt —

— und mitten heraus aus einem schreienden Maul reißt die erste Kugel das Leben — eine kleine Steuerbewegung, eine Kurve — die bleierne Todessichel mäht eine breite und blutige Spur.

Nochmals hoch — die Flugzeuge gehorchen wunderbar — zweihundert, dreihundert Meter, das genügt — noch einmal nach unten auf den Menschenknäuel zu — diesmal greift die Hand des Piloten neben den Sitz, zieht nacheinander ein paar Bügel — unter dem Rumpf lösen sich die schwarzglänzenden Bomben, unter den Tragflächen hingen auch welche — die Bomben stürzen noch schneller als die herunterjagenden Flugzeuge — und jetzt sind sie da — — — da war zuletzt in dem zuckenden Klumpen noch eine gelbe Frage hinter einem Maschinengewehr — der Kerl schoß immer noch.

Dann ist auch das zu Ende.

Nichts mehr — grauer Staub — ein wenig Pulverdampf — eine schwarze Rauchwolke drüben am Gebirge . . .

(Fortsetzung folgt)

Gefesselte Geister

Von Max Jungnickel

Wenn einer einen Adler in einen Wellensittichkäfig gesperrt hat, so ist das gewiß ein erschütterndes Bild. Fast so erschütternd ist es, wenn einer das Werk von Hegel oder Jean Paul, von Kant oder Nietzsche ausseinanderreißt, drei Viertel der schmarsen Bände in den Kehricht wirft und das eine Viertel, schmal und im Rocktaschenformat, auf den Büchermarkt stellt. Immer mit der Aufschrift „Auswahl" oder sogar noch anmaßender und kritischer: „Das Schönste von . . ."

So etwas ist natürlich sehr bequem, für den Auswahlmacher sehr lohnend. Der Dichter oder der Philosoph muß es sich gefallen lassen, daß er ohne Kopf, ohne Arme und oftmals nur mit einem Stückchen Herz vorgestellt wird. Der Leser bekommt einen falschen Begriff, sieht eine Denkruine, die in Wirklichkeit eine Burg ist, die bis an die Sterne stößt, sieht einen jungen Wolfshund, dem fast alle Zähne ausgebrochen wurden. Manche Dichter bekommen durch den Auswahlmacher ein zerstörtes, gähnendes Aussehen. Es ist einfach nicht wahr, daß Jean Paul nur auf Sternenturven anzutreffen ist. Die Rattenschwänze seiner Prosa gehören auch zu ihm, die geistreiche Tollheit, die Gefangenschaft in Wortformeln und die Wüsten, die Schlacken und die Schneefelder in seiner Prosa. Erst wenn man das alles durchquert, durchpflügt und durchwürgt hat, geht einem plötzlich der Himmel auf, der große, ewige Jean-Paul-Himmel. Bekommt man aber diesen Himmel zu Gesicht, ohne daß man sich durch Höhlen und Schächte durchgearbeitet hat, so wirkt dieser Himmel längst nicht mehr so zauberisch und hinreißend.

Auszüge aus Denkern und Dichtern wollen wohl den Augenblicksleser unterrichten? Vielleicht. Aber sie tun oft mehr. Sie geben nämlich dem Augenblicksleser ein festumrissenes Bild. Und das ist gefährlich. Er weiß jetzt, da er die Auswahl durchflogen hat, genug, hat jetzt sein Urteil und greift zu einer neuen Auswahl. Auf dem Pflaster der Stadt können sich die Sterne widerspiegeln, aber es scheint mir doch großartiger, wenn ich unterm Himmel stehe und die Sterne funkeln sehe. Die Leute von der Auswahlbändefabrik sind die Profittritter, die den Marschallstab des Feldherrn über die Mauer werfen und nun verlangen, daß sich der Leser mit den goldenen Tressen und Orden zu begnügen hat. Ein Hegel in Auszügen, ein Fichte? Geister, die blockiert wurden von blankgewetzten Kammgarnröcken, die auf Erden die Philosophie vertreten. Auswahl aus Ernst Moritz Arndt? Glühendes wird Kienspan. Goethe in einer Auswahl? Wie sitzt er gefesselt da. Wie in der Olympia der sitzende Jupiter des Phidias. Wenn er aber aufstehen würde, dann würde er das Dachgewölbe des Tempels durchsprengen.

So ist es. Die Auswahlbände machen den Denker oder Dichter klein, drücken ihn nieder, bis er sittsam und ungefährlich an den Gassen stehen kann. Machen ihn für den Hausgebrauch fertig. Gefesselte Geister. Aber die Scheren und Leimtöpfe der Auswahlbändefabrikanten müssen Ueberstunden machen...

Siebzigster Geburtstag Georg Westermanns. Am 11. Juli wird Georg Westermann, der den Namen seines Großvaters trägt, des Gründers des vor mehr als einem Jahrhundert ins Leben gerufenen Braunschweiger Verlags- und Druckereiunternehmens, siebzig Jahre alt. Er verstand es, die gediegensten Werte der Tradition durch Zufuhr neuer Kräfte in einer sich stetig verjüngenden Verwurzelung zu erhalten, was wesentlich zum Auf- und Ausbau seines Verlages auf den Gebieten der Schulatlanten, der Lehrmittel, der Sprachwissenschaft und nicht zuletzt auch von „Westermanns Monatsheften" beitrug. Dem Wachstum seines Unternehmens gab er einen neuen Anstoß, als er kurz vor dem Kriege den von ihm selbst bis ins einzelne durchdachten großen Neubau verwirklichte, der noch heute die Heimatstatt des gesamten Betriebes und der mehr als 400 Mann starken Gefolgschaft ist. Der Siebzigjährige rast in unsere Gegenwart hinein als eine jener seltenen Persönlichkeiten, die dank ihrer geistigen und menschlichen Kräfte die Aufgaben ihres Berufes als Verpflichtung einer Berufung zu erfüllen vermochten: Wegbahner für die kulturelle Wohlfahrt ihres Volkes.

Hauptschriftleiter: Konrad Podi; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntagsund Frauenbeilage: Walter Britting (beurlaubt), i. V. Rudolf Mücsch; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Stadtler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grodmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gebhardt (beurlaubt), i. V. Rudolf Mentner; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitische Nachrichten: Werner Stütz (zur Zeit im Wehrdienst), i. V. für Sport Carl Jungbauer; für unpolitische Nachrichten i. V. Rudolf Mentner; für die unterhaltende Seite und Schriftfunk: Rudolf Mücsch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaukenz; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Berg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten. Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreite, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rückfendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 6/1939: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont
wirkt abends am besten

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 10 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0003

HN-SPORT

Auch 1940 Olympischer Fackellauf

45 Länder in Helsinki

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat nun endgültig beschlossen, einen Fackelstaffellauf von Griechenland nach Helsinki durchzuführen. Auch die Termine für die verschiedenen Vorführungen während der Olympischen Festtage in Helsinki sind festgelegt worden. Bedauerlicherweise hat aber das Organisationskomitee gleichzeitig auch entschieden, in Helsinki keine Weltbewerbe in Frauenturnen durchzuführen.

Zur Teilnahme an den Spielen haben sich 45 Länder gemeldet. Darunter befindet sich auch Japan, dessen Beteiligung bisher noch unbestimmt war. Starker Olympiawille herrscht erfreulicherweise im Königreich Iran, das in Helsinki erstmals bei den Olympischen Spielen vertreten sein wird.

Weltmeister im Schießen

Nach der Erfolgsserie bei den Weltmeisterschaften im Schießen in Lugano waren Deutschlands Schützen im Kampf um die Mannschafts-Weltmeisterschaft im Armeegewehrschießen in den drei Anschlagsarten im Pech. Lediglich Gehmann hielt den Anschluß an die Spitzenklasse aufrecht. Es gelt je 20 Schüsse stehend, kniend und liegend auf die Zehnerscheibe abzugeben, wobei der schweizerische Militär-Karabiner Mod. 31 zu benutzen war. Die Schweizer verteidigten den 1937 in Helsinki eroberten Goldpokal des Feldmarschalls Freiherr Mannerheim mit dem Weltrekordergebnis von 2607 Punkten (bisher Schweiz 2586). Deutschland mußte mit 2462 Punkten mit dem fünften Platz zufrieden sein. Als ganz große Klasse erwies sich der Franzose Genot, der mit 530 Punkten den Weltrekord einstellte und sich die Einzelmeisterschaft holte. Gehmann war hier mit 519 Punkten bester Deutscher.

Ergebnisse: Weltmeisterschaft mit dem Armeegewehr (in den drei Anschlagsarten), Mannschaftswertung: 1. Schweiz 2607 (Weltrekord); 2. Finnland 2569; 3. Estland 2548; 4. Norwegen 2504; 5. Deutschland 2462 (Gehmann 519, Brod 503, Sturm 491, Nau 488, Steigelmann 461); 6. Frankreich 2455; 7. Schweden 2445; 8. Italien 2384 Punkte.

Einzelwertung: 1. Genot-Frankreich 530 (160+183+187, Weltrekord eingestellt); 2. Lienhard-Schweiz 526; 3. Zimmermann-Schweiz 524; 4. Hongsgarden-Norwegen 523; 5. Tellenbach-Schweiz 521; 6. Horter-Schweiz 521 Punkte.

Gestern wurde als letzter Wettbewerb das Schießen mit dem freien Gewehr durchgeführt. In der Mannschaftswertung siegte, alle drei Anschlagsarten zusammengerechnet, Estland mit 5433 Ringen vor Finnland mit 5425 und der Schweiz mit 5415. Deutschland belegte mit 5197 den sechsten Platz. Die Einzelmeisterschaft für alle drei Anschlagsarten fiel an den Esten Piinsk mit 1097 Ringen. Die deutschen Vertreter hatten einige Versager. Zudem unterlief Spörer (Zella-Mehlis), der zunächst ausgezeichnet schoß, ein Fehler. Einen Volltreffer hatte er auf die falsche Scheibe gesetzt, so daß der Schuß natürlich nicht gewertet werden konnte. Spörer fiel zurück. Bester deutscher Einzelschütze war Gehmann mit 1068 Ringen.

Deutsche Meister in Mailand

Für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien, der am 15. und 16. Juli in Mailand zur Durchführung kommt, ist die deutsche Mannschaft auf Grund der Ergebnisse der deutschen Meisterschaften aufgestellt worden. Alle deutschen Meister starten in Mailand, ausgenommen allerdings der Münchener Kaindl, da der 3000-Meter-Hindernislauf auf Ersuchen des italienischen Verbandes vom Programm gestrichen wurde. Die sehr starke deutsche Mannschaft hat folgendes Aussehen: 100 Meter: Neckermann, Scheuring; 200 Meter: Scheuring, Neckermann; 400 Meter: Hamann, Harbig; 800 Meter: Harbig, Brandscheidt; 1500 Meter: Wehlhofe, Jacob; 5000 Meter: Eberlein, Schaumburg; 10 000 Meter: Syring, Eberhard; 100 Meter Hürden: Kumpmann, Dr. Wegner; 400 Meter Hürden: Lt. Hölling, Glaw; Hochsprung: Gehmert, Langhoff; Weitsprung: Dr. Long, Lindemann; Dreisprung: Ziebe, Koch; Stabhoch: Maunzswickel, Sutter; Speerwurf: Berg, Büfse; Diskuswurf: Lampert, Woydt; Hammerwurf: Blask, Storch; Kugelstoß: Trippe, Stöck; 4×100-Meter-Staffel: Kersch-Hornberger-Neckermann-Böhnecke; 4×400-Meter-Staffel: Harbig-Hölling-Hamann-Scheuring.

Siehen Städte liefern sich am kommenden Sonntag in Jena einen **leichtathletischen Mannschaftskampf**. Beteiligt sind Erfurt, Weimar, **Halle**, Nordhausen, Kassel, Altenburg und Jena.

*

Ein **Dreistadiekampf** in der **Leichtathletik** wird am 20. August auf der Mitteldeutschen Kampfbahn zu **Erfurt** zwischen den Vertretern von **Erfurt, Halle** und **Leipzig** durchgeführt.

Interessantes, kurz gefaßt

Als erste Land hat **Norwegen** die Einladung zu den **Olympischen Winterspielen Garmisch-Partenkirchen 1940** angenommen. Die Zusage der Norweger erfolgte unmittelbar nach Erhalt der deutschen Einladung. Die Skandinavier werden in allen Eiswettbewerben einschließlich Eishockey vertreten sein. Eine Beteiligung an den Ski-Vorführungen ist noch zu erwarten.

*

Eine **belgische Ringerstaffel** weilte in **Westfalen**, in der einige Mitglieder der Nationalmannschaft mitwirkten. In **Witten verloren** die Gäste knapp mit 8:4, während sie in **Bochum** eine **verstärkte Staffel** mit 4:3 **abstertigen** konnten.

*

Estlands Fußballmannschaft, die letzthin im Länderspiel gegen Deutschland mit guten Leistungen ein ehrenvolles Abschneiden erzielte, konnte jetzt in **Reval** gegen den bekannten **ungarischen Verein Kispest** mit **2:1 (2:0)** siegreich bleiben. Die ungarischen Berufsspieler zeigten eine vorzügliche Ballbehandlung, konnten aber gegen die starke Hintermannschaft von Estland nichts ausrichten.

*

Finnlands Fußballverband hat von **Italien** eine Bestätigung der Austragung eines **Länderspiels** am 20. Juli erhalten. Das Treffen kommt im Olympia-Stadion in **Helsinki** zur Austragung. Die Spielleitung wird bei dem schwedischen Schiedsrichter **Elfind** liegen.

*

Bei dem von Schweden mit **knappem Punktvorsprung** gegen Deutschland gewonnenen **Länderkampf** im **modernen Fünfkampf** hat der deutsche Feldwebel **Garvs** von der Heeres-Sportschule Wünsdorf in der Einzelwertung den zweiten Platz hinter Leutnant Cynell (Schweden) belegen können. In der Wertung für die **Wehrmachts-Meisterschaft** wurde Feldwebel **Garvs Sieger**, der dank seiner großen Leistungen von schwedischer Seite eine besondere Anerkennung erhalten hat. Die Schweden haben unter Führung ihres Olympiasiegers Hauptmann **Thofeldt** an Feldwebel Garvs als dem **besten deutschen Fünfkämpfer** einen wertvollen alten schwedischen **Infanterekarabiner** überreicht. Dieser Karabiner ist vom Chef der schwedischen Armee, Generalleutnant Sylvan, gestiftet worden und ist als **sportliche Ehrengabe** ein Zeichen ganz **besonderer Anerkennung**.

*

Die **deutschen Kegler** gewannen in **Saarbrücken** den gegen **Belgien** durchgeführten Ländermettkampf auf Scherenbahn mit 5331:5136 Holz.

M 38 erhielt den Schießwanderpreis

der Motorgruppe 38

Um die Schießausbildung in den einzelnen Einheiten zu fördern, stiftete die Motorgruppe 38 im Jahre 1937 einen wertvollen Wanderpreis. – In den beiden ersten Jahren errang diesen Wanderpreis – eine künstlerisch angefertigte Führerscheibe – die Standarte M 38 in Weißenfels. In diesem Jahre erzielte nun beim Ausschießen des Wanderpreises in Mittweida die Mannschaft der Standarte M 38 mit 1 Haße die beiden Schießleistungen und errang damit den Wanderpreis. Gruppenführer Schade überreichte der siegreichen Mannschaft und dem stellvertretenden Standartenführer Gaudig den Wanderpreis, der seinen Platz im Dienstgebäude der Standarte finden wird. – In einer Ansprache an die NSKK.-Männer sprach Gruppenführer Schade über die Bedeutung dieses Schießwettbewerbes, der vor allem der inneren Disziplin diene.

Wasserballmannschaft der SA.-Gruppe Mitte siegreich

Einer Einladung der SA.-Gruppe Niedersachsen folgend, trat die Wasserballmannschaft der SA.-Gruppe Mitte im Rahmen einer in Hannover durchgeführten Sportwettbewerbung in einem Großkampf an. Obwohl die Mannschaft der SA.-Gruppe Mitte ohne Schulz und Schraber spielte, errang sie schon vor der Halbzeit die Führung von 3:1 und siegte schließlich 4:3. Die Leistungen der Mitte-Mannschaft berechtigen zu schönen Hoffnungen und lassen erkennen, daß sie gut gerüstet in die bevorstehenden Kämpfe geht.

Kreismeister im Schießen

Unter Leitung des Kreisschützenführers wurden in Halle im Schießhaus Birkhahn die Kreismeisterschaften des Gau-Schützenkreises für Großkaliber ausgetragen. Es wurden geschossen: Wehrmannsgewehr auf 175 Meter auf 20er Ringscheibe (Figur), 15 Schuß, d. h. je fünf Schuß liegend, kniend und stehend freihändig. Kreismeister wurde A. Prinzler vom Hall. Schützenbund mit 243 Ringen. Kreismeistermannschaft: Giebichensteiner Schützengilde mit 867 Ringen (zur Mannschaft rechnen vier Schützen). Kreisaltemeister: H. Kronenzig (Giebichensteiner Schützengilde) 198 Ringe; Einzelklassenbester Kl. A: G. Wäntker (Giebichenstein) 234 Ringe; Einzelklassenbester Kl. B: W. Saffe (Giebichenstein) 217 Ringe; Einzelklassenbester Kl. C: Preusche (Glaucha) 239 Ringe; Wehrmannschaft Kl. C: Glaucha 819 Ringe; Wehrmannschaft Kl. D: Hall. Schützenbund 683 Ringe. Scheibengewehr auf 175 Meter, 20er Ringscheibe, 15 Schuß stehend freihändig: Kreismeister: H. Uhlig (Neumarkt-Schützengesellschaft) mit 222 Ringen; Kreismeistermannschaft: Hall. Schützenbund 488 Ringe; Kreisaltemeister: H. Kronenzig (Gieb. Schützengilde) 178 Ringe; Einzelklassenbester Kl. A: Prinzler (Hall. Schützenbund) 210 Ringe, Kl. B: H. Hunold (Giebichenstein) 210 Ringe, Kl. C: H. Uhlmann (Giebichenstein) 209 Ringe; Wehrmannschaft Kl. D: Neumarkt-Schützengesellschaft mit 639 Ringen. Scheibengewehr auf 175 Meter, Auflage, 10 Schuß auf 20er Ringscheibe: Kreismeister: P. Morgenroth (Glaucha) mit 167 Ringen; Kreismeistermannschaft: Glaucharische Schützengesellschaft mit 640 Ringen.

Bei der Austragung dieser Großkaliberwettbewerbe sind sämtliche Erfolge in Halle geblieben. Es beteiligten sich neben den hallischen Vereinen Schützen aus Lettin, Ammendorf, Giebichenstein, Wolfersdorf, Heideröslein, Ablsdorf, Angsdorf, Ermsleben und Hergisdorf.

Voraussagen für Mittwoch

Dortmund: 1. Ottokar – Pöntt; 2. Forstgraf – Laurus; 3. Wettriebe – Gabelwelle; 4. Gewerke – Widerspruch; 5. Schwanenbalz – Stall Rösler; 6. Coronell – Goldbank; 7. Feunos – Wildbang.

Gummi-Matten für Büros, Fabriken, Autos Gummi-Bieder

Ihr Teint erfreut Sie stets aufs neue Durch Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

Wenn Sie, statt Seife, diese alkalifreie Sauerstoff-Mandelkleie ständig verwenden, wird Ihr Gesicht jugendfrisch und blütenrein! – Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Pickel, Mitesser, Pfropfen, Falten, Runzeln, Gesichtsröte verschwinden. Weiße und rauhe Haut wird straff, glatt und geschmeidig. – Streudose RM 0.90, Nachfüllbeutel RM 0.45. – In allen Fachgeschäften!

Bestimmt: Richard Weidner, Geiststr. 28, Stern-Drog. Erh. Schaaf, Geiststr. 64, Helmbold & Co., Leipziger Straße 104, Salon Paul Emrich, Große Steinstr. 8, Alb. Schlüter Nachf. Gg. Über, Große Steinstr. 6.

Steppdecken aus eigenen Werkstätten
Daunendecken 48.– 55.75 60.– 75.– 110.–
Daunendecken zum Einziehen in den Bettbezug 40.– 43. 56.50
Steppdecken 16.50 19.20 mit Wollfüllung: 23.50 25.– 27.20 bis 50.–
Leibdecken zum Einziehen in den Bettbezug 13.– 15.10 19.95
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Kress & Co. Bettfederntabrik
Verkauf in unseren beiden Verkaufsstellen
Plännerhöhe 4 Kleinschmieden 6

Gebrauchtmöbel-Markt

Fahrzeuge Verkäufe

Fahrzeuge Kaufgesuche

Grundstücke Verkäufe

Grundstücke Kaufgesuche

Verkäufe

Bade-Artikel Aparte Neuheiten Möller Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus

Staubsauger ab 36.– in Großauswahl. Bequeme Zahlweise. Möller Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus

Formschönes Schlafzimmer 1,80 m breiter Ankleideschrank RM. 395.– Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster! Gebr. Jungblut Albrechtsstraße 37 Bernburger Str. 25

Wir suchen für sofort mehrere Platzarbeiter und einige Schlosser für Baumaschinen-Reparaturen HUTA Hoch- u. Tiefbau A.-G. Königstraße 7

Wir suchen für unsere Abteilung Bellerbau, Kesselschmiede und Blechkonstruktion zu mögl. sofortigen Eintritt einen jüngeren Vorkalkulator mit Erfahrungen im refagerechten Kalkulieren. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbet. an DEUTSCHE ROHRLEITUNGSBAU-AKTIENGESELLSCHAFT Abteilung Bitterfeld / Postfach 89

Für 1. August 1939 evtl. früher jüngeren Anwalts- u. Notariatsgehilfen mit guten Zeugnissen, Kosten- u. Zwangsvollstreckung, sowie Notariat vollkommen vertraut, in größ. Anwaltsbüro gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüche, selbstgeschriebenen Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschrift unter T. 6417 erbeten an HN.-Ulrichstraße. (h

Für die Buchhaltung zur Kreditorenprüfung, Abrechnung mit Vertretern und für das Mahnwesen suche ich für sofort einen gesteh., sorgfält. arbeitsgd. Mitarbeiter(in) Ausführliche handschriftliche Bewerbungen erbeten. (ko Gustav Drescher Landmaschinenfabrik Aeußere Delitzscher Straße 40/43.

Friseurin gute Kraft, in gute Dauerstellung bei angenehm. Arbeitsbedingung. sucht (a Salon Köhler, Delitzsch, Leipziger Straße 3.

Nebenverdienst! Botin oder Boten mit Rad, für kleine Tour in Giebichenstein sofort gesucht. Zustellung an einigen Stunden des Donnerstag und Freitag. Werbemöglichkeit. (a Offerten erbeten unter B. 5562 an HN-Ulrichstraße.

Dieselfahrer mit längerer Fahrpraxis, zuverlässig und nüchtern, sofort in Dauerstellung gesucht. Franz Rabach Baustoffe und Fliesen, Wittenberg, Juristenstraße 13.

Tankwart möglichst für sofort gesucht. Dauerstellung. (a Angebote unter T. 6517 erbeten an HN-Ulrichstraße.

Prospektverteilerinnen bei öft. Nebenbeschäftigung gesucht. Mittwochs 11–12 Uhr. (a Bürgerkasino, Bertramstraße.

Saubere und zuverlässige Zeitungs-Trägerinnen evtl. mit Rad, werden noch eingestellt Hallische Nachrichten Vertriebsabteilung

Kohlenabträger stellt ein (b Friedrich Jesau Dessauer Straße 50.

Erfahr. Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren, wegen Verheiratung der jetzigen für Privathaushalt gesucht. Vorzustellen (h Amand Weiss Uhren – Goldwaren, Kleinschmieden 6.

Weitere Offene Stellen (weibl.) siehe Seite 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 11. Juli.

Der Kanarienvogel

Eberhard war in heller Aufregung. „Es ist gut, daß du kommst", rief er, während er mich in sein Wohnzimmer hineinführte. „Uns ist nämlich soeben etwas sehr Unangenehmes passiert. Vor zehn Minuten ist uns der Kanarienvogel weggeflogen — hier zum offenen Fenster hinaus!" Ich betrachtete den leeren Käfig, der auf dem Tische stand. „Ich wußte ja gar nicht", sagte ich, „daß du einen Vogel hast." — „Es ist auch nicht meiner", antwortete Eberhard bekümmert. „Er gehört der Frau Pallusche, die hier oben im dritten Stock wohnt. Das ist ja das Schlimme an der Sache. Wir hatten das Tier nur in Pflege. Und wenn jetzt die Frau von ihrer Reise zurückkommt, das gibt eine Tragödie — nicht auszudenken!"

„Warum hast du dich denn auf ein solches Unternehmen überhaupt eingelassen?" fragte ich. „Na, ja", erwiderte er, „das war so: Vor zwei Wochen brachte die Frau Pallausche ihren Piepmatz im Käfig zu uns herunter und bat uns, da sie verreisen müsse, ihren Liebling während dieser Zeit zu betreuen. Ich wollte ihr's abschlagen, aber meine Frau meinte gleich, so ein liebes kleines Tierchen mache doch gar keine Umstände. Kurzum — ehe ich mich's versah, war ich zum Kanarienwärter avanciert. In der ersten Zeit war's fürchterlich. Immer mittags, wenn ich gerade ein Stündchen schlafen wollte, übte der Roller seine endlosen Arien. Aber schließlich — die paar Tage mußten ja auch mal vorübergehen. Und es wäre ja auch alles glatt gegangen, wenn meine Frau nicht heute auf die unglückliche Idee gekommen wäre, den Vogel baden zu wollen. Dabei ist er ihr entwischt, und hebi war er fort!" — „Wann kommt denn", fragte ich, „diese Frau Pallausche von ihrer Reise zurück?" — „Heute!" stöhnte Eberhard. „In zwei Stunden kann sie da sein. Was soll ich ihr bloß sagen, wenn . . ."

In diesem Augenblick rissen wir beide Mund und Ohren auf. Denn deutlich vernahmen wir von draußen her das melodische Tirilieren eines Kanarienvogels. Ich stürze ans Fenster. „Er sitzt oben auf der Dachrinne!" rufe ich. „Schnell! Nimm den Käfig und das Futter. Wir werden versuchen, ihn einzufangen!" Drei Minuten später befanden wir uns auf dem Dache. Der Vogel, der gerade eine neue Hymne auf die Freiheit anstimmte, saß nur wenige Meter von uns entfernt. Eberhard warf ihm eine Handvoll Körner hin und traf ihn damit so unglücklich, daß der erschreckte Sänger reißaus nahm und als goldgrüner Funken am blauen Himmel unseren Blicken entschwand, indessen ein Dutzend Spatzen sich mit wilder Freßlust auf das Futter stürzte.

„Jetzt gibt es nur einen Ausweg", sagte ich. „Du mußt einfach einen neuen Vogel kaufen." — „Mensch", meinte Eberhard, „das merkt doch die Frau!" — „Ach was!" rief ich. „Wenn sie so lange fort war, wird sie ihn wohl nicht so genau in der Erinnerung haben. Die Viester sehen doch alle einander ähnlich. War es ein Männchen oder Weibchen?" — „Er hieß Peter", antwortete Eberhard. „Dann müssen wir ein Männchen kaufen", sagte ich, „damit der Kerl nicht mal plötzlich anfängt, Eier zu legen. Also los!"

Kaum hatten wir den eben erstandenen Vogel im Käfig untergebracht, da klingelte es, und Frau Pallusche erschien. Das war eine Begrüßung! „Mein geliebtes Peterle, mein süßes Mutziputzichen, nu komm doch zum Frauchen" — so ging das minutenlang. Dann zog Frau Pallusche beglückt mit ihrem Vogel los. „Na, siehst du!" sprach ich triumphierend zu Eberhard. „Alles in Butter!" Aber eine Viertelstunde später war Frau Pallusche wieder unten. In höchster Entrüstung übergab sie Eberhard eine zappelnde Papiertüte. „Hier haben Sie Ihren Wechselbalg wieder!" schimpfte sie. „Mein richtiger Peter ist nämlich eben durchs offene Fenster zu mir hereingeflogen. Da sieht man mal, wie man sich auf fremde Leute verlassen kann. Na, ich werde mir das merken!"

Verdattert stand Eberhard mit der Tüte in der Hand da. „Was wirst du nun mit dem Vogel machen?" fragte ich. „Weißt du", antwortete er, „ich werde ihn behalten. Denn erstens habe ich mich an das Gepiepse und Getriller schon so gewöhnt, daß ich mittags ohne dieses vertraute Geräusch gar nicht mehr schlafen könnte. Und dann hätte man doch auch, wenn man wieder einmal in so eine Lage kommt, wenigstens schon einen kleinen Vorrat im Hause!"

Pitt.

---

* **Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung** ist wegen der allgemeinen Ferien ab 10. Juli bis 31. Juli geschlossen. Nur Sonntags ist das Museum von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaft. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 11. Juli, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	4.09 Uhr
Sonnenuntergang	20.25 Uhr
Dauer der Dämmerung	53 Min.
Mondaufgang	— Uhr
Monduntergang	14.38 Uhr

Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 10. 7.: 5,1

Juli	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
10.	14.12	+21,3	751,6	46	W	9	wolkig
10.	21.12	+15,0	753,9	70	W	7	"
11.	7.12	+12,9	755,2	62	WSW	7	"

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Das Trauzimmer der Stadt Halle

Die Umgestaltungsarbeiten in der alten Ratskapelle abgeschlossen — Ein Raum von großer Würde und Schönheit

Die alte Rathauskapelle ist auf Anregung des Oberbürgermeisters Prof. Dr. Dr. Weidemann durch umfassende Erneuerungsarbeiten zu einem Trauzimmer ausgestaltet worden, wie es in so ehrwürdiger Schönheit gewiß nur wenige Städte aufzuweisen haben. Mit der Schaffung dieses Raumes, bei der Provinzialkonservator Prof. Dr. Giesau beratend zur Seite gestanden hat, ist ein weiterer bedeutsamer Schritt getan worden, unser prächtiges Altes Rathaus immer mehr zum organischen Mittelpunkt des Gemeindelebens der Stadt Halle zu machen.

Blick in das Trauzimmer im Alten Rathaus (Aufnahme: Kühle)

Die gründlichen und zugleich großzügigen Erneuerungsarbeiten, die in den letzten zwei Jahren in unserem Alten Rathaus vorgenommen worden sind, gehen weit über den Rahmen einer etwa notwendig gewordenen baulichen Restaurierung hinaus. Sie dienen vielmehr dem von Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann gestellten Ziel, dem vielfältigen und reichen gemeindlichen Dasein der Stadt Halle ein rechtes räumliches Zentrum zu schaffen und damit den Bürgersinn zu pflegen und zu vertiefen. In diesem Sinne vollzog sich die bauliche Ueberholung der Außenfronten und die mit so außerordentlich befriedigendem Ergebnis abgeschlossene Herrichtung des Bürgersaales, der heute eine Raumschöpfung von sehenswerter Schönheit darstellt. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist die Unterbringung des berühmten Hallorenschatzes im „Synkifatstübleein", über dessen feierliche Uebergabe wir gestern ausführlich berichtet haben.

Seit etwa einem Jahr sind nun in der alten „Kapelle zum heiligen Kreuz", die unmittelbar neben dem Bürgersaal liegt, die Handwerker tätig gewesen, um diesen zuletzt als Kämmerei benutzten Raum zu einem Trauzimmer umzugestalten. Diese Arbeiten sind im großen und ganzen abgeschlossen. Schon bald werden die ersten Trauungen in diesem Zimmer vorgenommen werden können, das seinem räumlichen Charakter und seiner feinsinnigen inneren Ausgestaltung noch hervorragend geeignet ist, dem so bedeutsamen Akt der Eheschließung einen erhebenden Rahmen zu geben. Das neue Trauzimmer der Stadt Halle stellt ein überzeugendes und eindrucksvolles Gegenstück dar zu jenen Amtsräumen, in denen überwundene Zeitläufte die Eheschließung als eine nüchterne, weihelose Bürohandlung vorzunehmen pflegten. Zugleich aber es ist von tiefer Symbolik, daß künftig die jungen Paare gerade im Rathaus als dem Herzen der Vaterstadt ihren Bund fürs Leben eingehen.

Ueber eine neu angelegte feinerne Treppe gelangt man vom Bürgersaal aus in das Trauzimmer mit seinem wundervollen gotischen Deckengewölbe, das jetzt in seiner ursprünglichen Reinheit wieder sichtbar geworden ist, nachdem man die stark nachgedunkelte Uebermalung entfernt hat. Der hallische Kirchenmaler Leweke hat nach alten gotischen Motiven eine neue Bemalung geschaffen, zarte, strahlenartige Gebilde, die wie Sonnen von den Schnittpunkten der Kreuzrippen ausgehen. Der Rose und der Distel entnommene Blumen- und Blattornamente schmücken in der gleichen, feingetönten Manier die Decke des ausgebauten Erkerraumes, die als hängendes Gewölbe ein „gotisches Bravourstückchen" darstellt. Die kühne Schönheit der ganzen Deckenkonstruktion, die übrigens jetzt einen lichten Grundton erhalten hat, ist um so deutlicher zu betrachten, als das Trauzimmer sich tatsächlich dicht unter der Kapellendecke befindet. Ursprünglich lag der Fußboden der Kapelle nämlich in Marktsöhe, und erst viel später wurde durch Ziehung einer Zwischendecke jener Raum geschaffen, der jetzt als Trauzimmer dienen wird.

Der Fußboden des Trauzimmers ist noch aus einem anderen Grunde bemerkenswert. Er hat nämlich im Rahmen der Ausbauarbeiten einen Steinbelag erhalten, der nach historischen Vorbildern der Gotik geschaffen wurde. Die Platten hierzu sind nach alten Mustern eigens angefertigt worden. Die innere Ausstattung ist nach den künstlerischen Entwürfen von Dipl.-Architekt Thielemann von der Städtischen Bauverwaltung vorgenommen worden. Da ist zum Beispiel der schlichte, wuchtige Tisch aus hellem Eichenholz, an dem die Brautleute Platz nehmen werden. Dieser Tisch soll noch eine Decke erhalten, in die die Symbole des neuen Deutschlands eingewebt sind. Zwei hohe schmiedeeiserne Leuchten flankieren den Tisch; ihre kunsthandwerkliche Ausarbeitung erfolgte in verständnisvoller Anlehnung an den gotischen Raumcharakter. Aehnliche kleinere Leuchten sind an den Wänden neben der Tür und neben den zur Rathausstraße gehenden Fenstern angebracht. Die Fenster des Erkers, die zum Markt hinausblicken, tragen das hallische Stadtwappen und rechts und links die Wappen der beiden alten Amtsstädte Glaucha und Neumarkt. An der Ostwand sieht man das barocke Steinwerk eines alten Kamins, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus einem abbruchreifen Patrizierhaus in der Gr. Ulrichstraße herausgenommen und in der Kapelle eingebaut wurde. Zu beiden Seiten dieses Kamins stehen zwei barocke Truhen aus dunklem Holz. Ueber dem Kamin wird noch das Hoheitszeichen in Steinmetzarbeit eingebracht werden, flankiert von zwei handgewebten Wandteppichen, die in ihren Motiven auf die Symbolik der Eheschließung hinweisen.

Der lange saalartige Flur, der in Ost-West-Richtung längs des Sitzungssaales verläuft, wird als Warteraum eingerichtet werden. Bänke sollen hier zur Aufstellung kommen, und außerdem werden die Wände mit Bildern geschmückt, die althallische Motive als Kupferstiche und Aquarelle darstellen.

Jugend ging auf Fahrt

Feierliche Verabschiedung von 1100 Hitlerjungen — Fahrtenziel Sauerland

Gestern gingen 1100 Hitlerjungen der Banne Halle, Saalkreis und Delitzsch auf Fahrt. Ehe sie aufbrachen, traten sie auf dem Paradeplatz an, wo sie von Kreisleiter Dohmgoergen und Obergebietsführer Reckewerth verabschiedet wurden. Sie marschierten dann, voran ein Musikzug der HJ., durch die Stadt zum Bahnhof hin, von wo aus ein Sonderzug sie nach dem Sauerland brachte.

*

Auf dem Paradeplatz waren gestern abend 1100 Hitlerjungen zu der ersten diesjährigen Fahrt des Gebietes Mittelland angetreten. Es handelte sich um drei Banne: Bann Halle 36, Bann Saalkreis 394 und Bann Delitzsch 397. Sie hatten sich in Fahrtengruppeneinheiten auf dem Platz aufgestellt. Eine Schmalseite des Platzes, die nach der Danziger Freiheit zu, wurde von der Radfahr-Fahrtengruppe eingenommen. Blanke große Fahrtenpötte wölbten sich vielversprechend über dem Asen. Kartentaschen zeigten den Ausschnitt der Landkarte, den es jetzt zu durchwandern und erleben galt: das Sauerland. Eine Menge Volksgenossen drängte sich um die fahrtenbereite Jugend.

Um 20.30 Uhr trafen Obergebietsführer Reckewerth, Kreisleiter Dohmgoergen und Kreispropagandaleiter Grabow ein und gingen die Front ab. Dann sprach Oberbannführer Engel: „Die Fahrt der Hitler-Jugend ist eine politische Aufgabe. Wir müssen unser Vaterland erwandern, um es kennenzulernen, es noch mehr zu achten und zu ehren und es — sofern solche Steigerung überhaupt möglich ist — noch mehr zu lieben. Mit einer Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein in Koblenz wird die Fahrt in vierzehn Tagen zu Ende gehen. Wir wollen Disziplin zeigen und in jeder Minute unseren Dienst als HJ. tun. Das geloben wir. Jeder Junge ist einsatzbereit, ist ein Kämpfer. Wir werden unseren Gebietsführer niemals im Stiche lassen und ihm keine Schande bereiten.

Nach Bannführer Engel sprach Kreisleiter Dohmgoergen. Ihr kommt in meine Heimat, in den Westen, so begann er. Grüßt das Rheinland von mir! Zeigt, daß ihr als Hallenser, als Hitlerjungen aus dem Gau Halle-Merseburg wert seid, auf Fahrt geschickt zu werden. Ihr müßt euch klar sein, daß jeder einzelne den Gau repräsentiert. Nach jedem einzelnen von euch wird man im Rheinland unseren Gau beurteilen. Ich wünsche euch viel Freude, Schönheit und Sonne, wünsche, daß ihr gesund, gestärkt und bereichert um das herrliche Erlebnis, das schöne deutsche Vaterland im Westen kennengelernt zu haben, wiederkommt. Wandert mit aufgeschlossenen Herzen und offenen Augen, daß ihr alle Schönheiten in euch aufnehmt, die euch der Westen unseres Reiches zu bieten hat. Ich erwarte von euch Disziplin bis zum Letzten. Sorgt dafür, daß in euren kleinen Einheiten Ordnung herrscht. Zeigt, daß ihr richtige Nationalsozialisten seid, daß ihr fanatische Kämpfer für den Führer sein wollt!

Obergebietsführer Reckewerth führte folgendes aus: Kaum sind die Sportlage des Gebietes vorbei, steht ihr nun wieder angetreten, um eine neue Aufgabe durchzuführen. Ihr wißt selbst, wie sich der Reichsjugendführer über das Gebiet Mittelland äußerte. Auf seine Anerkennung sind wir stolz. So könnt ihr stolz sein, wenn ihr nun hinauszieht in andere Provinzen unseres Vaterlandes. Ihr kommt zu anderen Menschen, seht anderes Brauchtum und andere Sitten. Ihr habt zu zeigen, daß ihr ganze Kerle seid! Ich weiß aus anderen Fahrten, daß unsere Mitteländer sich niemals blamiert haben, sondern daß von ihnen gesagt wurde: Diese Kerle halten Ordnung und haben Disziplin. So erwarte ich es auch jetzt von euch. Grüßt den Westen, und habt dort eine recht frohe Fahrt!

Mit dem Fahnenlied ging diese Feierstunde zu Ende. Dann marschierten die 1100 Hitlerjungen unter großer Anteilnahme der hallischen Bevölkerung durch die Stadt zum Bahnhof hin, wo Obergebietsführer Reckewerth sie verabschiedete. Um 23.15 Uhr fuhr der Sonderzug ab, der sie westwärts, bis ins Sauerland, brachte. Am 24. Juli werden die Jungen anschließend an die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein in Koblenz wieder nach Halle zurückkehren.

Alle helfen mit!

nsg. Ueberall auf dem Lande hören wir, daß der Mangel an Arbeitskräften groß ist. Wir alle dürfen das nicht nur als eine feststehende Tatsache hinnehmen, als eine Angelegenheit, mit der unser Bauer allein fertig werden wird! Die Belange des Bauern sind unsere eigenen und damit die des Volksganzen! Wir alle wollen Brot essen und wollen unsere Kinder nicht hungern lassen, wir müssen uns aber klar darüber sein, welch weiter Weg vom Samenkorn bis zum Brot führt, wieviel fleißige Hände dazu gehören, nicht nur die Ernte sondern auch alle die Vorarbeiten draußen auf dem Felde zu bewältigen. Wie aber soll das geschafft werden, wenn dem Bauern nicht Helfer zur Seite stehen?

Daß willige Herzen und tatkräftige Hände da sind, das haben die Kreis- und Ortsfrauenschaftsleiterinnen, bei denen die Meldungen zur Erntehilfe angenommen werden, schon gemerkt. Die Jugendgruppenmitglieder des Deutschen Frauenwerks und der NS. Frauenschaft, junge Mädel und junge Frauen sind die ersten, die sich bereits gemeldet haben. Fast 100 an der Zahl stehen zum Einsatz bereit. Ist das nicht Kameradschaft im wahrsten Sinne des Wortes, wenn ein Mädel auf seine vierzehn Tage Ferien verzichtet, um aufs Land zu gehen und zu helfen, oder eine andere Frau sogar ihr Kind bei Verwandten unterbringt, um einer Bäuerin Hilfsdienste zu leisten? Und nun sollten alle, die gesund sind und sich irgendwie freimachen können, handeln! Es geht um unser aller Brot, und wir sollten dankbar sein, daß wir wieder eine blühende Landwirtschaft haben, der wir helfen können.

Neue DAF.-Beitragsmarken

Mit Wirkung vom 1. Oktober verausgabt die Deutsche Arbeitsfront neue DAF.-Monatsbeitragsmarken. Demzufolge werden die zur Zeit gültigen Monatsbeitragsmarken mit dem Ablauf des 30. September dieses Jahres außer Kraft gesetzt. Die Mitglieder müssen daher etwa vorhandene Beitragsrückstände bis zum 30. September unter Verwendung der jetzt gültigen Marken ausholen, und zwar in der Höhe des in den betreffenden Monaten erzielten Bruttoarbeitseinkommens gemäß den Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur DAF.

Semesterschluß am 14. Juli

Auf Grund des hervorragenden Meldeergebnisses für die studentische Erntehilfe hat der Reichserziehungsminister den Semesterschluß an allen deutschen Hoch- und Fachschulen endgültig auf den 14. Juli 1939 festgesetzt. Nur wenige Vorlesungen, die die Abschlußexaminas betreffen, werden noch weiter gehalten werden.

Dampfer-Sonderfahrten

für die Daheimgebliebenen

Der hallische Verkehrsverein nimmt sich auch in diesem Sommer wieder in dankenswerter Weise der Daheimgebliebenen an. So veranstaltet er im Laufe der nächsten vier Wochen verschiedene Dampferfahrten, die teils nach Wettin und Rothenburg, teils nach Brachwitz und Wettin, teils nach Rösig führen. Außerdem sind einige Nachmittagsveranstaltungen vorgesehen, so unter anderen ein Stadtrundgang, der auch durch das Rathaus führt, wobei der dort neuerdings ausgestellte Silberschatz der Halloren gezeigt wird. Neben einer Gondelfahrt und zwei weiteren Dampferfahrten wird auch noch eine Kraftwagen-Rundfahrt durch Halle stattfinden. Diese verschiedenen Veranstaltungen geben der Bevölkerung nicht zuletzt Gelegenheit, ihre Stadt und ihre Umgebung möglichst vielseitigerweise kennenzulernen.

Diensttracht für die NSV.-Volkspflegerinnen

Für die bei der NSV. beschäftigten Volkspflegerinnen hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt diese neue Diensttracht geschaffen. Sie besteht aus einem dunkelbraunen Jackenkleid und einem auf dem Jackenaufschlag zu tragenden Abzeichen mit der Aufschrift „Volkspflegerin der NSV." (Presse-Bildzentrale-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0005

Führerappell der NSFK.-Gruppe 7

Der Standartenführer, die Sturmführer, Referenten und Sachbearbeiter der NSFK.-Standarte 36 (Halle) weilten am Wochenende zum Jahresappell der NSFK.-Gruppe 7 (Elbe-Saale) in Dresden.

Den Auftakt der Veranstaltungsfolge bildete am Sonnabend eine Sitzung im großen Saale des Hygiene-Museums. Hier sprach NSFK.-Gruppenführer Zimmermann über das bisher Geleistete und über die im NSFK. noch zu vollbringenden Arbeiten, im Rahmen seiner Ausführungen Zielsetzung und Ausrichtung gebend. Er dankte bei dieser Gelegenheit verschiedenen NSFK.-Führern, -Unterführern und -Männern für besonderen Einsatz und besondere Leistungen, und verband diesen Dank mit der Ueberreichung von Auszeichnungen. Anschließend sprach Oberstudiendirektor Pg. Gerade in fesselnder Weise über das Thema „Deutschlands Lage als Schicksal und Aufgabe". Am Abend des Sonnabend fand dann im Festsaal des Dresdener Rathauses ein von der Gauwaltung der DAF. Dresden veranstalteter Kameradschaftsabend statt, der, ausgestattet mit künstlerischen Darbietungen verschiedener Art, einen überaus wohlgelungenen Verlauf nahm.

Der Sonntag war verschiedenen Arbeitstagungen vorbehalten; zu ihnen traten Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Sachgebiete — Modellbau, Segelflug, fliegerhandwerkliche Ausbildung, Motorflug, Ballonsport, Wehrsport, weltanschauliche Schulung, Presse und Propaganda, Sanitätswesen, Rechtswesen und Verwaltung — in den Räumen der Flugzeugführerschule Dresden-Heller und in den Räumen des Stabsgebäudes zusammen. Nach dem Abschluß der Besprechungen besuchten am Nachmittag die 300 Führer der NSFK.-Gruppe 7 die Karl-May-Spiele in Rathen.

Reiterfest in der Aue

Der Landwirtschaftliche Reiterverein Besen und Umgegend beging am Sonntag sein traditionelles Reiterfest, das achte seit seiner Gründung. Eigentlich sollte es diesmal in größerem Rahmen als bislang gefeiert werden, aber verschiedene Gründe hatten dem entgegengestanden. So versammelten sich die Teilnehmer wie immer vor dem Vereinslokal „Deutsches Haus" zum Umritt durch Ammendorf nach der Aue. Festlich geschirrt, gestriegelt und geputzt, traten die treuen Helfer ihrer Herren an, prächtiges Material; und mancher brave Gaul, der sonst in den Stielen seinen schweren täglichen Dienst tut, schäumte in seinem Zaumzeug und tänzelte unter seinem Reiter, als ob er es nicht anders gewöhnt sei.

Auf dem idyllisch im Grünen gelegenen Turnierplatz am Elsterufer begann dann noch der Begrüßung der Gäste durch Vereinsführer Schunke, begünstigt von schönstem Turnierwetter, die bunte Folge reiterlicher Darbietungen, die nur einmal an Anziehungskraft bei den Zuschauern ein wenig einbüßte, als nämlich am Horizont der Zeppelin gesichtet wurde. Zuerst das Ringstechen. In sechs Durchritten galt es, jeweils zwei der winzigen Ringe mit dem Stecken einwandfrei herunterzuholen; keine leichte Aufgabe. Aber ein fesselndes Bild! Da machtet mit dröhnendem Schritt ein kolossaler Wallach durch die Tore, da galoppiert eleganten Stils ein hervorragend gewachsener Fuchs dahin, da prescht mit erstaunlichem Antritt ein kleiner, gedrungener Brauner los, daß sein Reiter ihn zu Auslauf kaum zu zügeln vermag. Und daß auch die Lachlustigen auf ihre Kosten kommen, dafür sorgt — freiwillig oder unfreiwillig — der eine und andere der Konkurrenter um die höchste Ringzahl. Zwischendurch legt ein Schulreiten im Verband Zeugnis ab von der reiterlichen Erziehungsarbeit des Vereins, der in der Heranbildung eines geeigneten Reiternachwuchses für Heer und Partei-formationen den Hauptsinn seines Wirkens sieht.

Weitere Höhepunkte der vielstündigen Veranstaltung waren die anderen Schaunummern. Trotz der etwas ungünstigen Platzverhältnisse wurde die Quadrille flott und sicher geritten. Eine Fohlenschau bewies züchterischen Ehrgeiz und züchterische Erfolge der heimischen Landwirtschaft. Das interessante Tandemreiten der Kameraden Rasch jun. und Ratzich jun. stach hervor durch die erforderliche Gewandtheit in der Zügelführung.

Beschlossen wurde die Reihe der Darbietungen mit der Siegerehrung. Sieger wurde mit der höchstmöglichen Ringzahl Kam. Ratzich jun. Ihm folgten die Kam. Berger und Klemmt vom Burgliebenauer Reiterverein. Alles in allem: ein mit Sorgfalt und Liebe vorbereitetes und durchgeführtes, wohlgelungenes Reiter- und Volksfest.

Vom Kraftrad angefahren

Der Polizeibericht meldet vom gestrigen Tage vier Verkehrsunfälle, bei denen mehrere Personen leicht und eine Person beträchtlicher verletzt wurden. Der letztere Fall trug sich an der Ecke Seebener Straße/Rauchhaustraße zu. Dort wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes eine Frau von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte, die erhebliche Beinverletzungen erlitten hatte, wurde mit einem Kraftwagen der Sanitätskolonne einer Klinik zugeführt.

* **Gebührenerlasse an Fachschulen.** Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Gewährung von Gebührenerlassen und Stipendien aus öffentlichen Mitteln an Studierende an Fachschulen der Schulleiter dem zuständigen örtlichen Studentenwerk Mitteilung zu machen hat, damit eine etwa geplante Förderung der Stipendiaten durch das Reichsstudentenwerk in den noch erforderlichen Grenzen gehalten werden kann.

* **Grasbrand.** An der Eisenbahnböschung nördlich der Dessauer Brücke entstand gestern gegen 19 Uhr auf einer Strecke von 50 Meter ein Grasbrand; er konnte durch die Feuerschutzpolizei in kurzer Zeit gelöscht werden. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Hallischer Wochenmarkt

Marktkleinhandelspreise in Halle am 11. Juli 1939

Obst:	
Apfelkosen ... ½ kg	0,42—0,57
Bananen ... ½ kg	0,37—0,44
Apfelsinen ... ½ kg	0,30—0,45
Erdbeeren ... ½ kg	0,45
Heidelbeeren ... ½ kg	0,42—0,46
Johannisbeer. ½ kg	0,25—0,30
Himbeeren ... ½ kg	0,75—0,80
Kirschen, süße ½ kg	0,35—0,54
Kirsch., saure ½ kg	0,40—0,48
Pfirsiche ... ½ kg	0,34—0,79
Stachelbeeren ½ kg	0,23—0,30
Tomaten ... ½ kg	0,19
Zitronen ... 1 St.	0,06—0,09
Gemüse:	
Gurken, Sal.- 1 Stck.	0,10—0,23
Radieschen .. 1 Bd.	0,05—0,07
Rhabarber ... ½ kg	0,07—0,10
Spargel ... ½ kg	0,37
Weißkohl ... ½ kg	0,12—0,13
Rotkohl ... ½ kg	0,23
Wirsingkohl .. ½ kg	0,10—0,13
Blumenkohl . 1 Kopf	0,10—0,70
Salat ... 1 Kopf	0,05—0,08
Spinat ... ½ kg	0,16
Mohrrüb. neue 1 Bd.	0,10—0,22
Kohlrabi ... 1 Stck.	0,05—0,09
Zwiebeln ... 1 Bund	0,10—0,17
Rettich ... 1 Stck.	0,05—0,10
Schnittlauch .. 1 Bd.	0,05
Schoten ... ½ kg	0,15—0,25
Kartoff., neue ½ kg	0,10
Fische:	
Fr. Aal ... ½ kg	2,00
Weißfisch ... ½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott. 1 St.	0,10—0,15
Wild und Geflügel:	
Hühner ... ½ kg	1,00—1,20
Tauben ... 1 St.	0,80—1,00
Rehfleisch ... ½ kg	0,50—1,55
Kaninch., Stall- ½ kg	0,70—0,90
Butter, Käse, Eier:	
Butter, Molk. .. ½ kg	0,80
Butter, feine ½ kg	0,79
Quark ... ½ kg	0,20—0,40
Käse ... 1 St.	0,05—0,40
Eier (Hühnk.) 1 Stck.	10,5—0,13
Sonstiges:	
Pflaumenmus .. ½ kg	0,60
Rübensaft ... ½ kg	0,26
Pilze:	
Pfifferlinge ... ½ kg	0,75
Champignons . ½ kg	0,70—0,80

Mitteldeutschland

11. Juli.

Der 30. Fall ...

Dieser Tage durchfuhr auf dem Ueberwege der Landstraße Halle-Köthen-Magdeburg der Bahnstrecke Köthen—Bernburg ein mit etwa 60 Personen besetzter Kraftomnibus mit Anhänger die für einen Personenzug geschlossene Schranke. Ein Schrankenbaum und der Schrankenblock wurden stark beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Ueberweg ist durch Warnkreuze gekennzeichnet.

Es ist in diesem Jahre bereits der 30. Fall, daß im Direktionsbezirk Halle ein Kraftfahrzeug gegen eine geschlossene Schranke gefahren ist. Die Unfälle wurden durch 2 Kraftomnibusse, 12 Personenkraftwagen 13 Lastkraftwagen und 3 Kräften verursacht. In mehreren Fällen wurden die Kraftfahrzeuge schwer beschädigt. An den Schranken wurde erheblicher Schaden angerichtet. Sämtliche in Frage kommenden Wegübergänge waren mit Warnkreuzen und Kraftfahrzeug-Warntafeln ausgerüstet.

Alle diese Unfälle, die oft die ernstesten Folgen haben, hätten bei aufmerksamer Beachtung der Warnungszeichen vermieden werden können. Es kann nicht oft und ernst genug auf die Beachtung der Warnkreuze, Warntafeln und Warnlichtanlagen an Bahnübergängen im Interesse der öffentlichen und der eigenen Sicherheit hingewiesen werden.

Darum: „Vorsicht und langsame Fahrt an Bahnübergängen auch bei geöffneten Bahnschranken!"

Schüler vom Lastzug erfaßt

Delitz am Berge. Gegen Mittag des 11. März d. J. durchfuhr ein mit Steinen beladener Lastkraftwagen mit zwei Anhängern den Ort Delitz. Ohne daß der Fahrer es merkte, geriet der Lastzug dabei so dicht an die Bordschwelle des Gehsteiges, daß ein zwölfjähriger Schüler mit seinem Rad vom zweiten Anhänger gestreift und umgeworfen hatte. Der Junge erlitt eine Rückgratverstauchung und mußte vierzehn Tage im Bett liegen. Am Montag hatte sich der Fahrer des Lastzuges wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten.

Die Zeugen bestätigten den Lastzug des Angeklagten und erkannten ihn einwandfrei als den wieder, durch den der Unfall veranlaßt worden war. Das Urteil lautete auf 90 RM. Geldstrafe, hilfsweise dreißig Tage Gefängnis. Die Tatsache, daß der Fahrer den Jungen überhaupt nicht gesehen habe, beweise, so hieß es in der Urteilsbegründung, daß er es an der notwendigen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen.)(

Kraftwagen ausgeplündert

Querfurt. Durch die Aufmerksamkeit einiger Straßenpassanten konnten dieser Tage zwei Jungen im Alter von acht und neun Jahren ermittelt werden, die an unverschlossenen Kraftwagen die Seitentaschen plünderten. In der Zeit vom 28. Juni bis 6. Juli haben sie ihre Langfinger in neun Kraftwagen gesteckt. Führerscheine, Wagenpapiere, Fernlastausweise, internationale Fahrtausweise, Tank-Scheckhefte, Uhren, Stoppuhren, Manometer und anderes mehr hielten sie dabei mitgehen.

Sturz vom Pferd

Zeitz. Als ein Trecker die Vorwitzer Elsterbrücke passierte, kam ein Bauer aus Zangenberg auf seinem Pferde dem Fahrzeug entgegen. Das Tier scheute und warf seinen Reiter ab, der von dem Anhänger erfaßt und mitgeschleift wurde. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus transportiert werden.

Nachtfahrt in der Trunkenheit

Zwei Schwerverletzte

Bräunrode (Mansf. Geb.). Die Suldaer Einwohner F. und K., die in Greifenhagen gesucht hatten, streiften vor Bräunrode gegen 2.30 Uhr nachts mit ihrem Auto zwei Straßenbäume. Der Kraftwagen fuhr mit voller Wucht auf einen starken Pflaumenbaum auf, der umgeknickt wurde. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen.

Rücken. (Am Grabe von Elisabeth Förster-Nietzsche.) Wie alljährlich legte die Gutfrauenschaftsleitung Halle-Merseburg im Namen der Reichsfrauenführung zum Geburtstag Elisabeth Förster-Nietzsches am 10. Juli eine Blumenspende am Grabe in Rücken bei Lützen nieder.

Zuchthaus für Amtsunterschlagung

Zahlkarten und Postanweisungen zurückgehalten — Mahnbriefe wurden vernichtet

Die 41jährige Martha Gottschalk aus Bösau hatte sich wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung, Untreue, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung vor der Großen Strafkammer Naumburg, die in Weißenfels tagte, zu verantworten. Der Ehemann der bisher noch unbestraften Angeklagten hatte im Jahre 1930 die Poststelle in Bösau übernommen und da er selbst täglich zur Arbeit ging, war Frau G. als Vertreterin eingesetzt und verpflichtet worden. In den ersten Jahren hat die Angeklagte das Amt auch pflichtgetreu verwaltet, doch vom Jahre 1937 an setzten grobe Verfehlungen ein. Als die Postverwaltung auf Grund verschiedener Reklamationen am 5. Januar 1939 eine Revision der Poststelle vornahm, wurde ein Fehlbetrag von 406 RM. festgestellt. Außerdem wurden 15 Zahlkarten und Postanweisungen vorgefunden, die von der Angeklagten zurückgehalten worden waren. Es stellte sich dann heraus, daß Frau G. schon seit mehreren Jahren fortgesetzt Zahlkarten zurückhielt und die eingezahlten Beträge zur Deckung von früheren Fehlbeträgen verwendete. In vielen Fällen wurden die Daten der Einzahlung umgeändert und falsche Eintragungen in die Annahmeliste vorgenommen.

Da die Zahlkarten und Postanweisungen oft wochenlang liegen blieben, ehe das Geld abgesandt wurde, gab es natürlich auch oft Reklamationen. In solchen Fällen löste die Angeklagte die von den Gläubigern abgesandten Nachnahmen selbst ein und wenn Mahnbriefe eingingen, wurden diese geöffnet und vernichtet.

Die Angeklagte war geständig, will aber kein Geld für sich verbraucht haben. Angeblich hat sie im Jahre 1937 zunächst einen Fehlbetrag von 40 RM. in der Kasse gehabt und um diesen zu ersetzen angefangen, Zahlkarten zurückzuhalten. Später hätten sich die Fehlbeträge derart gesteigert, daß sie völlig kopflos geworden sei. Entweder habe sie sich zu ihren Unzuständen verstehen, oder sie sei betrogen oder bestohlen worden.

Damit konnte die Angeklagte natürlich nicht gehört werden, zumal sie ihrem Ehemann niemals etwas von Fehlbeträgen gesagt hatte. Der angerichtete Schaden ist alsbald ersetzt worden.

Nach Lage der Dinge konnten der Angeklagten mildernde Umstände nicht zugebilligt werden, da die Veruntreuungen unter erschwerenden Umständen erfolgten. Während der Staatsanwalt ein Jahr, drei Monate Zuchthaus, 60 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust beantragte, erkannte das Gericht auf ein Jahr, zwei Monate Zuchthaus und 60 RM. Geldstrafe. Zwecks eventueller Strafmilderung wurde die Verurteilte auf den Gnadenweg verwiesen.

Landschule Bollwerk gegen Verstädterung

Planvolle Erziehung zum Boden — Die Lehrerschaft muß gesunde Wohnungen haben

dak. Im Kampf für Scholleintreue und Landgesinnung ist gerade die Schule berufen, eine wesentliche erzieherische Arbeit zu leisten. Die Voraussetzung für eine solche Erziehung ist das klare Bekenntnis der Schule und des Lehrers zum Land und seinen Menschen. Die Landschule darf in ihrem Lehrplan nicht Anhängsel der Stadtschule sein, sondern sie muß sich ganz bewußt ausrichten auf das Dorf und seine Notwendigkeiten. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Reichsnährstand die Zusammenarbeit mit dem NS. Lehrerbund aufgenommen und in jeder Landesbauernschaft einen Versuchskreis geschaffen, in dem diese Zusammenarbeit praktisch erprobt und Erfahrungen gesammelt werden sollen.

Auf einer Fahrt besuchten wir einen Versuchskreis in der Landesbauernschaft Hannover. Auch hier dieselben schweren Abwanderungsprobleme, vielleicht noch schwieriger als in anderen Teilen. Höfe, die früher zehn landwirtschaftliche Arbeitskräfte hatten, haben heute noch vier Arbeitskräfte; daneben gibt es Höfe, die außer dem Bauer und seiner Frau gar keine Hilfe mehr haben, trotzdem die Frau mehrere kleine Kinder zu betreuen hat. Dieser Kreis hat sich ganz bewußt in die Zusammenarbeit mit der Landschule hineingestellt. Dabei liegen die Verhältnisse hier noch besonders schwer, weil bei 231 politischen Gemeinden der Kreis 80 Schulorte hat. Das bedeutet weiträumige Verhältnisse, große Schulverbände und weite Schulwege. Von den 80 Schulen sind 75 1—3klassig, allo reine Landschulen. Das ländliche Berufsschulwesen, das sich an die Schulzeit anschließt, ist hier seit Jahren ausgebaut und hat gute Erfolge aufzuweisen.

In diesem Kreis sind weitgehend die Forderungen erfüllt, die heute an eine Landschule gestellt werden müssen. Die Zeit muß endgültig vorüber sein, da die Schule fast das älteste Haus des Dorfes ist. Das Schulgrundstück muß aus der Raumenge des Dorfes herausgenommen und sowohl über einen Spielplatz als auch über einen großen Schulgarten verfügen, in dem dem Landkind die Forderungen der Erzeugungsschlacht schon von Jugend an nähergebracht werden. Ein Werkraum muß ebenso vorhanden sein wie eine Schulküche, die die Voraussetzungen für eine gut wirtschaftende Bäuerin und für ein zeitgemäße und bessere Ernährung auf dem Lande schafft. Nicht vergessen werden darf die gesunde und zweckmäßige Wohnung für den Erzieher, der nur unter solchen Umständen den Anreiz verspürt, weiter auf dem Lande zu bleiben, und der dadurch auch eine andere Stellung innerhalb der Dorfgemeinschaft erhält. Dazu kommt natürlich die zielbewußte Ausrichtung von Unterricht und Erziehung der Landschule als ein Bollwerk gegen Verstädterung und Stadtsucht.

Die ersten Forderungen in diesem Kreis sind weitgehend erfüllt. Von den 80 vorhandenen Schulen sind 45 nach 1900 umgebaut. Bei der Anlage der Schulgärten tritt vor allem die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftsschulen des Kreises, ihren Leitern und den Wirtschaftsberatungs- und Bodenuntersuchungsstellen des Reichsnährstandes besonders in Erscheinung.

Wie folgerichtig vor allem aber der Schulplan auf diese Schaffung einer bodenständigen Gesinnung der Landjugend gerichtet ist, zeigt am besten eine Schulstunde, der man beiwohnen konnte.

Es wurde die Geschichte des Bauerntums behandelt. Immer wieder greift der Lehrer auf die Ortsgeschichte dabei zurück. Die Schüler wissen genau, wo hier im Dorf die ersten Häuser gestanden haben, wo man Pfeilspitzen und Hausgeräte gefunden hat. Sie kennen die verschiedenen Tiere, die man früher hatte, und sie können schließlich auch die Bedeutung des Erbhofgesetzes am Beispiel ihres Dorfes ebenso ableiten, wie sie dann wieder aus dem Augenblick heraus ein Gedicht vortragen, das voll bäuerlicher Haltung ist. Immer wieder taucht aus der Behandlung des Stoffes die Frage auf, wie war es bei uns, welche Forderungen stellt unsere heutige Zeit, und wie können wir sie erfüllen?

Die Kleinsten schreiben auf der Tafel über das Fettproblem. Dabei schließen sie mit der Mahnung, daß Vater seine Wiesen gut düngen muß, damit er mehr Vieh ernähren kann, das die notwendige Milch liefert. In allem wird auf unsere heutige Zeit und die Forderungen der Erzeugungsschlacht eingegangen. Volkslied und Volkstanz schaffen weiterhin die Grundlage einer bewußten bäuerlichen Haltung, aus der heraus der Mensch die Stadtluft anders empfindet als der, der in nichts mehr mit seinem Dorfe verbunden ist.

Und die Erfolge dieser Erziehungsarbeit, die gemeinsam von Reichsnährstand und Landschule geleistet wird? • Aus den 75 1—3klassigen Landschulen dieses Kreises sind Ostern 1939 215 Knaben entlassen worden; von diesen gehen 161 in die Landwirtschaft, also 75 v.H. Von 198 entlassenen Mädchen sind 188 Mädchen oder 95 v.H. in der Land- und Hauswirtschaft verblieben.

Es mag natürlich hierbei zugute kommen, daß der Kreis rein ländlich ist und mit der Industrie kaum in Berührung steht. Aber doch muß man wohl anerkennen, daß zu einem wesentlichen Teil dieses Zurückbleiben auf dem Land auf eine bewußte Erziehung zurückzuführen ist, die immer wieder die kulturelle Eigenart des Landes berücksichtigt und sie dementsprechend hebt. H. D.

Störche aus der Brutmaschine

In dem kleinen altmärkischen Dörfchen Grieben hat sich eine Storchentragödie zugetragen, wie sie leider oft vorkommt. Das Gelege befand sich bereits im Storchennest auf dem Hausgiebel, als eines Tages die Störchin von einem Futterflug nicht zurückkam. Man fand sie später verendet im Straßengraben, sie war gegen die Hochspannungsleitung geflogen. Der Storchenvater traute sich nicht weg von der Brut, so daß er beinahe verhungerte. Sehnsüchtig sah er nach seiner Storchenfrau aus, aber sie kam nicht wieder.

Da griffen die Menschen ein. Der Kreisvogelwart von Tangerhütte faßte den Plan, das Gelege auf jeden Fall zu erhalten. Vorsichtig ging man an das Storchennest heran. Mit seiner letzten Kraft verteidigte der Storch das Gelege. Er konnte ja nicht wissen, daß die „Eindringlinge" nur das Beste wollten. Man nahm dem Storch das Gelege fort, so daß er jetzt oft tiefsinnig über dem leeren Neste steht. Aber Nahrung sucht er sich wieder, er ist an der Tragödie seiner Frau nicht zugrunde gegangen.

Das Gelege brachte man vorsichtig nach einer Hühnerfarm; wagte einen Versuch, der vorher wohl kaum unternommen worden ist. Man legte die Storcheneier in die Brutmaschine. Da man keinerlei Erfahrungen über die Bruttemperatur bei den Störchen hatte, war der Versuch nicht ungefährlich. Aber er gelang, nach der regulären Brutzeit wurde es in den drei Storcheneiern lebendig und bald krochen drei Störche heraus.

Zwischen Puten und Hühnern gibt es nun in Tangerhütte junge Störche aus der Brutmaschine. Der Pflegevater wird schon um 5 Uhr früh von den jungen Störchen geweckt. Dann gibt es rohes Rindfleisch, das die jungen Störche mit Appetit verzehren. Alle Stunden stopft der Kreisvogelwart die jungen Störche, die noch nicht selbst annehmen können. So wachsen sie heran, und bald wird es so weit sein, daß die ersten Störche — aus der Brutmaschine ihre ersten Flugversuche machen.

Im Streit erstochen

Zahna. In der Nacht zum Montag kam es in der Woltersdorfer Straße zwischen Adolf K., der in der Mitte der zwanziger Jahre stand, und einem auswärtigen jungen Mann, die beide nach dem Tanzvergnügen ein Mädchen nach Hause begleiten wollten, zu einem heftigen Streit. Im Verlauf einer Schlägerei wurde K. von seinem Gegner niedergestochen. K. lief mit der stark blutenden Wunde noch eine kurze Strecke und brach dann vor einem Lokal zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Täter wurde auf dem Bahnhof verhaftet.

Spatenstich zu 500 Volkswohnungen

Eilenburg. In einer Feierstunde am Montagvormittag wurde der erste Spatenstich für 500 Volkswohnungen vollzogen, die nach ihrer Fertigstellung in der Hauptsache Danziger Familien zur Verfügung gestellt werden. Bürgermeister Dr. Kraft konnte zu diesem feierlichen Akt Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt und Behörden begrüßen. Vom Reichsfinanzministerium war Ministerialrat Burmeister erschienen und als Vertreter des Regierungspräsidenten Major Spielz. Der Vertreter der Stadt Danzig, Regierungsrat Dr. Beetz, überbrachte zunächst die Grüße der Stadt Danzig und erinnerte daran, daß dieser Spatenstich gerade in einer Zeit stattfinde, in der Danzig im Mittelpunkt des politischen Interesses stehe. Er ging dann auf die enge Verbundenheit zwischen Danzig und Eilenburg ein, wo schon viele Danziger Familien eine neue Heimat fanden und vollzog schließlich den ersten Spatenstich zu Eilenburgs jüngstem und größtem Bauvorhaben.

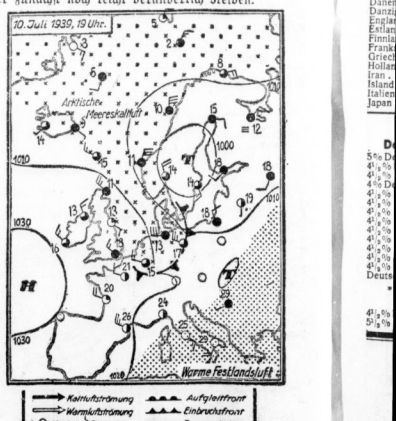
Ponch. (Vom Kraftwagen erfaßt.) Ein sechsjähriger Junge wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen erfaßt. Der Knabe trug Gesichtsverletzungen und einen komplizierten Unterschenkelbruch davon.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliche Witterung bis 12. Juli abends

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Das Tief, das einige Tage fast unverändert über Schottland lag, ist nach Südskandinavien gezogen. Auf seiner Rückseite konnte wieder Kaltluft nach Mitteleuropa vordringen, die bereits am Sonntagvormittag in Mitteldeutschland zu Gewittern führte und weiterhin vielfach Regenschauer bringt. Das Aprenhoch stößt nun wieder ostwärts vor, doch wird bei anhaltender Zufuhr kühler Luftmassen das Wetter zunächst noch leicht veränderlich bleiben.



Wettervorhersage für Mittwoch: Bei mäßigen Winden aus Westen bis Nordwest wechselnd, zunächst noch stark bewölkt, einzelne Schauer. Für die Jahreszeit weiterhin sehr kühl. Kammlagen zeitweise frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 11. Juli 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 159 / Seite 7

Hauptaufgabe: Sozialer Wohnungsbau

Reichsminister Seldte auf dem Internationalen Wohnungskongreß in Stockholm

Auf dem 17. Internationalen Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau, der am Montag unter der Leitung seines Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Strölith, eröffnet wurde, hielt Reichsarbeitsminister Seldte einen Vortrag, in dem er Deutschlands Leistung auf dem Gebiete des sozialen Wohnungsbaues würdigte. Der Reichsarbeitsminister unterstrich zunächst, welche starken Rückwirkungen der Wohnungsbau auf Gesundheit, Volkskraft, Familiensinn, Heimatliebe, Charakterentwicklung habe. Bei dem Spielraum, den die Wohnungspolitik grundsätzlich habe und der sich zwischen dem völligen freien Spiel der Kräfte und der restlosen staatlichen Regelung der Bautätigkeit bewegt, liege der richtige Weg in der Mitte. Deutschland als klassisches Land der Sozialpolitik, habe schon vor vielen Jahrzehnten den Versuch gemacht, die Lage seiner arbeitenden Menschen durch soziale Gesetze zu verbessern. Die heutige Sozialpolitik des Reiches beschränke sich nicht darauf, den arbeitenden Menschen durch Versicherung und Sozialgesetzgebung vor den wirtschaftlichen Wechselfällen des Lebens zu schützen, vielmehr sieht sie in der Schaffung gesunden und ausreichenden Wohnraumes gerade für die minderbemittelten Volksgenossen gewissermaßen das Kernstück einer gesunden Sozialpolitik.

Seldte schilderte dann, wie seit 1933 die Millionen von Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet wurden. Es kam zunächst darauf an, daß überhaupt gebaut wurde. Mit dem Jahre 1936 begann dann eine Entwicklung, die man mit dem Ausdruck „gesteuerter Wohnungsbau" umfassen kann. Zielbewußt wurden die Mittel des Reiches nur noch für die Wohnbauvorhaben eingesetzt, die sozial besonders vordringlich sind: Die Wohnstätten für die arbeitende Bevölkerung. Hand in Hand damit ging die Wohnungsfürsorge für die kinderreichen Familien. Als oberstes Gesetz gelte bei allen deutschen Maßnahmen, daß Wohnungen erstellt werden, deren Preis in einem angemessenen Verhältnis zum Einkommen steht und von den minderbemittelten Volksgenossen auf die Dauer getragen werden kann. Da gleichzeitig aber die Wohnungen gesund und groß genug sein sollen, so ergibt sich daraus eine verstärkte Hilfsstellung der öffentlichen Hand von selbst. Um andererseits ein Hinübergleiten in die reine Subvention zu vermeiden, heißt es, die Wohnstätten einfach, aber doch ausreichend zu gestalten und sie zu einer Miete abzugeben, die ein Viertel oder ein Fünftel des Arbeitseinkommens nicht übersteigt.

Reichsminister Seldte schilderte dann die drei hauptsächlichsten Reichsmaßnahmen, Kleinsiedlung, Volkswohnung, Landarbeiterwohnungsbau. Die Kleinsiedlung wird von Reichs wegen durch Reichsdarlehen, Reichsbürgschaften, weitgehende Gebühren- und Steuerbefreiungen usw. gefördert. In den letzten Jahren sind rund 175 000 Kleinsiedlungen entstanden. Mit den Inhabern der Stellen wird den Industriewerken ein Stamm zuverlässiger wertvoller Arbeitskräfte erwachsen. Für die Kleinsiedlung wird sich aber immer nur ein begrenzter Teil von Volksgenossen finden. Deshalb müssen daneben auch sonstige Wohnstätten für den werktätigen Menschen errichtet werden. So kam man zu den Volkswohnungen, die sozusagen auf eine gewisse Massenwirkung abgestellt sind: billige Mietwohnungen, die bevorzugt im Flachbau mit Garten oder im Geschoßbau für minderbemittelte Volksgenossen errichtet werden. Auch hier gibt die Reichsregierung Reichsdarlehen und Reichsbürgschaften. Bis heute sind rund 150 000 Volkswohnungen errichtet worden. Dem Bau von Landarbeiterwohnungen schließlich komme im Rahmen des Vierjahresplanes eine besondere Bedeutung zu. Er ist eine Maßnahme ersten Ranges geworden. Hier werden Werkwohnungen, Eigenheime für ländliche Arbeiter und Handwerker usw. gefördert.

Der Reichsarbeitsminister betonte dann, daß Wohnungen von 1, 1½ oder 2 Räumen mit 70 bis 100 RM. Miete, wie sie vor 1933 vielfach entstanden, keine Arbeiterwohnstätten seien. Die Reichsregierung wende deshalb besondere Sorgfalt der wohnlichen Unterbringung kinderreicher Familien zu. Für solche Familien werden erhöhte Reichsdarlehen gegeben, sowie laufende und einmalige Kinderbeihilfen. An laufenden Kinderbeihilfen werden zur Zeit monatlich etwa 30 RM. ausgeworfen und an einmaligen Kinderbeihilfen wurden seit 1935 255 Millionen RM. gewährt. Auch werden Siedlungskinderbeihilfen gegeben, um die Siedlungswilligkeit kinderreicher Familien zu unterstützen. Schließlich wird auch die Steuerpolitik in den Dienst dieser Aufgaben gestellt.

Zum Schlusse betonte Reichsarbeitsminister Seldte, daß die deutsche Regierung auf dem Wohnungsbaugebiet um so beachtlicher sei, als daneben eine Reihe größter staatspolitischer Aufgaben durchzuführen war. Berücksichtigt man dies, so wird man die Bedeutung der Tatsache ermessen, daß seit 1933 rund 1,9 Millionen Wohnungen erstellt wurden, und zwar überwiegend Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung. Auch 1939 werde trotz aller Beschränkungen mit einem Neuzugang von rund 300 000 Wohnungen zu rechnen sein. Es sei gelungen, fast die gesamte Neubautätigkeit nach der sozialen Seite hin zu verlagern. Gleichzeitig habe man ganz neue Großsiedlungen für viele Tausende von Menschen neu geschaffen, womit auch der Städtebauer vor ungeahnte und schwierige Aufgaben gestellt wurde. Man sei bestrebt, diese neuen Stadtgebilde nicht nur mit guten Wohnungen zu versehen, sondern auch mit den erforderlichen Gemeinschaftseinrichtungen, nicht zuletzt auch mit Kindergärten. Mit den besten Wünschen für die Arbeit des Kongresses schloß Seldte seine Rede.

Kein Abzug von Arbeitskräften

aus Landmaschinenwerken und ländlichen Reparaturwerkstätten

Der Reichsarbeitsminister führt in einem Schreiben an den Reichsernährungsminister und an die Landesarbeitsämter aus, daß die Vorschriften des Abschnittes II über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 10. März 1939 sich auch auf handwerkliche Betriebe erstrecken, soweit diese in der Art nach den in Frage kommenden Wirtschaftszweigen angehören. Hiernach sind die für die Instandsetzung von Landmaschinen hauptsächlich in Betracht kommenden Reparaturwerkstätten unmittelbar gegen den arbeitseinsatzmäßig unerwünschten Abzug von Arbeitskräften geschützt. Die Arbeitsämter werden bei der Entscheidung über Anträge auf Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen in ländlichen Reparaturwerkstätten deren Bedeutung für die Ernährungswirtschaft besonders berücksichtigen und die Zustimmung grundsätzlich versagen, wenn die Arbeitskraft unentbehrlich ist und für sie eine geeignete Ersatzkraft nicht zugewiesen werden kann. Nach denselben Gesichtspunkten werden die Präsidenten der Landesarbeitsämter auch über Anträge auf Zuerkennung des Kündigungsschutzes für solche Landmaschinenreparaturwerkstätten entscheiden, die nicht zu den geschützten Wirtschaftszweigen gehören und für die daher eine Auflage nach § 10 Abs. 1 der Zweiten Durchführungsanordnung nachgesucht wird.

Kapitalerhöhung bei Werschen-Weißenfels

Auf der Tagesordnung der am 29. Juli stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung der Braunkohlen-AG., Halle, steht neben der Erledigung der Regularien für 1938 auch die Beschlußfassung über die Erhöhung des zur Zeit 17,5 Mill. RM. betragenden Grundkapitals um 7,5 Mill. RM. auf 25 Mill. RM. durch Ausgabe von 7500 Stück Aktien zum Nennbetrage von je 1000 RM. mit Gewinnbeteiligung ab 1. Januar 1939 gegen Einbringung von Sachanlagen unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Ferner sollen die Personen der Uebernehmer und die weiteren Einzelheiten festgesetzt und die entsprechenden Satzungsänderungen genehmigt werden.

Neues Hypothekenzinsen-Gesetz

Um einen einheitlichen Rechtszustand im Reich herzustellen, hat der Führer das Zweite Gesetz über Hypothekenzinsen vollzogen. Durch dieses ist die zeitliche Beschränkung des Hypothekenzinsgesetzes vom 2. Juli 1936 aufgehoben worden. Daher kann auch in Zukunft im Altreich bei den vor dem 5. Juli 1936 eingetragenen Hypotheken eine Zinssenkung im Wege der richterlichen Vertragshilfe erfolgen, wie dies in der Ostmark bei den bis zum 7. April 1939 eingetragenen Hypotheken möglich ist.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. Juni wie in der Vorwoche auf 107,0 (1913 = 100).

Die zur Einlösung am 1. Oktober gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar ab 16. August 1939, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 11. Juli. Nach der etwas freundlicheren Frankfurter Abendbörse hatte man auch für heute wieder mit einer günstigen Belebung des Aktiengeschäfts gerechnet und immerhin ein Anziehen der Umsätze auf das Ausmaß der Vorwoche erwartet.

Zwar lagen von der Bankenundschaft auch wieder einige Kaufaufträge vor, doch standen ihnen ebenso große Abgaben gegenüber, die wohl im wesentlichen auf Glattstellungen bei Berufsbankdisponenten zurückzuführen waren.

Dieser sieht sich offenbar außerstande, die in Erwartung wieder aufkommenden Publikumsinteresses eingegangenen Engagements durchzuhalten. Infolgedessen waren sowohl Kursgewinne meist nur im Ausmaß von Prozentbruchteilen, als auch entsprechende Verluste zu beobachten.

Montanwerte waren eher leicht gebessert, so Hoesch, Mannesmann und Phönix um je ca. ½ Prozent.

Bei Braunkohlenwerten stelen nur Ilse Bergbau mit — 1½ Prozent auf.

Von Kaliaktien gewannen Kalichemie ¾ Prozent, von chemischen Werten Rütgerß 1% Prozent. Am Markt der Elektro- und Versorgungswerte zeigte sich anhaltende Nachfrage für AEG., die einen Anfangsgewinn von ½ Prozent sogleich auf ¾ Prozent verbesserten. RWE. stiegen um ¾ Prozent, Licht, Kraft und Rheag um je ½ Prozent, während Deutsche Atlanten um 1 Prozent, Schlesische Gas um ⅝ Prozent und Lahmeyer um ¼ Prozent nachgingen.

Mit auffälligeren Abweichungen gegen den Vortag sind im übrigen nur noch Deutsche Telefon und Kabel — 3¼ Prozent, Aschaffenburger Zellstoff — 2½ Prozent und Bremer Wolle — 1¼ Prozent zu erwähnen.

Die Umsätze in den genannten Papieren beschränkten sich auf das zulässige Mindestmaß.

Im Rentenverkehr befestigten sich Reichsanleihe um 2½ Pfg. auf 131⅝ und hielten dann weiter auf 132 an.

Gemeindeumschuldung waren um 10 Pfg. gebessert, 93,70. Auch Steuergutscheine wiesen eine leichte Erholung auf. So stellten sich I auf 99,15 (98,87), dito II per Juli auf unverändert 94¼, August auf 94,60 (94½).

Blankotagesgeld unverändert 2½ bzw. 2⅝. Von Valuten Schweizer Franken und Gulden 56,22 bzw. 132,37.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 10. Juli. Bei vorwiegend unveränderten Kursen hielt sich das Geschäft am Leipziger Aktienmarkt größtenteils in engen Grenzen. Auch am Rentenmarkt größtenteils kleine Beträge den Besitzer.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 10. Juli. Gemahlener Melis für Juli 31,45, 31,50; für August 31,45, 31,50; Tendenz fest, Wetter: bewölkt. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 10. Juli. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 100 Kilo. 1939: Juli und August (0,85 Brief (0,92½ Geld), September und Oktober 0,96¼ (0,93¾), November und Dezember 0,97½ (0,95); 1940: Januar und Februar 0,98¾ (0,96¼), März und April 1,— (0,97½). Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 11. Juli

Elektrolytkupfer ...	59.50	Standard-Zink ...	17.75
Raffinadekupfer ...	—	Orig. Hütten-Alum.	—,—
Standardkupf., loco	53.75	Hütten-Alum.-Draht	—,—
Orig. Hüttenweichbl.	18.50	Banca-Zinn	—,—
Standard-Blei Oktbr.	18.50	Rein-Nickel (98—99)	—,—
Orig. Hüttenzinkblk	17.75	Antimon-Regulus	—,—
Rem. Plattenzink	—,—	Rein Silber t. Barren	30.00—34.00

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 11. Juli

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juni	—	53.75	53.75	—	18.50	18.50	—	17.75	17.75
Juli	—	53.75	53.75	—	18.50	18.50	—	17.75	17.75
August	—	53.75	53.75	—	18.50	18.50	—	17.75	17.75
September ..	—	53.75	53.75	—	18.50	18.59	—	17.75	17.75
Oktober	—	53.75	53.75	—	18.50	18.50	—	17.75	17.75
November ...	—	53.75	53.75	—	18.50	18.50	—	17.75	17.75
Stimmung		fest			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 10. Juli: EMZ. „Erna", Gr. Ebert, mit Stückgut von Berlin-Spreitz; Kahn 150, Gr. Walthe, mit Massengut von Hamburg. — Abgegangen am 10. Juli: Kahn 4, Gr. Kluge, mit Massengut nach Kanalstationen.

Wasserstände am 11. Juli

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

	Wuchs Fall			Wuchs Fall	
Kamaik	+61	008	001	Melnik	+59	—	003
Modran	—11	—	—	Leitmeritz	+74	002	—
Laun	—20	038	—	Aussig	+36	—	010
Düben	+146	012	—	Nestomitz	—24	—	012
Grochlitz	—167	—	004	Dresden	+180	—	001
Trotha Oh.-P..	—231	—	—	Torgau	+278	—	002
„ U.-P...	+154	—	005	Wittenberg ...	+319	—	017
Barby	—150	—	004	Roßlau	+246	—	016
Calbe Oberp...	+152	—	002	Aken	+273	—	011
„ Unterp. .	+210	—	014	Barby	+254	—	013
Grizehne	+220	—	013	Magdeburg ...	+208	—	019
Brandenburg .	+198	—	002	Tangermünde .	+320	—	014
„ O.-P.	+78	—	006	Wittenberge ..	+319	—	012
Rathenow O.-P.	+235	—	003	Lenzen „ v. g.	+358	—	016
„ U.-P.	+117	—	003	Dömitz „ v. g.	+262	—	013
Havelberg	+81	—	009	Darchau „ v. g.	+375	—	020
Neuhaus	—	—	—	Boizenburg ...	+280	—	015
Brandeis	—59	001	—	Hohnsdorf	+278	—	015

Berliner Börse

10. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten ... 1 ägypt. Pfd.	11.955	12.985	Jugoslawien . 100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien .. 1 Pap. Peso	0.575	0.573	Kanada .... 1 kan. Dollar	2.494	2.488
Belgien .... 100 Belga	42.32	42.40	Lettland ... 100 Lat	48.75	48.85
Brasilien .... 1 Milreis	0.130	0.132	Litauen .... 100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien ... 100 Lewa	3.047	3.053	Luxemburg . 100 Frank	10.58	10.60
Dänemark .. 100 Kronen	52.05	52.15	Norwegen .. 100 Kronen	58.57	58.69
Danzig ..... 100 Gulden	47.00	47.10	Polen ..... 100 Zloty	47.00	47.10
England ..... 1 Pfd. Sterl.	11.655	11.685	Portugal ... 100 Escudos	10.58	10.60
Estland ..... 100 estn. Kr.	68.13	68.27	Rumänien ... 100 Lei	—	—
Finnland .... 100 finn. Mk.	5.14	5.15	Schweden .. 100 Kronen	60.02	60.14
Frankreich ... 100 Francs	6.598	6.612	Schweiz .... 100 Franken	56.14	56.26
Griechenland . 100 Drachm.	2.353	2.357	Spanien .... 100 Peseten	—	—
Holland .... 100 Gulden	132.22	132.48	Slowakei ... 100 Kronen	8.521	8.539
Iran ..... 100 Rials	14.49	14.51	Südafr. Union 1 Pfd. Sterl.	11.543	11.577
Island ..... 100 isl. Kron.	43.18	43.26	Türkei .... 1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Italien ..... 100 Lire	13.09	13.11	Ungarn .... 100 Pengö	—	—
Japan ..... 1 Yen	0.680	0.682	V. St. v. Amer. 1 Dollar	2.491	2.495

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	10. 7.	8. 7.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—,—	—,—
4½% „ „ 36 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.62
4% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.—
4% „ „ 36	100.30	100.37
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—,—	99.—
4½% „ „ „ 18	—,—	99.—
4½% „ „ „ 14	—,—	—,—
4½% „ „ „ 15	99.12	—,—
4½% „ „ „ 16 A 1	99.25	—,—
4½% „ „ „ 17	99.25	—,—
4½% „ „ „ 16 A 2	99.25	—,—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. I	136.75	137.—
„ „ „ „ „ S. 2	155.75	155.25
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	100.90	101.10

Aktien	10. 7.	8. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	91.—	91.—
Comm.- u. Priv.-Bk.	105.—	105.—
Dt. Bk. u. Disconto	111.50	111.50
Dresdner Bank .	105.50	105.50
Hall. Bankverein .	95.25	95.50
Halb. Blankb. A.-G.	—,—	—
Hale-Hettstedter	74.—	74.25
Nordb. Wernig. E.	39.—	39.25
Ammend. Papier .	70.25	70.—
Anhalt. Kohlenw. .	—,—	113.—
Annalt. Vorzug .	—,—	—
Augsb. Nbr. Masch.	136.75	135.75
Bremer Wolle .	60.75	60.25
Berl. Neurod. Kst.	53.12	53.12
Beton u. Monier .	138.75	139.50
Carton. Loschwitz	142.—	140.—
Chem. Wke. Albert	88.62	90.25

Aktien	10. 7.	8. 7.
Dortmund. Aktien	182.50	—,—
Dresdn. Gardinen	109.—	109.—
Dresd. Lpz. Schnell	90.50	90.50
Fahlberg List . .	—,—	143.25
Falkenst. Gard. .	113.—	—,—
Fein-Jute-Spinn. .	118.75	118.75
Gerresheim. Glas	109.75	110.—
Glauziger Zucker	—,—	143.25
Görlitzer Waggon —	—,—	117.—
Hallesche Masch.	—	94.—
Hildebrand Mühl.	60.—	—,—
Hirschberg. Leder	135.25	135.12
Hochtief AG. ...	76.50	76.—
Lor. Hutschenr. .	—,—	—
Industrie Plauen .	—,—	—
J. A. John AG. ...	—,—	72.—
Kahla Porzellan .	128.50	128.50
Kötitzer Leder . .	141.50	141.50

Aktien	10. 7.	8. 7.
Leipz. Riebeck-Br.	101.50	101.62
Linde-Eis	—,—	172.—
Lindner, Gottfried	132.—	132.50
Lingnerwerk	—,—	—
Magdebg. Mühlen	130.—	—,—
Maschbr. Buckau	117.25	118.—
Mimosa AG. ...	—,—	—,—
MülheimerBergw.	104.—	104.50
Natron Zellst. . .	103.50	103.50
Nordsee-Hochs. .	105.50	105.75
Phönix Braunk. .	96.25	97.—
Pittler Leipzig . .	—,—	—
Radeberg. Export	184.—	184.—
Reichelt Metall . .	—,—	191.—
Riebeck Montan.	104.—	104.50
Rositz. Zuckerraff.	71.87	—,—
Sachsenwerk	343.—	—,—
Sächs. Webstuhl .	108.—	107.50

Aktien	10. 7.	8. 7.
Sangerh. Masch. .	—,—	—
Sarotti	119.50	119.—
Schifferhof-Br. .	183.50	184.—
Siemens Glas ...	104.75	105.—
Steatit Magnesia .	148.75	—,—
Stollwerck	133.—	132.50
Ver. Altbg. Spielk.	—,—	—,—
Ver. Glanzstoffbr.	—,—	150.—
Ver. Metall-Haller	41.25	42.37
Wanderer-Werke	155.—	154.50
Wersch.-Weißenf.	—,—	—
Zeiß Ikon	—,—	137.—
Zeitzer Maschin. .	217.—	—,—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali ...	77.75	77.75
Oberbedarf	56.25	56.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	11. 7.	10. 7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	131.87	Eish.K 131.70
5% Gelsenk. Bg. 36	99.62	99.62
5% Mitteld. Stahl 36	100.—	100.—
Banken		
Bank f. Bauind.	115.25	115.50
Reichsbank	186.75	180.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr .	110.—	109.67
Allg. L. u. Kraft .	135.—	135.25
Dt. Reichsbahn .	121.62	121.62
Hambg. Paket .	45.—	45.—
Hbg.-Südamerika	—,—	117.—
Dt. Dampf. Hansa	—,—	99.37
Nordd. Lloyd ...	46.50	45.50
Aktien		
Accumulatoren .	—,—	212.50
Allg. Elektr.-Ges.	111.75	111.12
Aschaff. Zellstoff.	83.50	86.—
Bayer. Motoren .	130.50	129.62
Bemberg. J. P. .	127.50	127.50

	11. 7.	10. 7.
Berger Tiefbau .	—,—	—
Berl. Kraft A. .	150.12	150.12
Berl. Maschinen .	119.50	119.37
Braunk. u. Brik.	183.50	—,—
Bremer Wolle .	176.75	178.25
Chari. Wasser .	—,—	114.12
Chem. Heyden .	—,—	137.75
Cont. Gummi . .	211.50	210.62
Daimler-Benz. . .	—,—	118.25
Demag	138.—	137.12
Dt. Atlant. Tel. .	92.75	94.50
Dt. Contin. Gas .	112.25	112.—
Dt. Erdöl	117.50	118.—
Dt. Linoleum ...	—,—	144.75
Dt. Waffen u. M.	138.25	138.25
Dt. Eisenhandel .	134.—	134.50
Dortm. Union ...	—,—	209.—
Eintracht Brk. . .	151.25	151.75
Eisenb. Verkehr .	—,—	—
El.-Lieferung ...	132.50	132.50
Elektr.-Schles. . .	—,—	103.25
El. Licht u. Kraft	129.25	128.75
Engelhardt-Br. . .	89.—	89.50

	11. 7.	10. 7.
Farbenindustrie .	144.62	144.87
Feldmühle	100.—	100.87
Felten u. Guill. .	138.37	137.37
Ges. f. el. Unternehmungen .	—,—	123.75
Goldschmidt	124.—	128.12
Hambg. Elektr. . .	143.50	142.62
Harburger Gummi	172.—	—,—
Hartmenn Bergbau	129.75	129.50
Hoesch-Köln N. .	106.—	105.50
Holzmann, Ph. . .	—,—	146.50
Ilse Bergbau ...	162.—	—,—
Ilse Bergb. G.-Sch.	127.12	127.—
Kali-Chemie	126.50	—,—
Klöckner-Werke .	117.87	117.75
Lahmeyer & Co. .	107.50	107.75
Laurahütte	14.12	14.12
Leopoldgrube . .	—,—	—,—
Mannesmann Rhr.	104.50	104.25
Mansfeld	—,—	—,—
Maximilianshütte	—,—	—,—
Metallgesellsch. .	—,—	—,—

	11. 7.	10. 7.
Niederlaus. Kohle	—,—	151.75
Orenstein & Kopp.	93.75	94.—
Rhein. Braunkohle	212.—	212.—
Rhein. Stahlwerke	134.75	104.75
Rhein. Westf. El.	115.—	115.—
Rheinmetall ...	113.75	113.12
Rütgerswerke ...	135.50	135.50
Salzdetfurth ...	143.—	143.—
Schubert & Salzer	—,—	—,—
Schwartzk. Sto. & Co.	—,—	—,—
Schultheiß	102.50	102.50
Siemens & Halske	—,—	186.50
Südd. Zucker . .	219.50	—,—
Ver. Stahlwerke .	99.75	99.75
Vogel Telegr. . .	—,—	—,—
Wasser Gelsenk.	153.87	153.75
Westd. Kaufhof .	95.12	95.—
Westeregeln ...	—,—	—,—
Winterhalter ...	117.—	117.—
Zellst. Waldhof .	108.25	109.—

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinliche Werte	10. 7.	8. 7.
4½% Schatz d. D. R. 35	99.87	99.87
5% Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.62
5½% Young-Anl. .	102.50	102.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. Abl.-Sch.	131.62	131.60
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr. . . .	99.—	99.—
4½% (8) do. . . .	99.—	99.—
4½% (7) do. Ausg. I-2	98.50	99.—
4½% (6) do. Ausg. I-2	99.—	99.—
4% do. Lipz.-Pf. .	—,—	—,—
4% do. RM.-Pf. .	92.—	92.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	—,—	—,—
5% Lpz. Brau. Rieb.	100.—	100.—
6% Mittelstahl ...	—,—	—,—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	155.—	155.—
Ammendorf. Papier	94.—	94.—
Anhalter Kohle ...	70.—	70.37
Franz Braun, Zerbst	105.—	105.—
Chr. Papier-Najork	86.—	86.—
Dommitzsch. Ton .	136.—	136.—
Engelhardt-Br. ...	88.50	87.50
Glauzig. Zuckerfbr.	143.25	143.25
Großenh. Webstuhl	—,—	—,—
Hall. Bank-Ver. .	95.50	95.50
Hallesche Masch. .	94.—	94.—
Heine, Leipzig ...	88.50	88.50
Hildebr. Mühlenw. .	59.62	60.—
Hohb. Quarzporph.	128.—	128.—
Kasseler Jute ...	133.50	133.50
Kirchner & Co. . .	90.—	90.—
Knoch, Nähm.-Fbr. .	125.—	125.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.—
Leipz. Brau. Riebeck	101.37	102.—
Leipz. Kämmg.-Sp. .	104.—	104.—
Leipz. Landkraftw. .	142.—	142.—
Lpz. Trikotagenfbr.	115.—	115.—
Leipz. Wollkämm. .	128.—	128.—
Lindner, Gottfr. . .	132.—	132.—
Lingel-Schuh, Erfurt	143.50	143.50

	11. 7.	10. 7.
Mansfeld AG. ...	140.—	140.—
Masch. Paschen . .	47.—	47.—
Pittler Werkz.-M. .	—,—	—
Plauener Gardinen	109.—	110.—
Reudener Ziegelw. .	85.50	88.75
Riquet & Co. . . .	105.—	105.—
Rositzer Zuck.-Raff.	72.25	71.75
Seidel & Naumann .	135.—	135.—
Stadtmühle Aisleb. .	128.—	128.—
Stöhr & Co. Kamm g.	115.—	115.—
Wanderer-Werke .	154.—	153.—
Werschen-Weißenf.	112.25	112.75
Zeitzer Eisengießr.	215.—	—,—
Zuckerraff. Halle .	71.—	70.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	101.30	101.30
Akt. Br. Cöthen ..	96.—	96.—
Akt. Malz Könnern .	87.25	87.25
Dresdner Malzfbr. .	77.75	—,—
Halle-Hettst. Eisenb.	83.—	83.—
Hallesche Röhrenw.	98.50	98.50
Hartmann, M. ...	5.—	4.90
Kyffhäu. Artern . .	139.—	139.—
Riebeck Montan . .	—,—	—,—
Gew. u. Hdlbk. Halle	99.—	99.—
Landeskrd. Bk. Halle	85.—	85.—
Zörbiger Bankver. .	—,—	—,—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	10. 7. G	10. 7. B
Gute Hoffnung ...	8400	8350
Leonhardt	7800	8300
Michel	11900	—
Vesta	7800	8300
Aktien		
Hall. Salzwerke ...	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0007

Mars in Erdnähe

Ungeheuer auf dem Planeten? — Feuersignale und Mohnpflanzungen als Verständigungsmittel

Ende Juli ist eine große Marsopposition zu verzeichnen, wobei der geheimnisvolle rote Stern, dessen gewöhnliche Entfernung von der Erde rund 78 Millionen Kilometer beträgt, sich unserem Planeten bis auf 58 Millionen Kilometer nähert.

Seit Jahrhunderten ist der fremde Himmelskörper, dem man den Namen eines schwergerüsteten Kriegsgottes gegeben hat, von tausend Rätseln umwittert. Was hat man seit Schiaparellis Zeiten nicht alles versucht, um ihm seine Geheimnisse zu entreißen! Die einen wollten in Sibirien oder einer sonstigen fast unbewohnten Gegend eine riesige Feuersbrunst entfachen, um hierdurch die Aufmerksamkeit der Marsbewohner zu erregen, die anderen zu demselben Zweck in der Sahara ungeheure Mengen rotblühenden Mohns oder ähnlicher Pflanzen aussäten, durch die bestimmte mathematische Gebilde, wie Quadrate, Kreise oder Dreiecke, hervorgerufen werden sollten. Ganz Unentwegte aber schlugen vor, mittels eines gigantischen Brennspiegels auf der Oberfläche des Mars gewisse Zeichen und Figuren einzubrennen. Schließlich hat es auch technische Phantasten gegeben, die auf funkentelegraphischem Wege mit den Bewohnern des geheimnisvollen Sterns in Verbindung treten wollten. Mit Hilfe eines Kurzwellen-Kode sollte den „Marsianern" zunächst durch oftmalige Wiederholung die Bedeutung kurzer und langer Zeichen klargemacht werden. Später sollten dann die Bewohner des fremden Himmelskörpers mit derselben Methode in unsere vier Rechnungsarten: zuzählen, abziehen, vervielfachen und teilen eingeführt werden. Zum Schluß hoffte man gar, den Marsmenschen durch den Kurzwellen-Kode unsere gesamte höhere Mathematik beibringen zu können, aus der sich allmählich ein umfassendes Weltbild gewinnen ließe.

Luftzufuhr durch Sauerstoffapparate?

Die meisten dieser Projekte blieben unverwirklicht, da niemand die in die Millionen gehenden Unkosten tragen wollte. Andere scheiterten an dem offenbaren Unvermögen der Marsbewohner, die irdischen Funkzeichen auffangen und verstehen zu können. Die Gelehrten sind daher nach wie vor auf die Ergebnisse ihrer astronomischen Forschungen und Vermutungen über die Lebensverhältnisse auf dem fremden Himmelskörper angewiesen. Wie mag es demnach auf dem Mars aussehen? Er hat von allen Planeten die größte Aehnlichkeit mit der Erde, obwohl er bei einem Durchmesser von 6770 Kilometer nur halb so groß wie unser Stern ist. Dafür beträgt jedoch seine durchschnittliche Entfernung von der Sonne das anderthalbfache von der Erde. Die Temperaturen auf dem Mars sind im allgemeinen niedriger als die auf unserem Planeten und zudem starken Schwankungen unterworfen, doch gibt es auch auf dem fremden Himmelskörper Sommer und Winter, wie aus den weißen Flecken an den Polen hervorgeht, die je nach der Jahreszeit zu- oder abnehmen. Sie dürften allerdings nicht auf Eis oder Schnee zurückzuführen sein, da Wasserdampf in der Mars-Atmosphäre nicht nachweisbar ist.

Nach den Feststellungen deutscher und amerikanischer Gelehrter ist damit aber noch lange nicht gesagt, daß auf dem geheimnisvollen roten Stern keine Menschen leben könnten. Es stünde ihnen allerdings dort kein Sauerstoff zum Atmen zur Verfügung, da dieser, was übrigens auch auf der Erde in natürlich viel geringerem Maße der Fall ist, durch Gesteinsverwitterung fast restlos an den Boden gebunden ist. Man nimmt jedoch an, daß die Marsmenschen längst gelernt haben, durch elektrische Zersetzung chemischer Verbindungen den zur Atmung notwendigen Sauerstoff künstlich zu gewinnen. Allerdings dürften sie in ihrem Aeußeren mit Erdenmenschen kaum etwas gemein haben.

Man muß sich die „Marsianer" unter den auf dem roten Stern herrschenden atmosphärischen und Gravitationsverhältnissen als wahrscheinlich taubstumme, etwa bis fünf Meter große Ungeheuer vorstellen, die sich untereinander nur durch Zeichen verständigen können. Die Pflanzenwelt auf dem Mars aber kann sich, da der Sauerstoffschwund sehr langsam vor sich gegangen ist, durch Entwicklung neuer Arten den veränderten Lebensbedingungen angepaßt haben. Was nun die um die Jahrhundertwende von dem großen italienischen Astronomen Schiaparelli entdeckten „Marskanäle" anbetrifft, so sind diese eigenartigen Striche und Linienmuster in Wirklichkeit nicht ein Werk von Menschenhand, sondern auf Naturerscheinungen zurückzuführen.

Andere Planeten „außer Konkurrenz"

Schon vor Jahrzehnten hat ein gewisser Pierre Guizmann bei der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Preis von 100 000 Franks hinterlegt, der demjenigen zuerkannt werden soll, dem es gelingt, als erster mit den Bewohnern anderer Himmelskörper in Verbindung zu treten. Der Mars ist jedoch von dem Wettbewerb ausgeschlossen. Wahrscheinlich hat Pierre Guizmann bei der Stiftung des 100 000-Frank-Preises angenommen, daß es ein Leichtes sein müsse, sich mit den Bewohnern des geheimnisvollen roten Sterns irgendwie zu verständigen und seine „klingende Anerkennung" daher für schwierigere Aufgaben vorbehalten. In Wirklichkeit wird man jedoch gerade auf den anderen Planeten kaum jemals Menschen oder andere höherstehende Organismen feststellen können. Der Merkur entbehrt wie der Mond jeglicher Lufthülle, während auf der Venus Durchschnittstemperaturen von weit über hundert Grad Hitze herrschen. Ebenso ungünstige Lebensbedingungen sind nach den neuesten Forschungsergebnissen auf dem Jupiter und Saturn zu verzeichnen. Beide Sterne sind von einer dichten Wolkenhülle aus gefrorenem Ammoniak umgeben, die jeden näheren Einblick verwehrt, und infolge der ihnen fehlenden Sonnenwärme Temperaturen von 130 Grad Kälte ausgesetzt. Es bleibt also tatsächlich nur der Mars, auf dem menschenähnliche Lebewesen hausen können, wenn man nicht ihre Existenz auf fremden Himmelskörpern überhaupt ins Reich der Fabel verweisen will.

Der zur Zeit auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres in Deutschland weilende Generalstabschef der ungarischen Honved, General von Werth, besichtigte am Wochenende mit seiner Begleitung unter Führung des Kommandierenden Generals der Grenztruppen, Kuntze, Teile des Westwalls. — Unser Bild zeigt die ungarischen und deutschen Offiziere beim Verlassen eines der Werke. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der italienische Außenminister Graf Ciano begab sich an Bord des italienischen Schlachtschiffes „Eugenio di Savoya" nach Spanien. Unser Bild zeigt Graf Ciano beim Abschreiten der Ehrenfront in der italienischen Hafenstadt Gaeta, von wo aus er Italien verließ. (Schirner)

Brandstiftung aus verschmähter Liebe

Zwei Schwestern zünden ein Dorf an

Das Dorf Ramngala in Nordschweden wurde in den letzten Monaten von einer ganzen Reihe von geheimnisvollen Bränden heimgesucht, die keiner der Dorfbewohner sich erklären konnte. In regelmäßigen Zeitabständen — jeden ersten Sonntag und jeden dritten Donnerstag im Monat — ging in Ramngala ein Haus oder ein Bauernhof in Flammen auf. Ohne jeden Zweifel handelte es sich um Brandstiftung, aber die eingehenden Nachforschungen der Polizei blieben ohne ein befriedigendes Ergebnis. Die Stockholmer Kriminalpolizei nahm sich der Sache an, aber auch deren Erfolge waren gleich Null.

Einer nach dem anderen wurden die in der letzten Zeit entlassenen Erntearbeiter, die Dorftaugenichte, allerhand Landstreicher, die sich in der Gegend herumtrieben, verhaftet. Kein Ergebnis. Ein paar Zigeuner und wandernde Kesselflicker und sogar ein braver Chausseewärter wurden ins Loch gesteckt. Aber auch sie mußten bald wieder freigelassen werden, weil sie nachweislich mit den Bränden nicht das Geringste zu tun hatten.

Brandstiftung bei hellichtem Tage ...

So stand die Sache, als vor einigen Tagen ein besonders schönes Haus, das größte in der ganzen Gemeinde, mitsamt Scheuern und Ställen den Flammen zum Opfer fiel. Wie bei den vorhergehenden Bränden stellte man fest, daß es sich ohne Zweifel um Brandstiftung handelte; aber wieder verlor man sich in alle möglichen Vermutungen über die Urheber der verbrecherischen Anschläge. Die Verwirrung war um so größer, als auch gar niemand einen plausiblen Grund für die ganze Serie von Brandstiftungen haben konnte. Vielleicht ein Geisteskranker? Dann hätte man doch den wenigstens einmal gesehen, denn Tag und Nacht lagen die Männer von Ramngala — mit Knüppeln und Aexten bewaffnet — auf der Lauer. Das am meisten Verblüffende war überdies noch die Tatsache, daß die Brände jedesmal bei hellichten Tage ausbrachen.

Zwei junge Mädchen ...

Aus Stockholm war auch ein Kriminalbeamter in Zivil nach Ramngala geschickt worden, der sich der geheimnisvollen Verbrechen annehmen sollte. Dem waren bei jedem Brande in der zuschauenden Menge zwei junge Mädchen aufgefallen, die stets mit konzentrierter Aufmerksamkeit das zerstörende Werk der Flammen verfolgten. Die beiden waren sehr gut gekleidet, machten überhaupt den denkbar besten Eindruck und gehörten zu einer der wohlhabendsten und angesehensten Gutsbesitzerfamilien des Kirchspiels. Zuerst fand der Stockholmer an der Aufmerksamkeit und an dem Eifer der beiden jungen Damen nichts Besonderes: Man weiß ja, welch gewaltige Anziehungskraft das Feuer auf junge Menschen ausübt. Aber die beiden, die mit glänzenden Augen dem Brande zusahen, schienen an dem zerstörenden Schauspiel doch ein wenig zuviel Vergnügen zu finden. Der Kriminalbeamte näherte sich ihnen diskret. Als er den Mund aufmachte, um sie anzusprechen, sah er sie plötzlich erbleichen. Sie versuchten eiligst, ihm zu entfliehen.

Sie gestehen ...

Der Polizeibeamte schöpfte Verdacht. Er nahm die beiden jungen Mädchen mit zur Polizeiwache, um sie dort genauer zu verhören. Zuerst beteuerten die beiden laut ihre Unschuld, spielten noch die Tiefbeleidigten ob der Verdächtigung, daß sie überhaupt etwas mit der Angelegenheit zu tun haben sollten. Sie wurden ins Kreuzverhör genommen und geschickt ausgefragt. Schließlich brachen sie in Tränen aus und legten ein umfassendes Geständnis ab.

Von den Burschen verschmäht ...

Ja, sie sind es gewesen. Aber sie hatten sich nur an den anderen Dorfschönen rächen wollen, die — glücklicher als sie — alle einen Freier gefunden hatten, während sie — es sind zwei Schwestern von 16 und 18 Jahren —, sie wußten selbst kaum warum, von den Burschen verschmäht wurden und ohne Mann blieben. Um sich zu rächen, hatten sie beschlossen, die Häuser aller ihrer glücklicheren Schwestern anzuzünden.

Damit sie nicht auf frischer Tat ertappt würden, hatten sie die Frechheit, sich mit anderen Leuten zusammen in den betreffenden Familien einladen zu lassen. Wenn dann die fröhliche Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwandte, hatten sie die Gelegenheit benutzt, um sich heimlich in ein Nachbarzimmer zu schleichen und dort ein Fläschchen Benzin auf den Teppich, ins Bett oder sonst irgendwohin zu schütten. Wenn dann später die Gäste sich verabschiedeten, ließen sie schnell ein rasch angeriebenes Streichhölzchen fallen und beeilten sich dann, nun auch ihrerseits Abschied zu nehmen.

Angeklagte freigesprochen wurde. Abends begab sich der Anwalt mit geschwellter Brust in das Haus seiner künftigen Schwiegereltern und genoß schon im voraus den bewundernden Empfang, der ihm nach diesem Erfolg sicher sein mußte. Zu seinem Erstaunen war jedoch die junge Dame sehr kalt und auch die Eltern schienen auffallend verlegen zu sein. Er fragte, was dieser Empfang zu bedeuten habe, und der Mann, den der Anwalt bereits Schwiegervater nannte, sagte: „Mein lieber Freund, ich bin gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß meine Tochter einen anderen liebt." — „Einen anderen? Wer ist der Mann?" — „Es ist" sagte der Vater, „der prächtige, tüchtige junge Mann, den Ihre Beredsamkeit heute der Gesellschaft wiedergegeben hat."

Würdige Reklame

Richard Wagner traf eines Tages vor dem Hause, in welchem er bei seinem gelegentlichen Aufenthalt in Berlin logierte, einen Leiermann, der gerade den Hochzeitsmarsch aus der Oper „Lohengrin" spielte, dabei aber ein etwas zu rasches Tempo einhielt. „Hören Sie, lieber Freund", bemerkte der Meister, „das müssen Sie etwas langsamer spielen." — „Woher wissen Sie denn det?" fragte der „Bottkünstler". — „Weil ich der Komponist von dem Stück bin, Richard Wagner!" — „Jut, denn zeigen Sie mir doch, wie ick drehen soll!" Und Wagner drehte mehrere Male die Kurbel. — Einige Tage später traf Wagner denselben Leiermann und von dessen Orgel leuchtete ihm ein Plakat entgegen mit der Aufschrift: „Schüler von Richard Wagner".

Ein teurer Kuß

Ein verliebter junger Engländer muß für einen einzigen Kuß, den er dem Mädchen seiner Wahl gegeben hat, rund 120 RM. bezahlen. Damit nicht genug: das Mädchen muß zu allem Ueberfluß auch noch ins Portemonnaie greifen, wenn sie auch mit 25 RM. bedeutend billiger davonkommt.

Das Pärchen hatte sich nämlich einem zum Austausch von Zärtlichkeiten wenig geeigneten Platz ausgesucht. Ein Polizeibeamter auf Streifendienst hatte vor sich ein Auto gesehen, das einen merkwürdigen Zickzackkurs fuhr und von der einen auf die andere Straßenseite hinüberwechselte. Des Rätsels Lösung war nicht schwer. Ein junges Mädchen saß am Steuer und wurde von einem neben ihr sitzenden Jüngling umarmt. Schließlich küßten sich die beiden sogar, wobei sie der Schlingerkurs des Wagens nicht im geringsten störte. Die beiden wurden angezeigt und vom Gericht zu den erwähnten Geldstrafen verurteilt.

Bei einer großen Uebung der Flak in der Ostmark Soldaten der Luftwaffe am optischen Meßgerät (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die gute Anekdote

Der Störenfried

Ein bekannter Göttinger Professor, dem es nicht immer gelang, seine tiefgründigen Weisheiten interessant vorzutragen, las ein schweres Kolleg. Das Interesse seiner Zuhörer erlahmte, sie ergötzten sich nach Lust und Neigung ganz privatim. Ein etwas korpulenter Hörer verfiel sogar in tiefen Schlaf. Der Dozent gewahrte es, protestierte nicht, erhob jedoch seine Stimme. Als jedoch die Schnarchlaute seinen Vortrag zu übertönen drohten, wagte er nach langem sichtlichen Zaudern die sanfte Mißbilligung: „Wie schade! Da eben schnarcht einer so laut, daß er alle anderen aufweckt!"

Der allzu tüchtige Verteidiger

Ein französisches Blatt erzählt folgende Geschichte, die sich — wahrscheinlich auch in früheren Jahren — nie zugetragen hat, aber immerhin des Reizes der Anekdote nicht entbehrt. Ein junger Anwalt war mit einem schönen Mädchen verlobt und die Hochzeit sollte bald stattfinden. Am Tage zuvor hatte der Advokat einen dreißigjährigen Mann zu verteidigen, der beschuldigt war, seine Eltern mit Gift ums Leben gebracht zu haben. Die Sache stand für den Angeklagten verzweifelt schlecht und als der Staatsanwalt sein Plädoyer gehalten hatte, war der junge Anwalt nahe daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Da sah er plötzlich im Publikum seine Braut und deren Eltern, die gekommen waren, seine Tüchtigkeit zu bewundern. Die Gegenwart der Geliebten gab seinen Gedanken eine ganz andere Richtung, und er fühlte, daß er jetzt sein Talent zeigen müsse. Also begann er seine Verteidigungsrede und erhob sich allmählich zu den höchsten Höhen der Beredsamkeit. Und er vermochte die Geschworenen davon zu überzeugen, daß der Angeklagte ein ehrlicher, tüchtiger und vollständig verkannter Mensch sei. Das Ende vom Liede war, daß

Marmeladen und Gelees
kocht man in 10 Minuten mit Opekta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0008

Marga stiftet Aufruhr

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(Schluß)

Breda wartet ein Weilchen, ob Marga irgend etwas zu sagen hat, aber Marga scheint vollkommen aus allen Wolken gefallen zu sein. Na, um so besser, denkt Breda, und die letzte innere Befangenheit weicht von ihm. Er schlägt unternehmungslustig die Beine übereinander, zündet sich eine neue Zigarette an, betätscheltt Tapsy ein bißchen und macht dann eine lebhafte, übermütige Handbewegung in die Luft hinein. „Aber, bitte, nicht, daß du denkst, ich warte jetzt zitternd darauf, daß du mich nimmst. Ach, absolut nicht. Wenn du es nicht tust, so werde ich einen anderen alten Plan von mir . . .“

„Ich bin also ein alter Plan von dir?“

Breda verzieht keine Miene. „Ja, natürlich, selbstverständlich. Für mich war das eigentlich klar, daß wir mal heiraten würden. Aber wenn's nicht ist — dann packe ich, wie gesagt, meinen noch älteren Plan aus und gehe ins Ausland. Für ein paar Jahre nur und vorwiegend, um zu lernen — aber das Warum ist ja gleichgültig. Jedenfalls, für mich ist gesorgt. Und der Geschäftsverkauf wird ja hoffentlich einen schönen Batzen abwerfen, so daß ich . . .“

„Und da nennst du mich kaltschnäuzig, Jupp? Hab ich schon jemals so über dich weg verfügt wie du über mich? Von mir zu sagen, ich sei ein alter Plan! Unverschämtheit! Entweder ich heirate diese Marga, oder ich kauf mir 'n Paddelboot, oder ich pflanz' mir 'n Appelbaum in meinen Garten! Genau so klingt's. Na weißt du, ich bin ganz platt, wie kaltschnäuzig du bist!“

Breda lächelt nur.

„Deine Erziehung, liebes Kind!“ sagt er dann. Nach einer Weile, mit einem kleinen Widerstreben und mit dem dunklen Gefühl, damit etwas aus der bisherigen Rolle zu fallen, fügt er in wärmerem Ton hinzu: „Du weißt selbst, wie gern ich dich gehabt habe, Marga. Wenn auch vielleicht nie ein Wort von Liebe zwischen uns gefallen ist, in all der Zeit kein einziges Mal, so hättest du doch fühlen müssen, wie es um mich stand. Es gibt eben eine Art von Kameradschaft, Marga, die kann gar nicht anders enden als in einer Ehe. Alles andere wäre falsch für beide Teile. Was mich betrifft, ich habe immer in dem schönen Wahn gelebt, wir zwei hätten diese Kameradschaft fürreinander, wir steuerten auch stillschweigend auf eine Ehe zu. Aber jetzt . . . Ich will dich jedoch nicht länger mit Sentimentalitäten belasten, die sowieso nicht auf dem Programm standen.“

„So bist du mit einem Programm hergekommen?“

Breda steht auf. „Ja, mit einem sehr einfachen, Marga. Ich will dich holen. Das ist alles.“

Er geht auf sie zu, legt seine Hände gegen ihre Arme, will noch etwas dazu sagen und sagt es doch nicht, sondern läßt sie plötzlich los und tut ein paar Schritte von ihr weg, das Gesicht zum Fenster wendend. Marga hebt den Kopf und sieht zu ihm herüber. Dann fällt ihr wieder ein, was Breda alles vorhat: die Wohnung auflösen, das Geschäft aufgeben, ins Ausland gehen . . .

Wie ein Filmstreifen zieht auf einmal die Vergangenheit vor ihren Augen vorbei: Wie sie vor fünf Jahren Breda kennenlernte, wie sie sich gleich so sehr aneinander angeschlossen haben, zueinander gezogen durch so viele gleiche Interessen. Dann der Entschluß, gemeinsam ein Geschäft aufzumachen, Margas winziges Salönchen in der Motzstraße gegen ein sehr elegantes Geschäft in der Tauentzienstraße zu vertauschen. Die Verhandlungen darüber, die durch Bredas unbegrenzte Anständigkeit so wohltuend einfach waren. Weiter die ersten gemeinsamen Geschäftsreisen und die Eröffnung der Firma Breda & Montwill, die ersten Erfolge und die ersten bitteren Enttäuschungen. Dabei immer Bredas begütigende, vernünftige, stille und zuverlässige Art neben sich. Und wie so allmählich zu seiner Freundschaft die Liebe kam, und wie gut das tat, es zu wissen und doch nicht weiter davon belastet zu sein! Wer weiß, vielleicht hat Breda recht; vielleicht war das alles ein ganz selbstverständlicher Beginn für eine engere Verbindung, vielleicht . . .

Und warum ist sie eigentlich an alledem mit absichtlich geschlossenen Augen vorbeigegangen? Nur weil er zu demütig war?

Marga senkt die Augen und lächelt ein klein wenig. Aber jetzt ist er ganz und gar nicht mehr demütig! Jetzt reitet er sogar ein sehr hohes Pferd! Obgleich er offen zugibt, daß er sie immer noch liebt. Aber — vielleicht achtet er sie jetzt nicht mehr so wie früher. Vielleicht denkt er jetzt weit kühler über sie, weil sie so wankelmütig war und acht Tage genügten, um . . . um . . .

Und die Wohnung? Nie mehr in diese Wohnung? Und die Abende am Sonnabend? Nie mehr diese Abende? Und die Kaffeestunden im Büro? Er am Schreibtisch, sie am Schreibtisch, die Kuchenteller in der Mitte! Nie mehr diese Kaffeestunden? Und die Aufregung, wenn neue Ankäufe eingeliefert wurden? Nie mehr solche Spannung fühlen dürfen? Und nie mehr solche Geschäftsreisen? Und — Breda selbst? Wenn sie einen anderen heiratet, ist sie für ihn begraben, das weiß sie . . .

Ein wilder Schmerz ist plötzlich in ihr. Und eine grenzenlose Angst! Herrgott, daß ich jetzt das Richtige tue! Daß ich in der Verwirrung meiner Gefühle dem richtigen, dem guten Gefühl folge! Und Breda, mein Gott, lieb hab' ich dich ja auch, sehr lieb. Und sich vorzustellen, daß er weggeht, ganz aus meinem Dasein verschwindet . . . und ich soll hier sitzen . . .

Nein! Ausgeschlossen! Ganz ausgeschlossen!

Sie tut einen halben Schritt auf Breda zu, der ihr immer noch den Rücken zuwendet. „Joseph . . . Jupp . . .“

Da klopft es mit spitzen Fingern, und Tante Martha kommt herein.

Marga wischt sich schnell die verdächtige Feuchtigkeit aus den Augen und stellt vor.

Breda verbeugt sich mit gerunzelter Stirn.

Dann tritt eine kleine, verlegene Stille ein. Tante Martha sagt irgend etwas von „unserer lieben Marga“, und Breda preßt den Mund zusammen.

Margas Augen gehen ein paarmal ängstlich hin und her zwischen Breda und Tante Martha, die sich inzwischen auf der Kante eines Stuhles niedergelassen hat, dann zwingt sie sich energisch zu einem Lächeln und erzählt eine lange Geschichte: daß Herr Breda leider gekommen sei, sie aus dem entzückenden Eigelstein zu entführen.

Zu entführen, nicht schlecht, denkt Breda, und um seinen Mund zuckt es. Und daß es um einen sehr wichtigen Einkauf in Weimar gehe, eine kleine Medaille aus Goethescher Besitz, ja, und daß nun leider nichts anderes übrigbleibe, als abzufahren, sobald der Doktor Hammerbacher zurück sei. (Ist's gut so, Jupp, ja, hab' ich's gut gemacht?) „Verzeihung“, mischt sich Breda ein, „Verzeihung, Marga, bis Herr Doktor Hammerbacher zurückkommt, können wir leider nicht einmal warten. Das heißt: ich nicht. Außerdem — ich — äh — ich habe ja in Berlin mit Herrn Doktor ge-

Urlaubs- Regen-Umhänge Reise-Artikel Gummi-Bieder

Gummi-Läufer für Kinos, Molkereien usw. Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

CARL PIASKOWY
ELLY PIASKOWY
geb. Kress
VERMÄHLTE

Halle (Saale) 11. Juli 1939 Freiburg (Brsg.)

Unerwartet nach kurzer, aber schwerer Erkrankung verschied am 9. Juli dieses Jahres

Frau Erna Berthel
geb. Holz.

Ein tragischer Tod riß sie aus den Reihen unseres Bezirkes, in dem sie sich durch ihre langjährige fleißige und treue Mitarbeit verdient gemacht hat und sich allseitiger Beliebtheit erfreute.

Der gesamte Betrieb wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Beltenhaus Bruno Paris, Halle (S.)

Am Sonntag, dem 9. Juli, ging nach kurzem Ehegliück meine liebe Frau, die Mutter ihrer kleinen Helga, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Berthel geb. Holz

im Alter von 30 Jahren nach kurzem Krankenlager von uns.

In tiefem Schmerz
Hans Berthel
Friederike Holz, als Mutter
Familie Karl Berthel
Familie Willi Voß
Familie Emil Holz
Martha Holz geb. Richter

Halle a. S., Mittelwache 5, Lübeck und Breslau, den 11. Juli 1939.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Juli, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden erbeten an „Pietät“ M. Burkel, Kleine Steinstraße 4.

Am 6. Juli verschied plötzlich nach langem Leiden meine liebe Frau, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Minna Nischkiewitz
geb. Hartung

im 77. Lebensjahre.

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Krajatzke für seine trostreichen Worte, sowie den Hausbewohnern, der Kriegerkameradschaft von 1875 und allen Bekannten.

K. Nischkiewitz
A. Hartung geb. Nischkiewitz
L. Hartung

Halle a. S., den 11. Juli 1939.
Gabelsbergerstraße 10.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unsers lieben Sohnes

Wilhelm

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Teschner für seine trostreichen Worte.

Wilhelm Mätzschker
und Frau Hilde geb. Walther

Ammendorf, den 10. Juli 1939.

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich (f

Berthold Pille und Frau
Naundorf bei Reideburg, im Juli 1939.

Am Sonntag, dem 9. Juli, verschied nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der **Musiker**

Hugo Zieger

im 41. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Familie R. Zieger.

Halle a. S., Frühlingsweg 6.
Beerdigung Mittwoch, 12. Juli, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Am 9. Juli entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau verw.

Auguste Bielig
geb. Zörner

im 80. Lebensjahre.
Im Namen alle Hinterbliebenen
Robert Werther u. Frau geb. Bielig.

Halle, Weisestr. 7, d. 10. 7. 39.
Beerdigung am Mittwoch, dem 12. Juli, 14½ Uhr, auf dem Südfriedhofe.

...sicher
Fund mild wirkt Darmol. Es fördert die Gesundheit. Ob Sie eine Stuhlreinigungskur machen oder Ihren Körper richtig entschlacken wollen, in jedem Fall wird Ihnen Darmol helfen. Es schmeckt ausgezeichnet! In Apoth. u. Drog. RM -.74, 1.39

DARMOL
die Schokolade für die gute Verdauung
Best. erh. bei: Drog. Matter, Ludwig. Wucherer-Straße 71, Einhorn-Drog. Schmeckstr. 13, Drog. Berger, Ludw. Wucherer-Str.-Ecke Göbenstraße, Germania-Drog., Gr. Ulrichstraße 51, Helmbold & Co., Leipziger Straße 104, Herz-Drog., Am Steintor 19, Drog. Krütgen, Königstraße 24/25, Drog. Leutloff, Merseburger Straße 96 und Huttenstraße 48, Drog. Roeckaschel, Lutherplatz 6.

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg. Erhältlich in Fachgeschäften, best. Parf. F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5, Parfümerie Weidner, Geistrasse 28, Parfümerie Kormann, Steinweg 19, Burg-Drogerie Rasch, Reilstraße 1, Drog. Rosenkränzel, Lutherplatz 6, Drog. Knöfler, Merseburger Str. 104, Drog. R. Arndt, Steinweg 46, Parf. Wilke, Freiimfelder Str. 14, Drog. C. Krütgen Nfl., Königstr. 24/25.

Vom 14. Juli bis 6. August verreist
Dr. Hartmut Oemisch
homöopath. Arzt, Geiststraße 1.

Seit 1. Juli habe ich die zahnärztliche Praxis des
Herrn Dr. med. dent. E. P. Lincke
übernommen.
Dr. med. dent. H. Große
Marktplatz 22.

Leckere **Puddings**
schmecken zu jeder
Mahlzeit
Paket 8 Pfg.
Butter-Krause

Obstverpachtung.

Am Mittwoch, dem 19. Juli 1939, soll um 17 Uhr im Dammschen Gasthause zu Maschwitz der Birnen- und Pflaumenbehang der Gemeinde Maschwitz öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (a

Maschwitz, den 9. Juli 1939.
Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen
öffentlich meistbietend gegen bar

Mittwoch, den 12. Juli, 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13:
4 Personenautos (Opel, Citroen), 1 Schreibmaschine (Adler), Transportwagen, Tischler-, Schmiede- und Bäckereimaschinen u. Geräte, Möbel u. a. St. (b
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

1 Hobelmaschine, 3 Furnierböcke, 1 Bügelmaschine, 1 Gebhardt, (b
Obergerichtsvollzieher.

2 Standuhren, 1 Nähmaschine, 1 Werkbk. (b
Herbst, Gerichtsvollzieher.

1 Schlafsofa, 1 Schreibtisch, ein Kraftbreitrad „Tempo“, 1 Bergröhrungsapparat. (b
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Offene Stellen
Weibliche

Fortsetzg. v. S. 4

Herr sucht für kl. mod. Haushalt Mädch. od. Frau mit guten Anspr. Angeb. A. 5521 HN-Ulrichstraße.

Tüchtiges Mädchen, nicht unter 16 J., für Geschäft und Haushalt s. 1. od. 15. 8. gesucht. Büchöl, Wörderg 34 bei Halle a. S.

Wasserw.-Friseuse, junge Frau für Nachmittagsaushilfe gesucht. Gr. Bugdoll, Gerbstraße 19.

Pflegerin oder Stütze, nicht unter 20 J., bei Familienanschluß für Privathaushalt gesucht. Uitsch, Barfußerstr. 12. I.

Geschicktes junges Mädchen für leichte Arbeit, in meiner Knopfbezieherei gesucht. B. Lundenberg, Leipzigerstr. 17.

Hausgehilfin mit Kochkenntn., zuverl., an selbständig. Arbeiten gewöhnt für kl. Privathaushalt sofort oder später gesucht. Zuschrift. V. 5499 HN-Ulrichstraße.

Junge Köchin oder Beiköchin z. 15. Juli für Gastwirtschaft gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch, erbeten u. V. 5519 HN-Ulrichstr.

Aufwartung täglich von 8—11 Uhr gesucht. Vorstellen bis 18 Uhr Nimmler, Krausenstraße 4.

Kinderschwester für 1½jähr. Kind gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbet. u. S. 5496 HN-Ulrichstr.

Tagesmädch. sucht n. Zausch Deitschberstr. 23b.

Hilfsarbeiterinnen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Gebr. Bieler, Halle (S.),
Paul-Riebeck-Str. 3—6.

Stenotypistin
mit gutem Können in Kurzschrift und Maschinenschreiben als **Alleinsekretärin** schnellstens gesucht. Schriftliche ausführliche Bewerbungen an
Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G., Halle a. S., Staudestraße 6.

Mädchen. Suche ein junges, ehrlich. Mädchen B. Melchior, Bäckerei, Leuna, Adolf-Hitlerstr. 94

Tagesmädch. fleißig u. ehrlich f. Geschäftshaushalt vom Lande gesucht. Angebote unt. T. 6397 HN-Ulrichstraße.

Tücht. Stütze, ehrlich, sauber, welches an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, für kleineren Geschäftshaushalt Halle Halle gef. Zu erfrag. Halle, Turmstr. 49, I. I.

Älteres zuverlässiges Mädchen, ehrlich u. sauber, welches an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, für kleineren Geschäftshaushalt Halle Halle gef. Zu erfrag. Halle, Turmstr. 49, I. I.

Hausgehilfin, kinderlieb, von 3 Personenhsh. ges. Angeb. u. A. 5481 HN-Ulrichstr.

Junges Mädchen, arbeitsfreudig u. kinderlieb, f. halb tagsüber ges. Angebote H. N. 200 Filiale Steinweg 25.

Gesucht solides, sauberes Mädchen, nicht u. 20 Jahre, zum 1. 8. 1939, gute Behandlung. Angeb. St. 1591 HN-Steintor.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Stellen-Gesuche
Männliche

Kleinreutner sucht für Vermitt. Nähte Halle Angebote B. 5442 HN-Ulrichstr.

Tischlergeselle sucht Stelle, zum 1. Oktob. Angeb. unt. T. 6487 HN-Ulrichstraße.

Älterer Kellner sucht aus Gesundheitsrücksichten, Vertrauensstelle. Angeb. u. C. 5563 HN-Ulrichstr.

Junger Bäckermeister sucht Stellung, zuletzt meisterlosen Betrieb. Harri Bähler, Halle a. S., Dölauerstraße 2.

Keine Originalzeugnisse sind, den Bewerbung, stets nur Abschrift. beifügen. Für die Wiederertangung von Original-Zeugnissen können wir keine Gew. übernehmen.
Hallische Nachrichten

Stellen-Gesuche
Weibliche

Beschäftigung gleich welcher Art gesucht. Koch- u. Nähkenntn. vorh. Angeb. unt. 1270 befördert (fo Annoncen-Koch, Leipzigerstr. 14.

Jg. Mädchen mit Kochkenntnis, sucht Stellung in gutem Haushalt. Angeb. u. T. 6477 HN-Ulrichstr. (a

Unabhängige Frau, gesch., sucht Beschäftig. irgendwo, evtl. auch gute Handschrift und Schreibmasch. Angebote u. D. 5384 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen
Wohnungen

Mod. Wohnung Mozartstraße neu hergerichtet, sofort zu verm., 3½ Zim., Kü., Speisek., Balkon, Bad, W.-C., Parkett, Etg.-Heiz., Monatsmiete 110 RM., Abläs. Mieterhyp. 2000 RM. Angebote unter T. 6017 an HN-Ulrichstraße.

Vermietungen
Zimmer

2 leere Zimm. an Herrn oder Dame in gutem Haus abzugeben. Martinstraße 13, III. *

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer Kleine Ulrichstraße 30, II. *

Gut möbl. Zimm. frei Walter-Steinbach-Str. 40, I. R. (f

Möbliertes Zimmer 15. 7. vermiet. Preßsch. Ackerweg 3, Eing. Artilleriestr. (f

Schlafstelle frei. Taubenstr. 28 I. links. *

Möbl. Zimm. frei Gr. Wallstr. 3, II

Großes möbliert. Zimmer mit 2 Betten ab 15. 7. 1939 frei * Friedrichstr. 23, 11. rechts. *

Schlafstelle Domplatz 8. *

Zimmer, möbl. zu verm. Hennicke, Kaiserstr. 23.

Schlafstelle frei Gr. Schloßgasse 7. *

Möbl. Zimmer 1 und 2 Betten frei. (f Brüderstr. 16, III.

Möbliertes Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 32, III

Möbliertes Zimmer frei. Dietrich, Herderstr. 5. I.

Gut möbl. Zimmer 40,— M. b. 15. 7. j. verm. Wettinerstr. 18.

Möbl. Zimm. frei Rudgasse 3. II. r.

Dauermieter (Ehepaar) möbl. Zimm. mit Küche ab 1. 8. zu verm. Hindenburgstraße 1, II. (b

Wohnungstausch
Halle—Berlin.
Tausche meine in Berlin-Tegel gelegene 3-Zimmer-Neubauwohnung, mit Bad, Balkon, 63 RM., mit ein. 3—4-Zimm.-Wohnung in Halle, in guter, ruhiger Lage, bis 80 RM., zum 1. 8. od. 1. 9. 1939. Angebote unter F. 5446 erbeten (h HN-Ulrichstraße.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Vermietungen
Läden, Magazine

Lagerraum in Halle-Trotha, ca. 110 qm Fläche, zu vermieten. (b Hauptbahnschließfach 207.

Laden, Nebenraum und Keller zu verm. Fleischerstr. 40. *

Unterstellraum (Mansarde) sof. frei. Meyer, Henriettenstr. 7.

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Oxy-Tee** wirksames Naturmittel Apotheke, Drogerien, Reformh. sowie Otto Kretzschmar Leipzig N 22 bei Schmerzen und Koliken Halle a. S. Ulrichstr. 197

Der LADEN
Mühlweg 22, Ecke Bernburger Straße
(Nähmaschinengeschäft)
ist baldigst **zu vermieten.** Anfragen erbeten an (h
Siedlungsgesellschaft Sachsenland GmbH., Halle, Mühlweg 22.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Kinderloses Ehepaar sucht 2—3-Zimm.-Wohng. m. Küche oder auch Tausch. Angebote L. 532 HN-Leipzigerstr. f

5½ bis 6-Zimmer-Wohnung per bald ob. spät. von Staatsangestellten zu mieten gesucht. Vermittl. erwünscht. Gefl. Angeb. u. L. 535 HN-Leipzigerstr. f

Wohnungstausch. Schöne sonnige Wohnung, 2 Zimmer mit Küche in Merseburg (25 Mark) gegen 2—3 Zimmer mit Küche bis 40 Mk. in Halle. Kurt Nauk, Merseburg, Danzigerweg 5.

Wehrmachtangehöriger sucht zum 1. 8. oder später 2—3-Zimm.-Wohnung. Angebote S. 5516 HN-Ulrichstr. *

Wohnungstausch. Biete 5 Zimmer, Bad, Innentoilet., Paulusviertel. Suche 3—3½ Zim., Bad, Innentoilet., in ruhig. Hause. Angebote St. 1592 HN-Steintor.

Lehrer sucht 2½—3-Zim.-Wohnung sof. od. später. Angebote K. 5530 HN-Ulrichstraße. *

4—5-Zimm.-Wohnung sofort oder später ges. Ang. St. 1595 HN-Steintor. (

Eilt! Reichsbahnbeamt. sucht sofort, evtl. 1. 8. 2-Zimmer-Wohnung (mit Küche), ruhige Mieter. Ausführl. Angeb. u. B. 5526 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche
Zimmer

Großes leeres Zimm. mit Kochgelegen. b. Ehepaar Nähe Rathaus bald ges. Angebote St. 1590 HN-Steintor. (

Berufstätig. junges Ehepaar, kinderlos, pünktl. Mietezahler, sucht 2 leere Zimmer sofort oder zum 15. 7. 1939. Angebote u. J. 5529 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Berufstätig. junges Ehepaar sucht sofort möbl. Zimmer. Angeb. S. 5436 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer von Herrn mögl. Stadtmitte ges. * Angebote F. 5495 HN-Ulrichstr. *

Böllberger-weg-Nähe möbliert. Zimmer gesucht. Angebote unt. B. 5502 HN-Ulrichstraße. *

Herr sucht Schlafstelle. Angeb. u. B. 5482 HN-Ulrichstr. *

Ruhige Schlafstelle im Süden sucht. Angebote St. 1589 HN-Steintor. (

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten!
Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse des Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt.

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Garage für Klein-Auto ab 1. ab. 15. Aug. Süden. Nähe Kampfbahn zu mieten gesucht. (f Angebote L. 531 HN-Leipzigerstr.

Raum zum Unterstellen von Möbeln ges. Angeb. u. C. 5523 HN-Ulrichstr. *

Altsilber, Altgold, Silbermünz. kauft zu Tagespr. Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen. Abrft. A 2977.

Qualitäts-Möbel!
Speisezim. von 340,— bis 825,—
Wohnzimm. von 320,— bis 805,—
Herrenzim. von 530,— bis 955,—
Schlafzimm. von 425,— bis 1125,—
Küchen von 178,— bis 355,—
Bitte um Besichtigung!
Möbel-Etage
Rennert
Obere Leipziger Str. 73

Kleinanzeigen führen schnell in den HN zum Ziel!

Preis-Listen
in werblich und künstlerisch hervorragender Ausführung
liefert als Spezialität die
Buchdruckerei der HN
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0009

sprochen. Er — ich — hat mich angerufen, um Grüße von dir zu bestellen, Marga, und da habe ich ihm gleich sagen können, daß ich herfahren muß, um dich abzuholen und nach Weimar zu bringen. Er läßt die Damen recht herzlich grüßen. Es tat ihm sehr leid, daß er noch nicht von Berlin weg konnte, aber die Pflicht geht vor — nicht wahr? — und er verstand auch sehr gut, daß bei uns, ich meine bei Fräulein Montwill, die Pflicht vorgeht. Sie, gnädiges Fräulein (Kraftuß zu Tante Martha hin), werden es gewiß auch verstehen."

O ja, Tante Martha versteht es sehr gut, und, genau genommen, fällt ihr eigentlich ein Stein vom Herzen. Sie muß sich sehr zusammennehmen, daß man es ihr nicht ansieht. Kurz und gut, an der Sache ist leider, leider wohl nichts zu machen, und das beste wird sein, Fräulein Montwill packt schnell ihre Siebensachen, denn wenn die Herrschaften noch heute bis Weimar wollen . . .

Ja, nickt Breda, leider müssen wir heute noch bis Weimar, sonst fischt man uns die Medaille womöglich vor der Nase weg, und wenn Marga also die Freundlichkeit haben würde, gleich zu packen . . .

Marga hat die „Freundlichkeit". Sie packt stumm, mit hochroten Backen und in einem ganz sonderbaren Mischmasch von Gefühlen. Aber je schneller sie ihr Zeug in den Koffer hineinstopft, um so wohler wird ihr. Und nach Berlin zurückgehen, das heißt ja schließlich noch nicht, Breda ganz und gar zu gehorchen und ihn gleichsam auf Befehl zu heiraten! Ja wo! Sie geht nur aus Exkrementis nach Berlin zurück. Um zu allem etwas Abstand zu bekommen, und um . . .

So, Koffer zu, Mantel an, Mütze auf. Fertig!

„Tapsy, freust du dich, daß Herrchen da ist?"

Tapsy wedelt pflichtetreu mit dem Stummelschwänzchen und rast begeistert vor Marga her die Treppe hinab.

Unten steht schon Breda mit der Tante tartherteil in der Diele.

Er streift Marga mit einem kurzen, lächelnden Blick, in dem gegen seinen Willen viel Zärtlichkeit liegt. Marga spürt es und lächelt zurück. Dann hält sie der Tante eine lange Rede: Wie glücklich sie hier gewesen sei, wie bald sie wiederkommen werde, und nochmals tausend Dank und alles Gute! Nun noch schnell in die Küche zu dem Mädchen.

Und tausend Grüße, bitte, an den Doktor und an Monika!

Fünf Minuten später sitzen sie im Wagen, den diesmal Breda steuert. Vom Hause her winken die Tante und das Mädchen. Im Nachbarhaus und gegenüber geistern ein paar Köpfe hinter den Gardinen umher.

Also — nochmals auf Wiedersehen!

Da kommt, in allerletzter Minute, noch Monika angerast.

Sie ist maßlos erstaunt und verstehst von dem, was Marga hervorbringt, nur die Hälfte. Immerhin aber genug, um zu wissen: Man darf aufatmen. Für den Augenblick ist für den Vater keine „Gefahr" mehr.

So gibt es auch mit ihr noch ein herzliches Händeschütteln. Ja, während Breda schon auf den Anlasser drückt, flüstert Monika in ganz ungewöhnlicher Vertraulichkeit Marga noch ins Ohr, daß wohl in nächster Zeit in Berlin eine Verlobungsanzeige eintrudeln werde.

„Sooo?" Marga tut sehr erstaunt.

Dann wirft sie einen raschen Blick auf Breda, der scheinbar unbeteiligt den Motor brummen läßt, und flüstert zu Monika hinaus: „Es könnte sein, daß im Laufe des nächsten Jahres auch hier in Eigelstein so ein bewußter Brief eintrudeln würde — von Berlin nämlich!"

Monikas Gesicht spannt sich ein bißchen: „Und was wird drinstehen?"

Da lacht Marga leise auf, streicht mit der Hand über Monikas Gesicht und flüstert vergnügt: „Eine Mitteilung der Firma Breda & Montwill. Eine geschäftliche natürlich . . ." Und zeigt ihre rote Zunge wie ein Gaffenbub. „Aeisch, angeführt!"

Mit einem Ruck zieht der Wagen an.

*

Spät abends steht der kleine Wagen schmutzbedeckt und bis hoch hinauf bespritzt an einem Bahnübergang der Strecke Berlin—Frankfurt, die gerade gesperrt wurde, als Breda durchwollte.

Marga beugt sich ein wenig hinaus. „Du, Jupp, von welcher Seite her kommt denn eigentlich der Zug?"

„Von links. Von Berlin her."

„So. Hm."

Breda wirft ihr einen rascheln Blick zu. „Weißt du, wer wahrscheinlich in dem Zuge sitzt?"

Marga schüttelt den Kopf. „Doch", sagt sie dann. „Da du mich so komisch dabei anstehst, kann nur einer drinsitzen: Hammerbacher."

„Tut dir's leid, Marga?"

Marga dreht ihre Handschuhe zwischen den Fingern hin und her. „Weiß? Nein, Jupp, leid eigentlich nicht. Nur — ich schäme mich fürchterlich."

„Schämen? Nanu? Warum denn das?"

Marga lacht kurz auf. „Ich glaube, ich habe da in Eigelstein wirklich ziemlich viel Aufruhr gemacht. Ich denke schon während der ganzen Fahrt darüber nach. Du hast mir ja genug Zeit zum Nachdenken gelassen, Jupp, du hast kaum ein Wort mit mir geredet."

Jupp zieht ein wenig die Oberlippe auf. „Was es zwischen uns noch alles zu reden gibt, das spare ich mir für später auf — später, wenn ein paar Tage Abstand zwischen dir und Eigelstein liegen. Du, schau, da kommt der Zug."

Sie sehen ihm stumm entgegen. Das Rattern der großen Räder, das Stampfen der Maschine dröhnt bis in ihren kleinen Wagen hinein. Die helle Lichterkette der beleuchteten Abteile streut einen flatternden rötlichen Schimmer über ihre Gesichter, dann ist es vorbei, und langsam geht die Barriere wieder auf. Breda sieht Marga forschend an.

„Vorbei", sagt er langsam. Und nach einem kleinen, zögernden Atemzug: „Vorbei?"

Da legt Marga ganz wenig den Kopf gegen seine Schulter, lächelt versonnen und wiederholt es vorsichtig: „Vorbei, Jupp."

Und da Breda aufatmend Gas gibt und den Wagen mit triumphierendem Hupen über die Schienen hetzt, fügt sie warnend hinzu: „Aber ich werde noch viel daran denken müssen."

Denn man soll sich nie ohne Vorbehalt ergeben, nicht wahr?

— Ende. —

Hilft Sommersprossen Creme-Seife Brunta-Bleichwasch

Der Fall Stefani

Alfred Kolling, Pianist eines namhaften Berliner Orchesters, der als einer der ersten gegen die Verkitschung und Verrohung unserer Unterhaltungs- und Tanzmusik Front gemacht hat, erhält bei einem von der Reichsmusikkammer ausgeschriebenen Wettbewerb für neue Tanzkompositionen den ersten Preis. — Am gleichen Tage, an dem er die Nachricht von der Preiszuerteilung empfängt, wird Kolling unter Mordverdacht verhaftet. Er wird beschuldigt, Frau Lore Stefani, die schöne, junge Witwe des bekannten Kunsthändlers, die ein an Liebeshabenheiten reiches Leben geführt hatte, erschossen zu haben. Auch andere Personen geraten in gleichen Verdacht. Immer neue Wendungen erfolgen, immer wieder glaubt man, den wirklichen Täter gefaßt zu haben . . . bis es schließlich Maria Kolling, der Frau des Musikers, die leidenschaftlich um die Rechtfertigung ihres Mannes kämpft, gelingt, das Rätsel jener Nacht, in der in der Villa Stefani der tödliche Schuß fiel, zu lösen. / **Ein außerordentlich spannender, an dramatischen Steigerungen reicher Roman. / Ab morgen in den Hallischen Nachrichten.**

???????????????????????????

Damen-Hygiene Sonder-Abteilg. Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¼ Erstaufführung!
Aimée oder **Der gesunde Menschenverstand**
Komödie von Heinz Coubier
Mittwoch 20 bis gegen 23 Uhr Letztes Auftreten: Hans Heinrich Hagen Gastspiel Susanne Heilmann
Mignon Oper von A. Thomas

Burghof Giebichenstein
Bei günstigem Wetter Dienstag, 21 Uhr Letztes Auftreten Charlotte Krauß
Der Bajazzo Oper von R. Leoncavallo
Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters oder eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Burghof.

Wittekind
Heute 4 Uhr: **Konzert**
Mittwoch 6¾ Uhr: **Frühkonzert**
4 Uhr: **Brunnenfest**

CAPITOL Lauchstädter Str. 1
Heute bis Donnerstag!
Narren im Schnee
Ein heiterer Film, reich an lustigen Ueberraschungen u. komischen Einfällen, gespielt von einem Ensemble bekannter und beliebter Darsteller u. a. **Anni Ondra, Paul Klinger, Paul Richter, Paul Heidemann** usw.
Jugendliche haben Zutritt!
Tägl. 4.00, 6.10, 8.20

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Casino Lichtspiele Hardenbergstr. 1
Ab heute bis Donnerstag
Jane, das Mädchen aus dem Böhmerwald
Ein Frauenschicksal. Wochenschau und Kulturfilm. Anfang 20.15 Uhr.

ORPHEUM STEINWEG 12
Da am Montag hunderte bei dem Ufa-Film „La Habanera" umkehren mußten, verlängern wir bis heute Dienstag. Anfang 18.00 und 20.30 Uhr. F. Jugendl. verboten.
Mittw. u. Donnerst. 2 Sonderabende **„90 Minuten Aufenthalt"** Ein Großfilm mit Harry Piel. Dieser Film ist künstlerisch wertvoll. Jugendliche haben Zutritt.

Lichtspiele C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz Morgen letzter Tag!
Ein gewaltiger Erfolg!
Parkstraße 13
(Verhör um Mitternacht)
Der große, spannende Kriminalfilm nach dem gleichnamigen Kriminalstück und Sendespiel von **Axel Ivers**
Hierzu der sensationelle
Boxkampf Schmeling gegen **Heuser**
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg
Der größte Publikumserfolg dieser Spielzeit!
Benjamino Gigli
in dem herrlichen Lustspiel
Dir gehört mein Herz
Mit der großen Besetzung:
Carla Rust
Theo Lingen, Paul Kemp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Richard Romanowsky
Musik: Alois Melichar
Jugendliche zugelassen

+Bruchleidende+
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband D.R.P. 642167
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am **Donnerstag**, 13. Juli, in **Halle**, Hotel Weltkugel, Delitzscher Str. 1, von 9—12 Uhr,
in **Merseburg**, Hotel 3 Schwäne, von 3—5 Uhr.
Dankschreiben: Im Mai vorigen Jahres bezog ich von Ihnen ein Spranzband und kann Ihnen heute mitteilen, daß mein Bruch so gut wie geheilt ist.
Wittenberg (Bez. Halle), 9. Dezember 1937. Wilhelm Hentschel, Fräser.
Der Erfinder und alleinige Hersteller: **Hermann Spranz, Unterkochen** (Württbg.)

Bauschutt
Bodenaushub (keine Asche) kann kostenl. abgeladen werd. **Holz- Schlidt,** Abteil. Hobelwerk, Reideburger Str. 98/102.

Halle wartet mit Spannung
auf das große und ganz entzückende
Lustspiel
worüber z. Zt. ganz Berlin lacht!
Marguerite :3
Alles Nähere morgen!

Ufa **Alte Promenade**
Ich bin gleich wieder da
Ein Ufa-Film mit
Paul Klinger - Mady Rahl - Ursula Platte - Jessie Vihrog - Rudolf Platte - Ernst Waldow - W. Janssen
Ein Wirbel von Abenteuern aller Schattierungen, ein kesser, witziger, heiterer, komischer Film, der uns vom Lächeln bis zum befreienden Auflachen alle Stufen der Heiterkeit durchkosten läßt.
Täglich 4.00 6.20 8.15
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Es reist sich gut mit **Heinze-Zigarren**
deshalb beim Kofferpacken an den Rauchbedarf denken! Prompter Versand nach ihrer Sommerfrische durch **Rich. Heinze,** Halle, Große Steinstraße 71 — Uni. Leipziger Str. 98 Delitzscher Str. 98

Saalschloß
Mittwoch fröhliche **Kaffeestunde**
Gr. Tanzabend nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Sommer-Varieté
„Bunt und lustig"
2 Warros musikalische Spaßmacher
Clifton Balance-Akt
Baro Humor auf Rädern
Torello Komik auf rollend. Kugel
Rofler & Partnerin Kunstschützen
Lilian & Ronné Tanzparodisten

Ferienfahrt nach Röpzig
mit dem modernen Salonschiff Kurmark am **Mittwoch, den 12. Juli,** Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin und zurück 80 Pfg., Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmer-Brücke) **Boas, Telefon 28199.**

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
i. d. Drogerien: A. Steinbach, Königstr. 14; O. Baillin jun., Leipziger Str. 63, Agfa-Passage; G. Oswald Nachf., Geiststr. 34; H. Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33 u. Steinweg 46/47; Fr. Heimann, Schmeerstraße 13; L. Wanskopen; W. Enzian, Merseburg; W. Kießlich, Markt 17; A. Eckardt, Adolf-Hitler-Str. 15

Autotransporte Möbel, 1 und 2½ To.
Ruf 32948 Reinhardt, Diesteweg Str. 13

Trümpfe
die in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit kaum zu übertreffen sind. Feinmaschig und elastisch. Sohlen extra verstärkt. Sie finden bei uns eine große Auswahl in allen Modefarben.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Verschiedenes
H. Schnee Nachf Gr. Steinstr. 84 Erst. Spezialgeschäft gute Sirumofwaren und Trikotagen.

Wer beteiligt sich an achttägig. Autofahrt geg. Benzinanteil? Angebote unt. U. 5498 HN-Ulrichstraße.

Babykörbe garniert u. ungarnierte Untergestelle 3.50, einzelne Himmelbettstangen 0.85, einzelne Laubenbügel 1.—, einzelne Körbe von 4.50 an **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str Ecke Kl. Märkerstr.

Wer fährt mit Herrn (über 30) nach Harz oder Thüringen? Angebote E. 5525 HN-Ulrichstr.

Rundfunk

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 12. Juli.

5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. — 5.50: Wiederholung der Abendnachrichten vom 11. Juli. — 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.50: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben, Unterhaltungsmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.00: Lieder aus der Gotische. — 10.30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche. — 10.45: Sendeaufnahme. — 11.30: Ertzgebirgische Volkslieder. — 11.40: Die Naturwunder im Heimatvolk. — 11.55: Jetzt und Wetter. — 12.00: Aus Reichenbach Vogtl.: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Kurzfunk; anschließend Musik nach Tisch. — 16.00: Kurzwell am Nachmittag: dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht des Reichsnährstandes. — 18.00: Die zweite Marnesschlacht im Juli 1918. — 18.20: Kurz und gut, eine bunte Stunde. — 19.30: Kameraden-Appell. — 20.00: Abendnachrichten, Wettervorhersage für die nächsten 10 Tage. — 20.15: Wir tanzen (Industrie-Schallplatten). — 20.50: Aus Dresden: Vertretung des Herzens (Hörspiel). — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Wettervorhersage für die nächsten 10 Tage, Sport. — 22.30: Musik aus Wien.

Deutschlandsender: Mittwoch, 12. Juli.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht. — 6.10: Kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 7.15: Frühkonzert (Fortsetzung). — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnpause. — 10.00: Aus Saarbrücken: Deutsch Volk ist überall hingeeilt. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Vormittagskonzert. — 11.15: Deutscher Wetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Froher Klang am Mittag (Mikr.). — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Alertel — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Markt und Börsenberichte. — 15.15: Hausmusik (Aufnahme); anschließend Programmhinweis. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung). — 18.00: Das Erwachen (Erzählung). — 18.20: Deutsche Turner rüsten für die Ringkämpfe in Stockholm. — 18.35: Das Deutsche Lied. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Die Kapelle Edmund Kötscher spielt. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht; anschließ. 10 Tage Wettervorhersage. 20.15: Militärkonzert. — 21.00: Aus deutschen Gauen: Thüringen (Aufnahme). — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließ. 10 Tage Wettervorhersage. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Musik zur guten Nacht.

Aus der NSDAP

DAF.-Erlebnisfahrt Rathsbof. Heute Dienstag, den 11. Juli 1939, 20.15 Uhr, Dienstbesprechung aller Walter, Warte und Vertrauensleute im Zi. Ottenhaus, Halle-S., Gr. Nikolaistraße. Erscheinen ist Pflicht.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Veranstaltungen

Großkonzert des Musikzuges der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler. Donnerstag, 13. Juli, 16 und 20.15 Uhr, Saalschloßbrauerei. Eintrittspreis 0,80 RM., Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag; Militär 50 Pfg. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und bei allen KdF.-Warten erhältlich.

Reisen - Wandern

Sonderfahrt nach Potsdam am 16. Juli muß auf einen späteren Termin (August-September) verlegt werden. Die ausgegebenen Teilnehmerkarten behalten ihre Gültigkeit bis zum. der Teilnehmerpreis wird gegen Rückgabe derselben zurückgezahlt.

Dampferfahrten nach Nöpzig jeden Mittwoch und Sonntag. Teilnehmerkarten zum KdF.-Preis von 0,70 RM. für Erwachsene, Kinder 0,35 RM., nur im Vorverkauf in der Reisestelle KdF. Abfahrt jeweils 15 Uhr Unterplan, Saalberg.

Fußwanderung nach Leißling—Goiek—Schulpforta (Steinmühle). Treffpunkt: Bahnhof Naumburg (Tombahnhof) 16. Juli. Treffpunkt: 5.30 Uhr Rudolf-Jordan-Platz. Teilnehmerpreis 3.40 RM.

Radwanderung mit Gepäck nach Wettin (Badefahrt), 16. Juli. Abfahrt 6 Uhr: Hettstedter Bahnhof.

Volksbildungsstätte

Achtung! Kulturfahrt am Sonntag 23. Juli auf Schachgräberfahrt durch Heidehochwald und Heidesiedlungen. Von Halle zum Petersberg — Ostrau — Nörmsdorf — Wittenberg — Zahna — Gräfenhainichen — Pretzsch — Eilenburg — Delitzsch. Gesamtpreis einschl. Besichtigungen, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot 11,40 RM.

Sport

Morgen Mittwoch:
Allgemeine Körperschule: 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule.
Reichssportabzeichen: 19.30—21 Uhr, Horst-Wessel-Kampfbahn.
Boxtrainer: 19—20.30 Uhr, Henriettenstraße 26.
Moslischulturen: Halle: 18.30—20 Uhr, Martinschule; Erwachsene: 20—21.30 Uhr, Martinschule.
Tennis: 6—17 Uhr, HSG. Sandanger.

Kaffeehaus Hohenzollern Geiststr. 40
Hozo Fritzl Stadler u. seine Wiener
hören Sie jed. Abend im **HOZO**
Tanz, Stimmung, Humor.

Verloren Gefunden

Drahthaarig. Terrier, weiß, braun gefleckt, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Leutzschauerstr. 5, pt. Fernspr. 265 51.

Verloren Schweinsledergeldbeutel (leer) vom Markt bis Parkstr. 5. Ll. (

Brille Nähe Stadtbibliothek, Kaiserstr. Pantendorfer Weg 75.

Schwarzer Dackel zugelaufen. Scharun, W.-Nieger-Str. 15

Verloren Sonntag vormitt. Lohnzahlung, Jäckchen Nähe Thomas Gertraudenfriedhof — Jeppelstift. Abzugeben gegen Belohnung. Becker, Gneisenaustr. 17.

Blauer Wellensittich „Peter Hey" entflogen. Geg. Belohnung abzugeb. Fleischerstr. 29.

Drahthaar-Fox entlaufen: gelber Kopf, rechts und lks. schwarz. Fleck. Gegen Belohnung abzugeben Fleischerstr. 37, 1.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 50 Stadt

Strebsamer Mann 9. Landw. 57 J., mit 3 schulpflichtigen Kindern, 8—12 J., sucht sofort eine Wirtschafterin, ist Mutter erf. Evtl. spät. Heirat. Ang. T. 6537 HN-Ulrichstraße.

Fleischermstr. 40, sucht tüchtige Verkäuferin mittl. Größe zw. baldig. Heirat. Gefl. Zuschriften, Angebote L. 550 HN-Leipzigerstraße.

Ehrliche, anständ. Dame, 49 J., sucht ehrl., anständigen Herrn zw. spät. Heirat. Angebote C. 5443 HN-Ulrichstr.

Junggeselle, 37 J., 1.80 Mtr. groß, gut aussch., aus Charakt. in feiner Stellg. (Landw.), sucht Lebensgefährtin bis 35 Jahre Bildungsgl. ang. unt. T. 6317 HN-Ulrichstr.

Herr, 54 J. alt, sucht kit. Frau im Alt. von 44—56 Jahr. zw. Heirat. Ang. d. 593 Zweigst. Merseburg.

Wo fehlt die Mutti? Gleiw. 1.50 groß, wünscht b. Vertrauensheirat eines Lebensgefährten. Ein gesund. wirtschaftl. u. kinderlieb. Angeb. unt. Z. 5565 HN-Ulrichstraße.

Neigungsehe! Groß ist die Zahl der Ehen, die durch eine Heirats-Anzeige geschlossen werden. Wenn Sie eine HN-Kleinanzeige veröffentlichen, dann wissen Sie, daß sie von vielen tausend Lesern Beachtung

Zum **Rumtopf** und zum **Aufsetzen**
preisw. Horn-Spirituosen:

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Jamaika-Rum-Verschnitt „Ein-Horn, 38 %	2.45	1.40
Jamaika-Rum-Verschnitt „Zwei-Horn" 38 %	2.90	1.60
Jamaika-Rum-Verschnitt „Drei-Horn", 45 %	3.60	1.95
Spezial-Korn „Ein-Horn", 32 %	2.00	1.15
Getreide-Korn „Zwei-Horn", 35 %	2.35	1.35
Nordhäuser Branntwein „Ein-Horn", 32 %	1.85	1.10

Sämtliche Preise einschließlich Flasche!
Keinerlei Nachforderung!
Reichhaltige Auswahl in Bowlen- u. Schoppenweinen sowie Likören u. Spirituosen

HORN Wilhelm Horn
Branntwein- u. Likörfabrik Leipzig N 22
Verkaufsstellen in Halle:
Merseburger Str. 9, Tel. 36457
Steinweg 55, Tel. 34475
Große Ulrichstr. 37
Große Steinstr., Ecke Zinksgartenstr. 15, Tel. 34585
Leipziger Str. 63, Tel. 36457
Verkaufzu gleichen Preisen bei:
WillyLiebe, Paul-Berck-Str. 138
DrogerieHansBerger, Albrechtstr. 36, Ecke Friedrichplatz, Tel. 281 42.
Alfred Hartwig, vorm. Max Rose, Ammendorf b. Halle, Adolf-Hitler-Str. 2

Achtung Achtung
Habe mein Geschäft von Mühlweg 35 nach
Reilstraße 14
verlegt. Eröffnung Mittwoch, den 12. Juli
A. Niegel, Kolonialwaren Hausschlächterei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193907117/fragment/page=0010